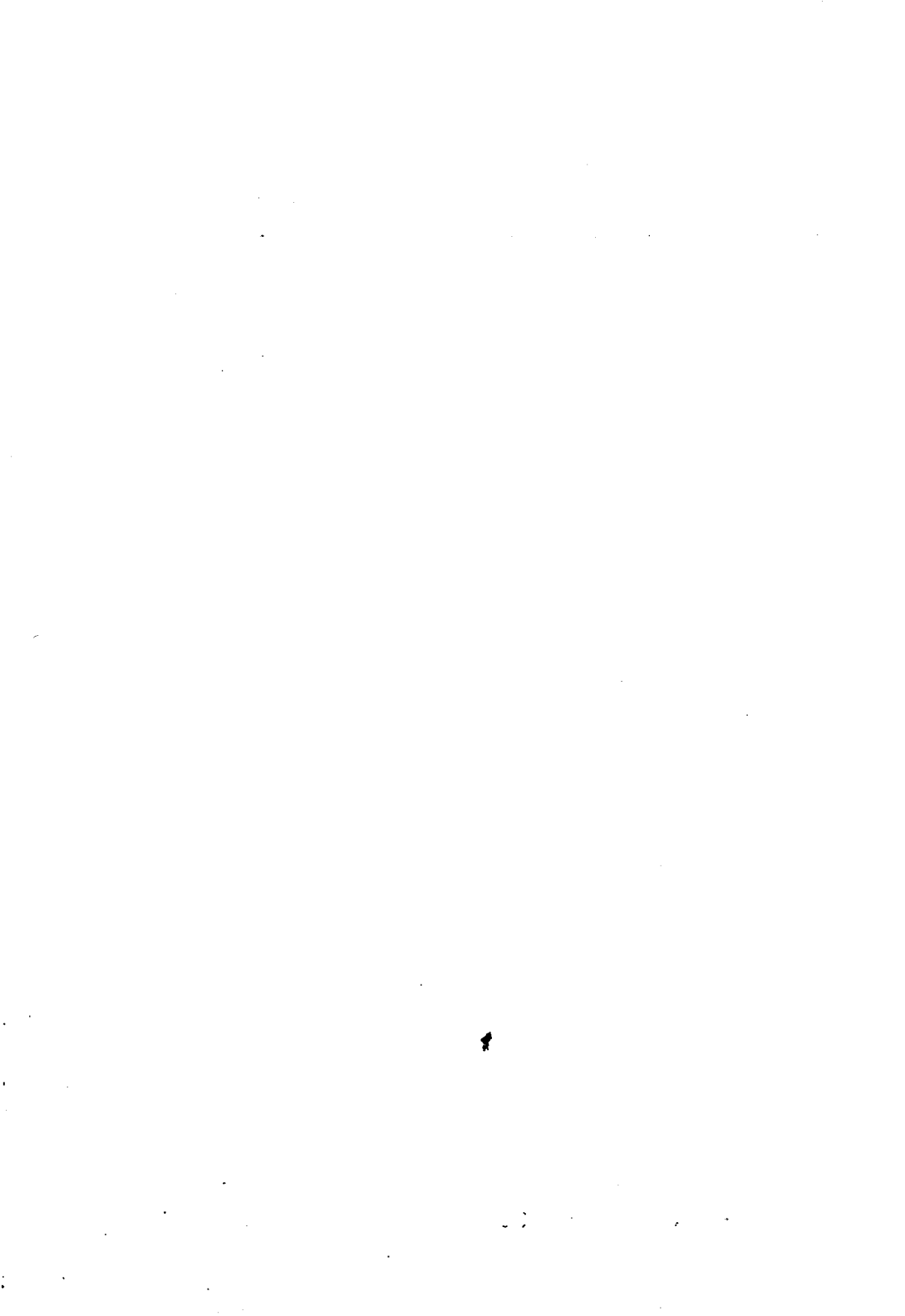


Universität Bern

Jahresbericht für das Studienjahr 1995/96

Vorgelegt zum Dies academicus vom 7. Dezember 1996



Universität Bern

Jahresbericht zum Studienjahr 1995/96

1. Oktober 1995 bis 31. August 1996

Vorgelegt zum Dies academicus

7. Dezember 1996

Jahresbericht der Universität Bern für das Studienjahr 1995/96
Herausgeber: Universitätsleitung, Hochschulstrasse 4, CH-3012 Bern
(Der Jahresbericht kann, soweit vorrätig, über diese Adresse bezogen werden)
Redaktion: Katharina Niederhauser, Vorsteherin Rektoratsdienste;
Prof. Dr. Christoph Schäublin, Rektor
Satz und Druck: Paul Haupt AG Bern

Inhaltsverzeichnis

Akademische Rede zum Dies academicus

Prof. Dr. Norbert Thom: Management des Wandels	5
---	---

Rechenschaftsberichte

Des Rektors, Prof. Dr. Christoph Schäublin	17
Evangelisch-theologische Fakultät	23
Christkatholisch-theologische Fakultät	24
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	25
Medizinische Fakultät	28
Veterinärmedizinische Fakultät	30
Philosophisch-historische Fakultät	31
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	32
Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen der Universität Bern	34
Interfakultäre Einrichtung für Allgemeine Ökologie	36
Theodor-Kocher-Institut	39
Kommission und Abteilung für Frauenförderung	41
Weiterbildungskommission und Koordinationsstelle für Weiterbildung	42
Akademische Kommission	43
Archivkommission	45
Bauplanungskommission	46
Besoldungskommission	47
Collegium generale	47
Finanzkommission	49
Kommission und Koordinationsstelle für Europafragen	49
Kommission für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	51
Kommission für Informatikdienste	51
Planungskommission	52
Zentrale Bibliothekskommission der Universität Bern (ZeBU)	53
Kantonale Immatrikulationskommission	54
Forschungskommission	55
Mittelbau-Vereinigung der Universität Bern (MVUB)	56
StudentInnenschaft	58
Beratungsstelle für Studierende der Universität Bern	59
Studentische Buchgenossenschaft Bern	60
Bernischer Hochschulverein	60
Aus der Tätigkeit der Verwaltung	61

Lehrkörper/Personelles

Todesfälle	64
Rücktritte	64
Austritte	65
Ernennungen	65
Beförderungen	66
Habilitationen	66
Forschungsurlaub	67
Bildungsurlaub	68
Gastprofessoren	68
Ehrungen	69

Forschung/Finanzierung

Forschungsprojekte des Schweizerischen Nationalfonds	71
Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern	84
Forschungsbeiträge von dritter Seite	87

Statistiken

Finanzstatistik	117
Kostenstatistik	121
Personalstatistik	123
Stellenbewirtschaftungssystem	125
Studierende 1995/96	126
Studierende von 1983/84–1996	127
Studienanfänger Wintersemester 1984/85–1995/96	127
Abschlüsse	128

Ehrungen zum Dies academicus 1995

Ehrendoktoren	129
Theodor-Kocher-Preis	142
Haller-Medaille	144
Hans-Sigrist-Preis	146
Preisaufgaben, fakultäre Preise	148

Management des Wandels

Grundelemente für ein differenziertes und integriertes «Change Management»

Akademische Rede von Prof. Dr. Norbert Thom,
Vizekanzler 1995/97

1. Die Ausgangslage für den Wandlungsbedarf von Unternehmungen

Für viele Unternehmungen hat sich im letzten Jahrzehnt die Notwendigkeit ergeben, im Interesse ihrer Überlebens- und Wettbewerbsfähigkeit Veränderungsprozesse verschiedener Intensitätsgrade durchzuführen. Der Wandel erreichte gesamthaft betrachtet eine derartige Erscheinungshäufigkeit, dass wir ihn immer weniger als Ausnahmefall im Lebenszyklus von Unternehmungen betrachten können. Daher ist es kaum verwunderlich, sowohl in der Wirtschaftspraxis als auch in der entsprechenden Fachliteratur eine verstärkte Auseinandersetzung mit den Erscheinungsformen und den Gestaltungsmöglichkeiten eines Managements des Wandels («Change Management») feststellen zu können.

Aus der Sicht des Referenten umfasst das Konzept eines Managements des Wandels alle geplanten, gesteuerten, organisierten und kontrollierten Veränderungen in den Strategien, Prozessen, Strukturen und in den Kulturen sozio-ökonomischer Systeme (z.B. privater und öffentlicher Unternehmungen). Ein differenziertes und inte-

griertes «Change Management» beschäftigt sich daher u.a. mit spezifischen Fragen der Unternehmensführung, der Organisation, des Personalmanagements sowie der Kommunikation und Information (vgl. Doppler/Lauterburg 1994, S. 26). Die Grundfragestellung lautet: Wie können Unternehmungen den Herausforderungen eines sich häufig, unregelmässig und fast unvorhersehbar wandelnden Umsystems begegnen sowie durch ein pro- und reaktives Vorgehen ihr langfristiges Überleben und ihre fortlaufende Zielerreichung sichern?

Eine wandlungsbereite Unternehmung wird ständig die Veränderungen in den für sie wichtigen Umsystemkomponenten beobachten und daraus Konsequenzen für ihren Wandlungsbedarf ziehen. Generell gesagt erweisen sich folgende Umsystemfelder als besonders erheblich (vgl. zur Analyse-systematik Kubicek/Thom 1976, Sp. 3988f.):

- *Ökonomische Komponente*

(z.B. Globalisierung von Grosskonzernen bis hin zur Extremform eines «Turbo-Kapitalismus», regionale Differenzierung, Abbau von Kartellen, Stärkung der Käuferposition, strukturelle Verschiebungen

zwischen Wirtschaftssektoren, unprognostizierbare Konjunkturverläufe, überproportionale Entwicklung des internationalen Handels)

- *Technologische Komponente*

(z.B. rasche Diffusion von neuen Technologien, welche die Voraussetzungen für Produkt- und Verfahrensinnovationen schaffen, Notwendigkeit hoher Investitionen in Forschung und Entwicklung, revolutionäre Potentiale infolge der neuen Kommunikationstechnologien)

- *Rechtlich-politische Komponente*

(Aufhebung der politischen Bipolarität im Sinne der West-Ost-Spannungsfelder, relativer Machtverlust der Nationalstaaten, Krise der öffentlichen Haushalte, Liberalisierung der Wirtschaftsgesetze, neues Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen, Attraktivität des Steuerrechts und der Verwaltungsbestimmungen aus unternehmerischer Sicht, also Wettbewerb der Standorte, verschärfte Produzentenhaftung)

- *Sozio-kulturelle Komponente*

(Verschiebungen in den demographischen Strukturen, Veränderungen in den Wertsystemen relevanter Bevölkerungsgruppen, Beeinträchtigung der Sicherheitsbedürfnisse in westlichen Industriegesellschaften, Sozialkontrakte zwischen gesellschaftlichen Interessengruppen, Anteile hochqualifizierter Bevölkerungsgruppen, Mobilitäts- und Lernbereitschaft in einer Gesellschaft)

- *Physisch-ökologische Komponente*

(Topographie, klimatische Bedingungen, ausgebrochene und drohende Naturkatastrophen, ökologische Belastungssituationen und daraus folgende Anforderungen

an ein verändertes Umweltmanagement der Unternehmungen)

Zwischen den genannten Umsystemkomponenten bestehen Wechselbeziehungen. Dadurch kann der Änderungsdruck für Unternehmungen potenziert werden.

Die Ausgangslage wird weiterhin beeinflusst durch *betriebliche* und *personelle* Bedingungsgrößen. Zur ersten Kategorie zählen u.a.: derzeitige strategische Geschäftsfelder, Aufbau- und Ablauforganisation, Unternehmenskultur, implementierte Technik, Eigentumsverhältnisse. Unter den personellen Bedingungsgrößen sind für das Management des Wandels von besonderer Erheblichkeit: Wahrnehmungsvermögen respektive psychischer Verdrängungsreflex der Unternehmungsmitglieder, die Höhe ihrer persönlichen Entwicklungsziele (Ambitionen) und Entwicklungspotentiale, ihr Professionalisierungsgrad (Expertise) und ihre Kooperationsbereitschaft.

Aufgrund bisheriger Erfahrungen dürfen wir davon ausgehen, dass Unternehmungen sehr selten Änderungsprozesse einleiten, wenn sie sich aktuell in komfortablen Situationen (z.B. befriedigender Gewinn, weitgehender Konsens bei der Einkommensverteilung) befinden. In der Regel bedarf es zur Auslösung des Wandels einer *Krisensituation*. Aus ökonomischer Sicht ist es sinnvoll, Krisen danach zu unterscheiden, in welchen Bereichen sie die Erreichung der Unternehmungsziele gefährden (vgl. Müller 1986, S. 53 ff.).

In der *Liquiditätskrise* besteht die akute Gefahr der Insolvenz. Rasches Handeln ist geboten, da sonst das Ausscheiden aus dem Wirtschaftsgeschehen (z.B. durch Konkurs, Liquidation) droht.

Die *Erfolgskrise* ist durch eine deutliche negative Abweichung der Ist-Zustände von den Soll-Zuständen (z.B. Gewinn-, Rentabilitäts-, Umsatz-, Ertrags-, Kostenziele) gekennzeichnet. Fehlentscheidungen im Bereich der Marktbearbeitung, Produktion, Investition, des Personalmanagements usw. können Ursachen dieses Krisenzustandes sein.

Am wenigsten manifest und unmittelbar drückend ist die *strategische Krise*. Obwohl der aktuelle Zustand (die Erfolgssituation) noch durchaus befriedigend sein kann, muss die strategische Krise diagnostiziert werden, weil die Entwicklung, Verfügbarkeit und Verteidigungsfähigkeit der Erfolgspotentiale einer Unternehmung ernsthaft gefährdet sind (vgl. Müller 1986, S. 54). Die sich abzeichnende Lücke zwischen wahrscheinlichem (extrapoliertem) Ist und angestrebtem Soll kann durch einen Wandel im Sinne der strategischen Um- bzw. Neuorientierung (z.B. neue Märkte, Produkt- und Verfahrensinnovationen) wieder geschlossen werden. Dazu ist in der Regel ein mehrjähriger Wandlungsprozess erforderlich.

Es existieren andere Typologien zur Kennzeichnung von Krisenarten und Krisenphasen (vgl. u.a. Greiner 1972, Dubs 1994). Für den hier angestrebten Zweck, die Krisenart mit den Formen eines Managements des Wandels möglichst aussagekräftig zu verbinden, erscheint die vorgestellte Typologie, die von den tangierten Unternehmungszielen ausgeht, gut geeignet zu sein. Sie zeigt die Dringlichkeit und die erforderliche Radikalität des Wandels an. Angemerkt werden soll nochmals, dass ein «Change Management» nicht nur von Krisen ausgelöst werden muss, sondern auch der Krisenprophylaxe dienen kann.



Prof. Dr. rer. pol. Norbert Thom ist seit 1991 ordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre und Direktor des Instituts für Organisation und Personal der Universität Bern. Seit 1995 ist er Mitglied der Universitätsleitung und als Vizerektor zuständig für Finanzen, Planung und Informatikdienste.

2. Extreme Ansätze eines Managements des Wandels

Veränderungen in Strategien, Prozessen, Strukturen und Kulturen können sich in kleinen Schritten (inkremental) oder in grossen Schüben (radikal) vollziehen. Krüger (1994, S. 216 ff.) spricht in diesem Zusammenhang von einem Evolutions- bzw. Umbruchsmodell des Wandels. Im Sinne dieser Extremklassifikation wird nun je ein Konzept des revolutionären und evolutionären Wandels in sozio-technischen Systemen vorgestellt.

2.1 Die revolutionäre Veränderung im Sinne des «Business Reengineering»

Mit einem «Manifesto for Business Revolution» wurde 1993 von den amerikanischen Autoren Michael Hammer und James Champy das Konzept des «Business Reengineering» (BR) in seinen wesentlichen Komponenten formuliert bzw. postuliert. BR ist für diese Managementautoren «... ein fundamentales Überdenken und radikales Redesign von Unternehmen oder wesentlichen Unternehmensprozessen. Das Resultat sind Verbesserungen um Grössenordnungen in entscheidenden, heute wichtigen und messbaren Leistungsgrössen in den Bereichen Kosten, Qualität, Service und Zeit.» (Hammer/Champy 1994, S. 48). Es geht Hammer/Champy um eine tiefgreifende Reorganisation von Unternehmungen entlang des Wertschöpfungsprozesses. Der Prozess zwischen Kundenbedürfnis und Kundenzufriedenheit ist radikal nezugestalten. Dabei wird auf bestehende Strukturen und Verfahrensweisen nicht Rücksicht genommen. Am Anfang des Denkprozesses steht nicht die moderate Frage «Wie können wir das schneller und besser machen?», sondern die zweiflerische Position «Warum machen wir das überhaupt?». Die Radikalität reicht bis zur ahistorischen Hypothese «Wie würden wir es machen, wenn wir von vorne anfangen könnten?». Dabei werden nicht graduelle Verbesserungen, sondern nachhaltige Effizienzsteigerungen (Quantensprünge) in den oben genannten ökonomischen Kenngrössen angestrebt (z.B. Halbierung der Durchlaufzeit, Verdoppelung des Umsatzes pro Mitarbeiter). Wichtige Ansatzpunkte zur Erreichung dieser ambitionierten Ziele sind Kunden- und Prozessorientierung sowie die intelligente Nutzung neuester Informationstechnolo-

gien am Arbeitsplatz kompetenter Unternehmungsmitglieder. Die Umsetzung der neuen Lösungen soll bewusst undemokratisch erfolgen. Sie liegt in der Hand weniger Rollenträger, denen die notwendige legitimierte Macht verliehen wurde, um handstreichartig und in kurzer Zeit den Wandel mit herkulischer Kraft vollziehen zu können.

Bei allen Definitionen von Prozessen steht die Befriedigung der Wünsche interner und externer Kunden im Mittelpunkt. Was als Kernprozess gestaltet werden soll, hängt von der verfolgten Strategie ab. Aber alle Unternehmungen (bzw. entsprechende Einheiten in Grosskonzernen) sollen sich auf nur wenige Kernprozesse (z.B. die Neuproduktentwicklung, die integrierte Logistik) konzentrieren. Hilfsprozesse (auch Supportprozesse genannt) sind nicht für sich zu optimieren, sondern völlig auf die Kernprozesse auszurichten. Im Interesse dieser primären Optimierung können Hilfsprozesse oftmals auch suboptimal ausfallen. Die Problematik der Schnittstellen wird daher aus einer neuen Perspektive behandelt. Die Kernprozesse sind aus der Gesamtstrategie abzuleiten. Die aufbauorganisatorischen Regelungen haben die optimierten Kernprozesse zu unterstützen (Gestaltungsprinzip: «Structure follows process follows strategy»). Die vielschichtige Problematik der Prozessgestaltung kann an dieser Stelle nicht vertieft werden (vgl. eingehender Osterloh/Frost 1996). Eine kurze Anmerkung zur Informationstechnologie scheint allerdings notwendig. Das Ziel des Technikeinsatzes ist die kunden- bzw. vorgangorientierte Rundumbearbeitung eines Sachverhaltes. Daher sind bestehende Abläufe nicht einfach zu automatisieren, sondern neue Anwendungsmöglichkeiten zu realisieren. Durch gezielte Nutzung von Datenbanken, Exper-

tensystemen, Telekommunikationsnetzwerken usw. kann das Aufgabengebiet einer Sachbearbeiterin bzw. eines Sachbearbeiters wesentlich bereichert werden. Die verbesserte Informationsbasis bleibt jedoch fruchtlos, wenn nicht die Kompetenzen verändert werden. Dazu gehören die organisatorischen Kompetenzen (das Dürfen, die Befugnisse) ebenso wie die Kompetenzen im qualifikatorischen Sinne (das Können, die Fähigkeiten und Fertigkeiten). BR-Autoren sprechen in diesem Zusammenhang von «empowerment» der Angestellten, die sich zu «process professionals» entwickeln müssen. Deren Zusammenarbeit (z.B. in «case teams») soll sich grundlegend verbessern. «Die Mitarbeiter kommunizieren je nach Bedarf mit jedem im Unternehmen» (Hammer/Champy 1994, S. 107). Weitere Veränderungen im Personalmanagement werden gefordert. Messbare Ergebnisse sind die neue Grundlage für die Vergütung (Entlohnung), Beförderungen sollen sich primär am Kriterium der Fähigkeiten und nicht an den Leistungen in der Vergangenheit ausrichten.

Das Konzept des BR wurde von zahlreichen Unternehmungen als Denkansatz für interne Wandlungsprozesse aufgegriffen. Beispiele für erfolgreiche Umgestaltungsprozesse in den vom BR geforderten eindrucksvollen Grössenordnungen sind sowohl in Deutschland (Demmer/Gloger/Hoerner 1996) als auch in der Schweiz (Osterloh/Frost 1996) in Fallstudien dokumentiert worden. Umfassender angelegte empirische Studien (vgl. Bullinger/Wiedmann/Niemeier 1995) förderten jedoch auch vielfältige Fehlschläge in der Implementierung von BR-Projekten zutage. Eine Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit lässt sich vielerorts nicht leugnen. Auf wichtige Voraussetzungen für die Umsetzung des revolutionären Wandels

kommen wir im Abschnitt «Promotoren im Management des Wandels» zurück.

2.2 Die evolutionäre Veränderung im Sinne der Organisationsentwicklung

Das Konzept der Organisationsentwicklung (OE) darf sicherlich nicht in die auf- und ablebenden Modethemen eingeordnet werden (vgl. ausführlicher Kieser 1996, Shapiro 1996). Seit rund einem halben Jahrhundert, nach dem Zweiten Weltkrieg beginnend, sind das Ringen um dieses Konzept und seine ständige Weiterentwicklung in der Fachliteratur dokumentiert. Trotz grosser Unterschiede in der Akzentsetzung durch einzelne OE-Vertreter kann generell festgehalten werden, dass unter der OE («Organizational Development», «Planned Organizational Change») eine partizipative Konzeption zur Planung, Initiierung und Durchführung von Wandlungsprozessen in sozialen Systemen verstanden wird (vgl. Thom 1992, Sp. 1478). Die Anhänger dieses evolutionären Wandlungskonzeptes gehen davon aus, dass sich zuerst die Einstellungen, Werte und Verhaltensweisen der Mitglieder eines sozio-technischen Systems ändern müssen, bevor sich dieses System (die Organisation im institutionellen Sinne) selbst wandeln kann. Ein solcher Ansatz vom Management des Wandels basiert auf einem Menschenbild, das von entwicklungs- und lernfähigen sowie verantwortungsbereiten Menschen (gemäss Theorie Y von Douglas McGregor) in Unternehmungen ausgeht.

Die Gesellschaft für Organisationsentwicklung (GOE) charakterisiert die OE in ihrem Leitbild als «... einen längerfristig angelegten, organisationsumfassenden Entwicklungs- und Veränderungsprozess

von Organisationen und der in ihr tätigen Menschen. Der Prozess beruht auf (dem) Lernen aller Betroffenen durch direkte Mitwirkung und praktische Erfahrung. Sein Ziel besteht in einer gleichzeitigen Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Organisation und der Qualität des Arbeitslebens (Humanität)» (GOE 1980).

Mit diesem Definitionsvorschlag sind bereits die normativen Grundpositionen der OE angedeutet. Veränderungen müssen von den Organisationsmitgliedern getragen werden. Interne und externe Berater (Change Agents) dürfen nur als Veränderungshelfer und nicht als dominierende Veränderer agieren. Unterstrichen wird dieser Grundsatz durch die Postulate «Hilfe zur Selbsthilfe» (keine Abhängigkeit von Experten) sowie «Betroffene zu Beteiligten machen» (die vom Wandel betroffenen Personen sollen am Wandlungsprozess aktiv mitwirken). Damit möchte die OE zur Demokratisierung des Arbeitslebens beitragen. Unnötige hierarchische Differenzierungen sind abzubauen, und die Machtbeziehungen in Organisationen sollen ausgeglichener (partnerschaftlicher) geordnet, eine Kultur des gegenseitigen Vertrauens soll angestrebt werden.

Ein umfassendes OE-Konzept enthält sowohl einen strukturalen als auch einen personalen Ansatz. Der *strukturelle* Ansatz versucht, über die Veränderung der organisatorischen Regelungen (z.B. Organisationsplan, einzelne Rollenbeschreibungen) günstige Rahmenbedingungen für die Erreichung der OE-Ziele zu schaffen. Der *personale* Ansatz setzt bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an und fördert durch Qualifizierungsmassnahmen (Personalentwicklung) deren Fähigkeit zur Bewältigung und Unterstützung von Veränderungen. Es steht ausser Zweifel, dass

die Zieldimensionen der OE (wirtschaftliche *und* soziale Effizienz) eine Kombination des strukturalen und des personalen Ansatzes erfordern.

OE-Prozesse vollziehen sich in verschiedenen Phasen. Am Anfang steht ein «Auf-tauen» («unfreezing») des Sozialsystems. Einstellungen, Werte und Verhaltensweisen der Systemmitglieder werden in Frage gestellt und auf ihre Eignung zur Erreichung der Systemziele (Leistungs- und Innovationsfähigkeit, Humanität) überprüft. In einem zweiten Schritt («moving») erfolgt die eigentliche Veränderungsbewegung. Neue Verhaltensweisen, organisatorische Regelungen usw. werden erprobt, eingeübt und nach Lernprozessen immer zielgerechter verankert. Jeder Wandlungsprozess benötigt auch einen gewissen Abschluss, aber sicher ist, dass hiermit niemals ein definitives Ende (im Sinne verllorener Bewegungsfähigkeit) gemeint sein kann. Erforderlich ist jedoch eine Stabilisierung und Konsolidierung der neuen, offiziell legitimierten Verhaltensweisen und organisatorischen Regeln. Diese Bedeutung sollte der etwas missverständlichen Phasenbezeichnung «refreezing» zugeordnet werden.

Im OE-Konzept stellt sich die Frage, an welcher Stelle der Hierarchie der günstigste Ausgangspunkt für einen umfassenden, letztlich das ganze soziale System erfassenden Änderungsprozess liegt. Die Antwort der OE-Vertreter weicht erheblich von BR-Verfechtern ab. Während für das BR nur der Spitze-abwärts-Weg in Frage kommt, erweist sich hier die OE als wesentlich variantenreicher. Je nach pathologischer Ausgangslage und innerbetrieblichem Standort geeigneter Promotoren für den Wandel kennt das OE-Konzept keineswegs nur die Spitze-abwärts-Richtung,

sondern auch den umgekehrten Weg («bottom-up») oder das gleichzeitige Ansetzen im obersten und untersten Teil der Hierarchie (bipolare Strategie). Auch kann der Wandlungsprozess an mehreren Stellen der Hierarchie, in unterschiedlichen Fachbereichen und Hierarchiestufen, beginnen (multiple Nukleus-Strategie) oder gleich einem Keil von der Mitte der Hierarchie die umliegenden Schichten des Sozialsystems erfassen (Keil-Strategie).

Über die vielfältigen Methoden und Techniken der OE kann an dieser Stelle nicht gesprochen werden (vgl. Thom 1992 und die dort zitierte Literatur).

Der OE-Ansatz hat, zumindest in wesentlichen Teilen, durchaus eine beachtliche Verbreitung in der Organisationspraxis gefunden. Der Referent konnte einerseits bei einer Befragung von Organisierenden in der Schweiz (Cantin/Thom 1996, S. 117 ff.) feststellen, dass sich insbesondere die Prinzipien «Betroffene zu Beteiligten machen» und «Hilfe zur Selbsthilfe» bemerkenswerter Bekanntheit erfreuen. Auch das Verständnis der OE als «langfristiger und permanenter Veränderungsprozess» ist erheblich verbreitet, ebenso wie die Anwendung einiger OE-Techniken (z.B. die Prozessberatung und die Teamentwicklung; vgl. Cantin/Thom 1996, S. 100). Auf der anderen Seite lassen Aussagen der Organisierenden in der Praxis über die wünschenswerten Verbesserungsmaßnahmen zahlreiche Defizite erkennen, deren Beseitigung zum Hauptanliegen der OE gehört. Erwähnt seien nur kurz die Zurückhaltung von Informationen zum Zweck der Diagnose, der Änderungswiderstand betroffener Personen oder mangelnde Team- und Kooperationsfähigkeit in der ganzen Unternehmung.

2.3 Gegenüberstellung der extremen Ansätze im Management des Wandels

Nach der kurzen Charakterisierung des revolutionären und evolutionären Wandels sollen beide Ansätze in der folgenden Darstellung anhand verschiedener Kriterien miteinander verglichen werden. In der Übersicht befinden sich nicht nur definitorische und klassifikatorische Aussagen, sondern auch Wertungen des Referenten (z.B. bei den Stärken und Schwächen der Ansätze). Ein Element dieser Synopse, nämlich die «Rollen» der Akteure im Wandlungsprozess, wird im nächsten Abschnitt vertieft behandelt.

Die Beurteilung der Zweckmässigkeit beider Ansätze hängt von vielen Faktoren ab. Fundamental sind die Unterschiede im Menschenbild und Machtverständnis. Die Situationsgerechtigkeit eines dieser extremen Wandlungskonzepte kann insbesondere an der Krisenart, in welcher sich das Sozialsystem befindet, beurteilt werden.

Während in der Liquiditätskrise die OE keine ernsthafte Alternative zum BR sein kann, verbleiben in der strategischen Krise genügend Möglichkeiten, die OE-Prinzipien und entsprechenden Techniken zur Geltung kommen zu lassen. Im Fall der Erfolgskrise kommt es zur eigentlichen Entscheidung bei der Wahl des Ansatzes für das Management des Wandels. Das Menschenbild der Wandlungspromotoren sowie die Ausprägung betrieblicher und personeller Bedingungsgrössen (siehe erster Abschnitt) dürften den Ausschlag für eine OE- oder BR-Orientierung im Wandlungsprozess geben.

Kriterium	Business Reengineering	Organisationsentwicklung
Herkunft der Ansätze	Ingenieurwissenschaften/Beratungspraxis (managementorientiert)	Sozialpsychologie/Beratungspraxis (sozialorientiert)
Grundidee	Fundamentales Überdenken und radikales Redesign von Unternehmen oder Unternehmensprozessen. (revolutionärer Wandel)	Längerfristig angelegter, organisationsumfassender Veränderungs- und Entwicklungsprozess von Organisationen und der darin tätigen Menschen (evolutionärer Wandel)
Normative Grundpositionen (Auswahl)	<ul style="list-style-type: none"> – Diskontinuierliches Denken (z.B. Bruch mit bisherigen Strukturen) – Frage nach dem WARUM – Überzeugte zu Beteiligten machen 	<ul style="list-style-type: none"> – Systemmitglieder dort abholen, wo sie stehen – Hilfe zur Selbsthilfe – Betroffene zu Beteiligten machen – Demokratisierung und Enthierarchisierung
Menschenbild	tendenziell Theorie X (während des Wandlungsprozesses)	Theorie Y (für den Wandlungsprozess und das Zusammenleben danach)
Charakterisierung der Veränderung	<ul style="list-style-type: none"> – tiefgreifender und umfassender Wandel – Diskontinuität – Veränderung in grossen Schüben 	<ul style="list-style-type: none"> – dauerhafter Lern- und Entwicklungsprozess – Kontinuität – Veränderung in kleinen Schritten
Zeithorizont	mehrfähig mit Druck auf raschen Erfolg (in quantifizierbaren Grössen)	langfristig mit Geduld und Offenheit (z. B. für Eigendynamik)
Veränderungsobjekt	Gesamtunternehmung bzw. Kernprozesse	Gesamtunternehmung bzw. Teilbereiche
Ziele	Erhebliche und nachhaltige Erhöhung der Wirtschaftlichkeit (ökonomische Effizienz)	Erhöhung der Wirtschaftlichkeit (ökonomische Effizienz) und der Humanität (soziale Effizienz), also die Organisation zugleich überlebensfähig und lebenswert machen
Einsatz bei folgenden Krisenarten	<ul style="list-style-type: none"> – Liquiditätskrise – Erfolgskrise 	<ul style="list-style-type: none"> – Erfolgskrise – Strategische Krise
Veränderungsstrategien (Ansatzpunkte in der Hierarchie)	<ul style="list-style-type: none"> – Spitze-abwärts-Strategie 	<ul style="list-style-type: none"> – Spitze-abwärts-Strategie – Basis-aufwärts-Strategie – Bipolare Strategie – Keilstrategie – Multiple-Nukleus-Strategie
Ansatzpunkte	<ul style="list-style-type: none"> – Neugestaltung der Kernprozesse gemäss verfolgter Marktstrategie – Organisationsstrukturen/Stellendefinitionen anpassen – Wertvorstellungen ändern (z.B. Wertschöpfungs- und Kundenorientierung) – Moderne Informationstechnologie einsetzen – Personalentwicklungs- und -belohnungsverfahren 	<ul style="list-style-type: none"> – strukturaler und personaler Ansatz (Neugestaltung der organisatorischen Strukturen sowie Änderung der Einstellungen und Verhaltensweisen der Menschen, Qualifizierungsmassnahmen für Individuen und Gruppen)
Rollen	<ul style="list-style-type: none"> – Leader (Machtpromotor) – Process Owner (Prozesspromotor im Sinne eines Prozessbetreuers) – Reengineering Team – Steering Committee (Mischung aus Macht- und Fachpromotoren) – Reengineering Czar (Fachpromotor) 	<ul style="list-style-type: none"> – Change Agent (Mischung aus Fach- und Prozesspromotor im Sinne eines Beraters) – Client System (reorganisierter Bereich) – Change Catalyst (Machtpromotor)
Stärken	<ul style="list-style-type: none"> – Möglichkeit zum Neuanfang – Chance zur deutlichen Steigerung der Wirtschaftlichkeit – Schnelligkeit des Wandels – Konzeptionelle Einheitlichkeit der Veränderungsmassnahmen (durchgängige Prozessperspektive) – Bedeutende Kompetenzerweiterungen für «Prozess-Spezialisten» 	<ul style="list-style-type: none"> – Sozialverträglichkeit aufgrund natürlicher Veränderung – Berücksichtigung der Entwicklungsfähigkeit der Systemmitglieder – Förderung des Selbstmanagements bzw. der Selbstorganisation – Langfristige Optik – Vermeidung/Reduktion von Änderungswiderständen
Schwächen (Gefahren)	<ul style="list-style-type: none"> – Instabilität in der Phase der Veränderung – Zeit- und Handlungsdruck, u.a. Druck auf kurzfristige Resultatverbesserungen – Ausschluss alternativer Veränderungsstrategien (neben der Spitze-abwärts-Strategie) – mangelnde Sozialverträglichkeit (wenig Sensibilität bei Änderungswiderständen) 	<ul style="list-style-type: none"> – Reaktionsgeschwindigkeit teilweise unzureichend – Extrem hohe Anforderungen an die Sozialkompetenz der am OE-Prozess Beteiligten – Zwang zur Suche nach Kompromissen – Unzureichende Möglichkeiten zur Durchsetzung unpopulärer aber notwendiger Entscheidungen (Unterschätzung der Machtkomponente für Ressourcenverlagerungen und Kompetenzverschiebungen)

Übersicht: Gegenüberstellung der grundlegenden Ansätze eines Managements des Wandels.

3. Promotoren im Management des Wandels

Für den Erfolg von Wandlungsprozessen haben sich insbesondere die Motivation und die Qualifikation von aktiv und passiv Beteiligten als bedeutungsvoll erwiesen (vgl. u.a. Hall/Rosenthal/Wade 1994). Beide Extremkonzepte konnten differenzierte «Drehbücher» für die Rollen im «Change Management» entwickeln. Die Vielfalt der Fachtermini ist verwirrend. Ein Vergleich lässt sich am besten auf der Basis des Promotorenmodells von Witte (1973) und Hauschildt/Chakrabarti (1988) vornehmen. Dabei muss auf subtile Rollenbeschreibungen verzichtet werden.

Der *Machtpromotor* (BR = Leader, OE = Change Catalyst) ist aufgrund seines hohen hierarchischen Ranges in der Lage, den Wandlungsprozess zu legitimieren, die notwendigen Ressourcen bereitzustellen und Systembarrieren (z.B. aufgrund gegebener Kompetenzverteilungen) zu überwinden. Im BR nimmt das Top Management die Funktion des mächtigen Initiators der Veränderung wahr (Spitze-abwärts-Strategie). Bei der OE kann der «Change Catalyst» den Wandlungsprozess sowohl beschleunigen als auch verlangsamen. Letzteres vor allem, weil eine Überforderung des Sozialsystems erkennbar ist.

Die Funktion des *Prozesspromotors* (BR = Process Owner, OE = Change Agent) erweist sich als anspruchsvoll. Seine Aufgaben bestehen beispielsweise darin, die Projektgruppe (das «Change Team») zusammenzuführen, bürokratische Eingriffe abzuwenden sowie die am Wandlungsprozess direkt Beteiligten zu inspirieren und zu motivieren. Die Prozesspromotoren nehmen die zentrale Koordinations- und

Kommunikationsfunktion im Veränderungsprozess wahr. Dazu gehören die laufende Information über den Stand der Veränderung sowie die Entgegennahme und Verarbeitung von Verbesserungsvorschlägen und Kritik. Change Agents im OE-Sinne sollen über hohe soziale Kompetenzen und entsprechende Techniken verfügen. Der «Process Owner» im BR ist letztlich eher ein Betreuer eines bestimmten Prozesses («Prozessverantwortlicher») als ein Berater des Wandlungsprozesses. Freilich muss zunächst das Denken und Handeln der Systemmitglieder auf die neuen Prozesse ausgerichtet werden. Hierbei hilft das «Reengineering-Team».

Schliesslich bedarf jedes Management des Wandels der Rolle von *Fachpromotoren* (BR= Reengineering Czar, OE = Change Agent in Verbindung mit dem Client System). Diese haben das fachliche Instrumentarium für Veränderungen zur Verfügung zu stellen. Dazu können die Beherrschung von Veränderungstechniken (Prozessanalyse, Kreativitätstechniken, gruppendynamische Übungen usw.) und konkretes Fachwissen zur Problemlösung gehören. Im OE-Ansatz wird Fachwissen nicht vom Change Agent monopolisiert, sondern bewusst aus dem «Client System», den Mitgliedern des zu wandelnden Systems, aktiviert. In BR-Projekten nimmt die Bereitstellung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologie einen wichtigen Platz im Aufgabenspektrum des Fachpromotors ein.

Die Promotoren der verschiedenen Arten sollten im Wandlungsprozess wirkungsvoll kooperieren, und zwar gleichsam wie ein wohlhabendes Gespann. Promotoren sind häufig nicht auf Dienstwegen in der nützlichen Konstellation hintereinander angeordnet. Deshalb muss einerseits

Freiraum bleiben, damit sich Promotoren in zugkräftigen Gespannen zusammenfinden können. Andererseits bedarf es eines bewussten Gestaltungsaktes, um die Promotorenrollen zu definieren, die entsprechenden Rollenträger auszuwählen und das Zusammenwirken dieser Kernpersonen im Wandlungsprozess zu fördern (z.B. in Projektgruppen und Lenkungsausschüssen). Einfach gesagt kommt es darauf an, dass der Veränderungsprozess von der Unternehmungsleitung kraftvoll getragen, von sozialkompetenten Prozessverantwortlichen fortlaufend gefördert und von versierten Experten fachlich bestmöglich betreut wird.

Ein Blick in die Organisationspraxis schweizerischer Unternehmungen und Verwaltungen (vgl. Cantin/Thom 1996, S. 121 ff.) zeigt, dass die Rollen des Prozess- und Fachpromotors einzeln oder kombiniert häufig eingenommen werden. Weit zurückhaltender waren die befragten Personen damit, sich selbst die Attribute eines Machtpromotors zuzuordnen. Die Praktiker waren sich allerdings der Notwendigkeit der Machtdimension im Prozess der organisatorischen (Um-)Gestaltung stärker bewusst als die ebenfalls befragten Universitätsprofessoren für das Fach «Organisation/Führung». Diese hoben beim zukünftigen Rollenverständnis von Organisierenden eher die «weiche» Rollen wie Change Agent, interner Berater, Integrator und Moderator hervor.

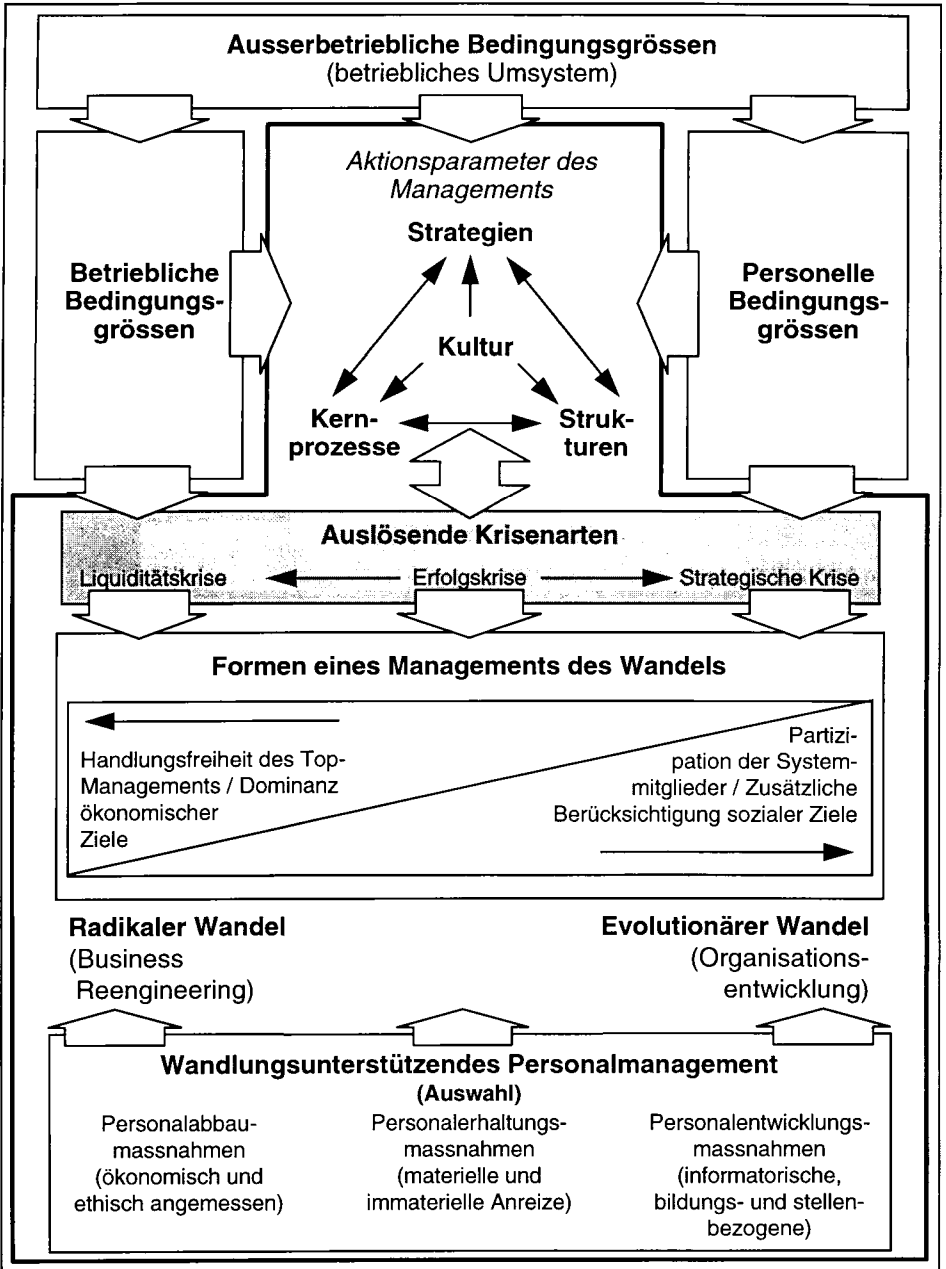
Geradezu wie eine Passage aus dem Handbuch der «Realpolitik» tönt es daher, wenn die BR-Autoren Hammer und Champy die Figur des «Leaders», also Machtpromotors, beschreiben. Er soll die Befähigung zu mitreissenden Reden haben, über Sanktionsmacht verfügen (Lob und Tadel virtuos einsetzen) und im Grenzfall Widerstand

brechen, wie aus folgendem Zitat zum Rollenverständnis herausgelesen werden darf: «Wenn sich euch jemand in den Weg stellt, lasst mich wissen, wer es ist, damit ich mich seiner annehmen kann.» (Hammer/Champy 1994, S. 136).

4. Grundidee für ein differenziertes und integriertes Management des Wandels

Die bisherigen Ausführungen haben erkennen lassen, dass ein Management des Wandels bei recht unterschiedlichen Ausgangssituationen ansetzen und demzufolge auch sehr variantenreiche Ausgestaltungsformen annehmen kann. Ein lohnenswertes Feld für die weitere Forschungsarbeit besteht also darin, die Zusammenhänge zwischen ausser- und innerbetrieblichen sowie personellen Bedingungsgrössen einer Institution, zwischen den verschiedenen Krisenarten als Wandlungsauslösern sowie den grundlegenden Instrumenten (Aktionsparametern) des Wandlungsmanagements auszuleuchten und empirisch begründete Aussagen über die Stimmigkeit von Lage und Handlungsinstrumentarium zu erarbeiten (vgl. die vereinfachende Prinzipdarstellung in der Abbildung).

Zwischen den Extremformen des Wandels (BR und OE) liegt ein Kontinuum von Varianten. Diese könnten nach dem Grad der Partizipation der Systemmitglieder bzw. der Handlungsfreiheit des Top Managements unterschieden werden. Damit einher geht das Ausmass der Betonung von ökonomischer und/oder sozialer Effizienz und Effektivität. Die Krisenart signalisiert die Dringlichkeit und damit die Radikalität des Wandels sowie in den Extremfällen



Bezugsrahmen für ein differenziertes und integriertes Management des Wandels.

auch die Angemessenheit von BR oder OE. Die erfolgreiche Implementierung von Änderungsprozessen hängt wesentlich von wandlungsunterstützenden Massnahmen im Bereich des Personalmanagements ab. Neben den bereits angedeuteten Massnahmen der Personalentwicklung und Personalerhaltung (vgl. für den Fall verschiedener Krisen hierzu eingehender Hertig 1996) dürfen auch differenzierte Konzepte des Personalabbaus nicht vernachlässigt werden. Promotoren des Wandels werden nicht daran vorbeikommen, sich auch mit dem Thema Personalabbau in einer Weise zu beschäftigen, dass die Würde der Betroffenen gewahrt bleibt und eine Weiterbeschäftigung im Arbeitsmarkt möglich ist. Betriebswirtschaftliches Effektivitäts- und Effizienzdenken sollte an dieser Stelle um Perspektiven der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung erweitert werden.

Das primäre Ziel des „Change Managements“ liegt nicht im Personalabbau, sondern in der Entfaltung der Mitarbeiterpotentiale (BR = empowerment, OE = entwicklungs- und lernfähige Menschen) zwecks erhöhter Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmungen als Einkommensquelle für mehrere Anspruchsgruppen.

Literatur

- Bullinger, H.-J./Wiedmann, G./Niemeier, J.:* Business Reengineering. Stuttgart 1995
- Cantin, F./Thom, N.:* Organisationsarbeit in der Schweiz, 2. Aufl., Glattbrugg 1996
- Demmer, Ch./Gloger, A./Hoerner, R.:* Erfolgreiche Reengineering-Praxis in Deutschland. Düsseldorf und München 1996
- Doppler, K./Lauterburg, Ch.:* Change Management. Frankfurt/Main und New York 1994
- Dubs, R.:* Unternehmerischer Wandel. In: Unternehmerischer Wandel, hrsg. v. P. Gomez et al., Wiesbaden 1994, S. 85–104
- Gesellschaft für Organisationsentwicklung (GOE) e. V.:* Leitbild und Grundsätze. Gründungsveranstaltung vom 4. Juni 1980
- Greiner, L.:* Evolution and Revolution as Organizations Grow. In: Harvard Business Review, 50. Jg. 1972, Heft 4, S. 37–46
- Hall, G./Rosenthal, J./Wade, J.:* Reengineering: Es braucht kein Flop zu werden. In: Harvard Business Manager, 16. Jg. 1994, Heft 4, S. 82–93
- Hammer, M./Champy, J.:* Reengineering the Corporation. New York 1993
- Hammer, M./Champy, J.:* Business Reengineering. Frankfurt/Main und New York 1994
- Hauschildt, J./Chakrabarti, A. K.:* Arbeitsteilung im Innovationsmanagement. In: Zeitschrift Führung und Organisation, 57. Jg. 1988, Heft 6, S. 378–388
- Hertig, Ph.:* Personalentwicklung und Personalerhaltung in der Unternehmungskrise. Bern u. a. 1996
- Kieser, A.:* Moden & Mythen des Organisierens. In: Die Betriebswirtschaft, 56. Jg. 1996, Heft 1, S. 21–39
- Krüger, W.:* Transformations-Management. In: Unternehmerischer Wandel, hrsg. v. P. Gomez et al., Wiesbaden 1994, S. 199–228
- Kubicek, H./Thom, N.:* Umsystem, betriebliches. In: Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, 4. Aufl., hrsg. v. E. Grochla und W. Wittmann, Stuttgart 1976, Sp. 3977–4017
- Müller, R.:* Krisenmanagement in der Unternehmung, 2. Aufl., Frankfurt/Main u. a. 1986
- Osterloh, M./Frost, J.:* Prozessmanagement als Kernkompetenz. Wiesbaden 1996
- Shapiro, E. C.:* Trendsurfen in der Chefetage. Frankfurt/Main und New York 1996
- Thom, N.:* Organisationsentwicklung. In: Handwörterbuch der Organisation, hrsg. v. E. Frese, 3. Aufl., Stuttgart 1992, Sp. 1477–1491
- Witte, E.:* Organisation für Innovationsentscheidungen. Göttingen 1973

Rechenschaftsbericht des Rektors

Prof. Dr. Christoph Schäublin

Personelles

Der Beginn des Berichtsjahres war durch einen doppelten Wechsel in der Universitätsleitung gekennzeichnet. Sechs Jahre lang (seit 1989) hatte ihr Prof. A. Ludi angehört: anfänglich während zweier Jahre als Vizerektor, danach als erster Berner Rektor mit einer vierjährigen Amtszeit. Institutionell hat sein erfolgreiches Wirken verdeutlicht, dass die Komplexität der Probleme, denen die Universität sich zunehmend gegenüber sieht, in der Tat eine gewisse personelle Kontinuität erfordert – eine Einsicht, der ja auch das neue Universitätsgesetz Rechnung trägt und die eigentlich von niemandem mehr bestritten wird. Es ist an dieser Stelle weder möglich noch nötig, alle die Geschäfte aufzuzählen, die Rektor Ludi zu einem guten Ende geführt hat. Erwähnt sei lediglich der im Rahmen der Massnahmen zur Wiederherstellung des kantonalen Haushaltgleichgewichts (MHG) der Universität auferlegte fünfprozentige Personalabbau (1991–1996). A. Ludi hat ihn gemeinsam mit seinen Kollegen vorausschauend geplant und mit ebenso fester wie behutsamer Hand umgesetzt, so dass die Härten und Einbrüche, die eine solche Kur unvermeidlicherweise nach sich zieht, nicht noch zusätzlich durch interne Differenzen verschärft worden sind. Insgesamt war seine Amtsführung geprägt durch Hingabe, Sachkenntnis, Umsicht und Konzilianz: er hat sich um die Universität Bern grosse Verdienste erworben. Während vier Jahren (seit 1991) stand ihm Prof. M. Hess als Vizerektor zur Seite. Rühmlich hervorgetreten ist er ins-

besondere als kompetenter Präsident der gesamtuniversitären Kommissionen für Planung und für Finanzen. Daneben hat er eine Vielzahl weiterer Dossiers betreut und allgemein der Universitätsleitung seinen guten Rat und trockenen Humor nie vorenthalten. Beide Kollegen sind zum 30. September 1995 aus der Universitätsleitung ausgeschieden und wieder ganz in ihre Institute zurückgekehrt; beiden ist die Universität Bern zu grossem Dank verpflichtet.

Politisches

Wieviele Geschäfte auch immer von der «alten» Universitätsleitung erledigt worden sein mögen: eine beträchtliche Anzahl hat sie zwangsläufig ihrer Nachfolgerin vererbt. Deren Aufmerksamkeit musste zunächst einmal dem Umstand gelten, dass die Universität infolge der drastischen Verschlechterung der allgemeinen Rahmenbedingungen vermehrt wieder zu einem Politikum geworden ist. Nach einem lebhaften Abstimmungskampf bekannte sich das Berner Volk am 10. März 1996 mit grossem Mehr zur Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für einen Numerus Clausus an den beiden Medizinischen Fakultäten. Auch wenn diese Notmassnahme vorerst (d.h. für das Akademische Jahr 1996/97) noch nicht in Kraft gesetzt werden musste, ist es doch gut, dass Bern jetzt zumindest über dieselben Voraussetzungen verfügt wie – vorläufig mit Ausnahme von Zürich – die übrigen Universitätskantone. Was eine allfällige Anwendung in der

Zukunft betrifft, so sind genügend Schranken eingebaut, und den Verantwortlichen wird es nicht an Augenmass fehlen. – Fast gleichzeitig wurde die erste Lesung des neuen Universitätsgesetzes im Plenum des Grossen Rates vorbereitet; sie fand Anfang Mai 1996 statt und endete mit einer überwältigenden Zustimmung: sowohl zu den Grundzügen (erhöhte «Autonomie» bzw. Flexibilität durch stufengerechte Kompetenzzuweisungen) als auch zu den meisten Einzelregelungen. Entsprechend gross war die Genugtuung auf seiten der Universität, hatte sie sich doch massgeblich an der Erarbeitung des Entwurfs beteiligen dürfen. Die zweite Lesung ist für den September 1996, d.h. für die Zeit nach Beginn des Akademischen Jahres 1996/97, vorgesehen; noch unsicher erscheint im Augenblick, welche Stellung genau die künftige Vereinigung der Studierenden einnehmen soll.

Etwas aufgeschreckt durch parlamentarische Verlautbarungen betreffend die Finanzierung der Universität hat die Universitätsleitung das Gespräch mit der Finanz- und der Geschäftsprüfungskommission des Grossen Rates gesucht. Am 6. Februar 1996 fanden – im Beisein des Erziehungsdirektors und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – getrennte Treffen mit den beiden einflussreichen Gremien statt; dank angenehmer Atmosphäre und grosser Offenheit seitens aller Beteiligten haben sie – zumindest aus der Sicht der Universität – ganz wesentlich zu einem besseren gegenseitigen Verständnis, d.h. zu einer gegenseitigen Klärung der Auffassungen und Standpunkte beigetragen und sollten unbedingt periodisch wiederholt werden.

Im Zusammenhang mit den erwähnten Verlautbarungen hatte die Finanzkommission unter anderm angeregt, eine externe

Instanz möge eine «Aufgabenüberprüfung» der Universität durchführen; dieser Vorschlag wurde alsbald vom Regierungsrat aufgenommen und zum Beschluss erhoben. Eine solche Massnahme birgt gewiss erhebliche Risiken in sich. Soll sie sich nicht kontraproduktiv auswirken, vielmehr bestenfalls sogar eine Chance eröffnen, kommt alles darauf an, dass sie «universitätsgerecht» umgesetzt wird. Schliesslich kann es ja nicht darum gehen, die Universität wie irgendeinen beliebigen «Betrieb» zu durchleuchten. Mit diesem Anliegen stösst die Universitätsleitung – die in der laufenden Phase der Vorbereitung von der Erziehungsdirektion regelmässig konsultiert wird – glücklicherweise auf offene Ohren.

Zu den rundum erfreulichen «politischen» Aktivitäten der Universitätsleitung gehören die Kontakte, die sie mit den Behördenvertretern der Amtsbezirke pflegen darf, in denen jeweils die zur Tradition gewordenen «Besuchswochen» stattfinden. Im November 1995 war wieder Oberland-Ost an der Reihe, wo zehn Jahre zuvor der Reigen begonnen hatte. An derartigen «Besuchen» muss die Universität – als Universität des ganzen Kantons – unbedingt festhalten; das mittlerweile verfestigte Konzept jedoch bedarf der Überprüfung – nicht zuletzt auch im Interesse der Kolleginnen und Kollegen, die sich regelmässig mit bewundernswertem Einsatz zur Verfügung stellen und deren Beiträge ausnahmslos den grösstmöglichen Widerhall verdienen.

Finanzielles

Geblichen sind ferner die finanziellen Beengungen. Natürlich hat die Universität Verständnis dafür, dass sie von den Bemühungen, den Staatshaushalt wieder ins Lot

zu bringen, nicht einfach verschont bleiben kann. Andererseits ist jetzt der Punkt erreicht, wo Quantität in Qualität umzuschlagen droht. Schmerzlich wirkt sich das Sparen nur schon im Bereich der Sachmittel aus, die um 4% gekürzt und auf dem niedrigeren Niveau eingefroren worden sind. Zu schweren Bedenken Anlass gibt hier insbesondere der Umstand, dass viele der Sachmittel im vornherein gebunden sind (Gebäudeunterhalt, Heizung usw.), so dass die Reduktion überproportional dort vollzogen werden muss, wo es um die «eigentliche Sache» der Universität geht: bei den Betriebs- und den Extrakrediten, mit unmittelbaren Auswirkungen auf Forschung und Lehre – und letztlich auch auf die Attraktivität der Universität Bern für neue Professoren, die es doch immer wieder von aussen zu gewinnen gilt. Wohl noch gravierender freilich stellt sich die Lage beim Personal dar. Dort sollen die bereits erwähnten Massnahmen zur Wiederherstellung des Haushaltgleichgewichts (MHG) im Jahre 1996 zum Abschluss gelangen. Das heisst, dass alle Fakultäten und viele Institute ihre Leistungen jetzt in der Tat mit erheblich verminderten Mitteln erbringen müssen – in der Regel bei ungebremst wachsender Anzahl von Studierenden; es bedeutet überdies, dass die ohnehin ungenügenden Reserven der Universität nahezu aufgebraucht sind. Diesem Übelstand wurde versuchsweise entgegengewirkt durch die Einführung eines Moratoriums bei der Besetzung gewisser vakanter Stellen (Professuren, Verwaltungs- und technisches Personal); mittlerweile freilich hat der Senatsausschuss auf Antrag der Universitätsleitung beschlossen, das Moratorium allmählich auslaufen zu lassen und in den Jahren 1997–2002 einen eigentlichen Universitätspool zu schaffen. Er soll im Endausbau 3000 Personalpunkte enthalten und dem Zwecke

dienen, platzknappe Fächer zu unterstützen und zumindest in bescheidenem Umfang innovative Projekte zu fördern. Zur Äufnung müssen primär – je nach Massgabe ihrer Möglichkeiten – die Fakultäten herangezogen werden; diese sind allesamt beauftragt, bis zum Ende des Jahres 1997 «Verzichtsplanungen» im Umfang von 3% ihrer Personalmittel vorzulegen. Insbesondere wird zu zeigen sein, dass «Verzicht» nur *eines* meinen kann: den Abbau von Leistungen.

Zusammenarbeit

Sollen die unerlässlichen Standards trotz allem gewahrt bleiben (und auf dieses Ziel sind alle Anstrengungen gerichtet), so wird die Universität ferner nicht darum herumkommen, in immer stärkerem Masse nach Möglichkeiten der interuniversitären Zusammenarbeit zu suchen und diese, sind sie einmal gefunden, auch zu nutzen. Dazu bildet die BENEFRI-Rahmenkonvention eine gute Voraussetzung; die Zahl der spezifischen Fach-Konventionen nimmt denn auch stetig zu. Andererseits hat eine punktuelle Überprüfung durch die Rektoren ergeben, dass die verschiedenen Disziplinen mit unterschiedlicher Begeisterung und mit unterschiedlich klaren Konzepten zu Werke gehen. Ganz allgemein wohl deutlich geringer entwickelt ist die Kooperation im Bereiche der Forschung (was kaum überrascht), während die Lehre mancherorts bereits jetzt, nach wenigen Jahren, die erwünschte und erhoffte Bereicherung erfährt: zumal in denjenigen Fächern, die konsequent auf die Mobilität der Dozierenden setzen (offenbar fällt es schwerer, die Studierenden zu «bewegen»). In die Zukunft weisen mag das Projekt der Erdwissenschaften, das im Grundsatz beschlossen ist und dessen Detailplanung

sich auf gutem Wege befindet. Es sieht vor, die Zusammenarbeit nun wirklich in Strukturen einzubinden, d.h. die betroffenen Institute der drei BENEFRI-Universitäten organisatorisch zu einem «Department» zusammenzuschliessen. Dieses soll schon bald einen BENEFRI-Studiengang anbieten; und wie auch immer dereinst die Abschluss-Urkunden gestaltet sein werden: der Studiengang soll zu einem eigentlichen BENEFRI-Diplom führen.

Bei allem Potential, das in BENEFRI steckt, wird die Universität Bern doch überdies auch nach Norden und nach Osten blicken müssen. Gespräche mit der Universität Basel generell über Formen und Bereiche der Zusammenarbeit sind bereits angesetzt. Den dringendsten Handlungsbedarf freilich weist die Veterinärmedizinische Fakultät aus. Sie wurde im Frühjahr 1996 einer Evaluation unterzogen; deren Ergebnis lässt sich auf den folgenden Nenner bringen: Die Fakultät leistet im Rahmen ihrer Möglichkeiten sehr gute Arbeit, doch ist sie im Grunde zu klein oder vermag jedenfalls die kritische Grösse nicht ganz zu erreichen, die zur Erfüllung sämtlicher ihr gestellten Aufgaben erforderlich wäre. Die aus diesem Befund abgeleitete Empfehlung klingt zwingend: am wirkungsvollsten und kostengünstigsten könnten die festgestellten Mängel behoben bzw. die gesteckten Ziele erreicht werden, wenn es der Fakultät gelinge, sich mit der Schwesterfakultät an der Universität Zürich abzustimmen und eine durchdachte und geregelte Aufgabenteilung vorzunehmen. Zur Realisierung dieser Vision bedarf es vermutlich auch gewisser Hilfen auf der politischen Ebene.

Leistungsauftrag

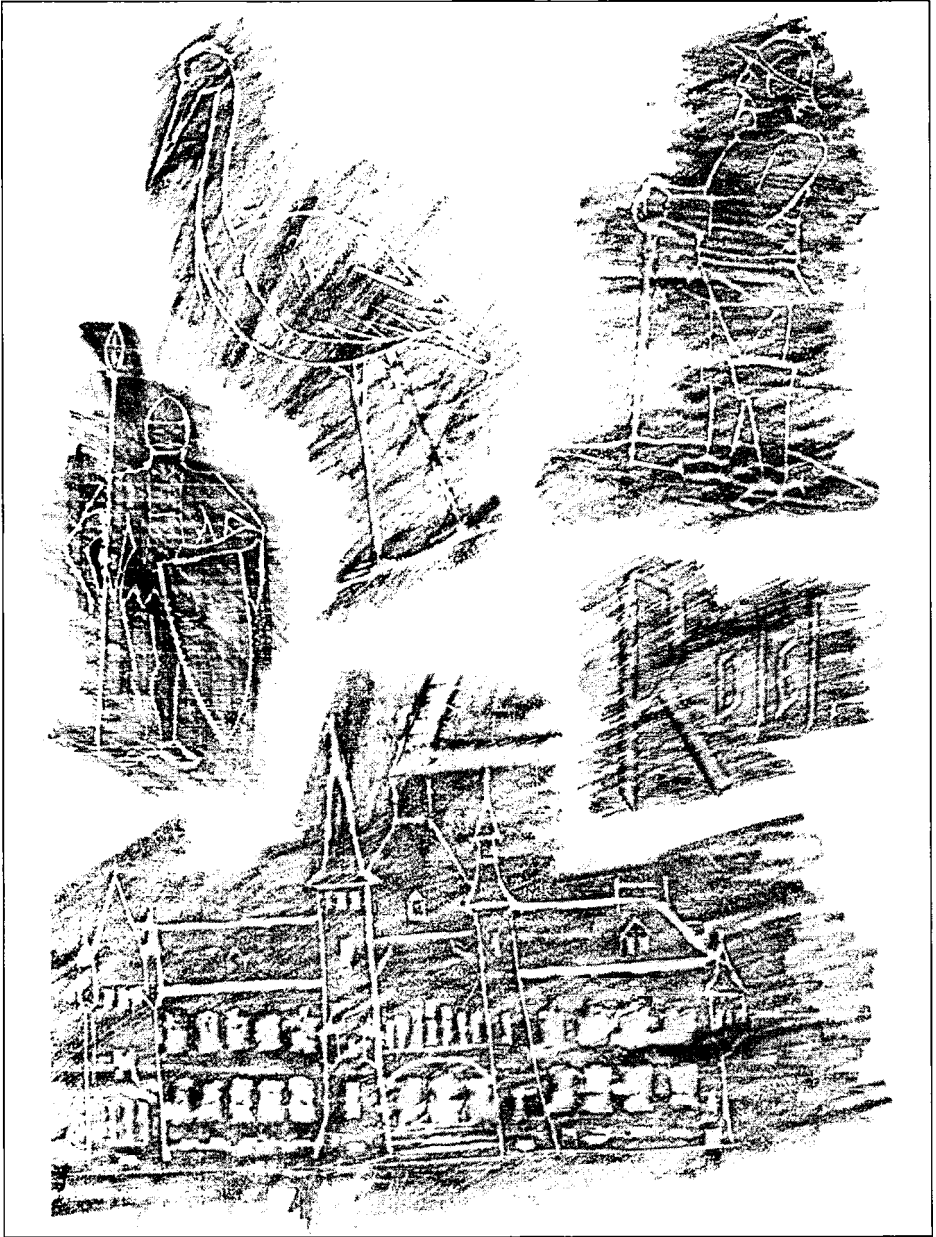
Als seinerzeit das Lehrdeputat der Professoren von sechs auf acht Wochenstunden erhöht wurde, setzte ein intensives Nachdenken über den Sinn und den tatsächlichen Nutzen einer solchen Massnahme ein. Einerseits zog man in Zweifel, dass die Mängel, an denen die Universität leidet, sich durch eine einfache Aufblähung des Lehrangebots beseitigen liessen. Andererseits wurde die Befürchtung laut, man habe es nur wieder mit einem Symptom dafür zu tun, dass die Universität je länger desto mehr ihr eigenes Profil verliere – dass sie letztlich dazu verurteilt sei, eine beliebige «Fachschule» zu werden. So kam es zur Idee, nicht vordringlich die einzelnen Professorinnen und Professoren ins Visier zu nehmen, sondern den für die Studiengänge verantwortlichen Instituten in der Form von «universitätsgerechten» Leistungsaufträgen anzuzeigen, was von ihnen unbedingt erwartet werden muss. In der Folge hat eine gesamtuniversitäre Arbeitsgruppe gewisse Richtlinien formuliert; diese wurden vom Senatsausschuss genehmigt, und die Fakultäten und Institute sind jetzt angehalten, bis zum Ende des Akademischen Jahres (31. August 1996) je ihre ausgearbeiteten Leistungsaufträge einzureichen. Darin sollen die wesentlichen «Minimalstandards» enthalten sein; bezüglich der Lehre etwa gilt es, die Bedingungen festzuschreiben, die erfüllt sein müssen, damit sämtliche Studierenden in der Regelstudienzeit (gemäss Studienplänen) abschliessen können. Erwartet werden ferner Aussagen über interdisziplinäre Aktivitäten, über das Engagement in den Bereichen der Weiter- und der Fortbildung – insbesondere aber (um des «universitären Profils» willen) über Forschungsleistungen, welche die betreffende Einheit zu erbringen gedenkt, und über Dienstleistun-

gen. Ein Institut hat seinen Auftrag grundsätzlich nur dann erfüllt, wenn es den erforderlichen Standards in allen Bereichen gerecht geworden ist.

Es versteht sich von selbst, dass die Erteilung von Leistungsaufträgen eine regelmässige Überprüfung des tatsächlich Geleisteten (und seiner Voraussetzungen) impliziert. Insofern findet hier bereits eine Annäherung an das neue Universitätsgesetz statt, das der Universität ja Evaluationen zur Pflicht macht. Das Gesetz verlangt überdies den Abschluss einer «Leistungsvereinbarung» zwischen Kanton und Universität: auch dafür hat die Arbeit an den Leistungsaufträgen hoffentlich den Boden bereitet. Das Nachdenken der Universität über sich selbst freilich, über ihre Pflichten, Absichten und Ziele, muss weitergehen. Insbesondere das «Leitbild», das sie als nächstes zu entwerfen hat, wird ihr die Gelegenheit bieten, sehr grundsätzlich kundzutun, wie sie sich selbst versteht und wie sie von der Öffentlichkeit verstanden werden will – und dies in einer Zeit, da man allgemein von der Krise der europäischen Universität spricht und die Frage stellt, ob sie nicht «im Kern verrottet» sei (wobei zu sagen ist, dass die Kleinheit der Schweizer Verhältnisse uns bisher vor dem Schlimmsten bewahrt hat). Der hier geforderten Reflexion hat sich vorerst einmal die Akademische Kommission angenommen; daran interessiert sein muss die ganze Universität, nicht zuletzt angesichts der Tatsache, dass ihr demnächst die Fachhochschulen als selbstbewusste Schwestern entgegen treten werden. Man hat das künftige Verhältnis der beiden Institutionen zueinander mit dem (ebenso griffigen wie unklaren) Motto «gleichwertig, aber andersartig» charakterisiert. Wer indes «Andersartigkeit» in Anspruch nehmen will, sollte sich zuvor seiner Eigenart vergewissert haben.

Dank

Am Ende seines ersten Amtsjahres hat der Rektor zu danken: dem Erziehungsdirektor und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für das entgegengebrachte Vertrauen und für die in jeder Hinsicht erfreuliche und fruchtbare Zusammenarbeit; den Kollegen in der Universitätsleitung für die freundschaftliche Aufnahme, für nie versagte Unterstützung und für wirkungsvolles Planen und Handeln aufgrund gemeinsamen Wollens; den Dekanen für das Verständnis, das sie – zwischen Hammer und Amboss – den Anliegen der Universitätsleitung entgegengebracht haben; den Dozierenden, dem Mittelbau und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz, dank dem die Universität Bern – trotz erschwelter Bedingungen – auf ein insgesamt erfolgreiches Jahr zurückblicken darf; den Studierenden für ihr Interesse und ihre vielfältigen Beiträge zum universitären Leben; last but not least: der Vorsterin der Abteilung Rektoratsdienste, Frau K. Niederhauser, für die Kompetenz und die Geduld, womit sie sich bemüht hat, dem neuen Rektor die Arbeit zu erleichtern und ihn auf den rechten Weg zu bringen.



Eingravierte Zeichnungen auf Pulten der alten Hochschule (kopiert von Walther von Rütte, geb. 1880, Theologiestudent).

Evangelisch- theologische Fakultät

Prof. Dr. Wolfgang Lienemann, Dekan

Lehrbetrieb

Die Nachfolge auf dem Lehrstuhl für Religionspädagogik (Nachfolge Prof. K. Wegenast) hat ab 1. Januar 1996 Dr. M. Baumann (von Grindelwald) angetreten. Auch die Professur für Altes Testament (Nachfolge Prof. M.A. Klopfenstein) wird voraussichtlich auf Frühjahr 1997 wieder besetzt werden. Verhandlungen mit der Erstplazierten erfolgen noch in diesem Sommer.

Prof. A. Michaels (Lehrstuhl für Religionswissenschaft) hat per Ende Sommersemester demissioniert. Er wird ab Herbst 1996 den Lehrstuhl für «Klassische Indologie» an der Universität Heidelberg übernehmen. Die kommissarische Leitung des Instituts wird interimistisch durch die Proff. U. Luz (ev.-theol.) und D. Willers (phil.-hist.) wahrgenommen. Wegen der grossen Bedeutung der Religionswissenschaft für ein modernes Theologiestudium strebt die Fakultät eine möglichst rasche Neubesetzung in Kooperation mit der phil.-hist. Fakultät an.

R. Grädel wurde ab 1. März 1996 mit dem neugeschaffenen Lektorat für Religionspädagogik betraut.

Während des Forschungssemesters von Prof. W. Lienemann konnten die Prof. H.B. Peter und PD H.P. Lichtenberger für eine Vertretung gewonnen werden. Die wechselnden Lehraufträge versahen für Seelsorge und Pastoralpsychologie Dr. A. Geissbühler (Bern) und Dr. T. Hubschmid (Bern), für neuere jüdische Geschichte und Kultur Rabbiner M. Marcus (Bern) und Dr.

E. Goodman-Thau (Berlin) und den aus Vakanzen finanzierten Lehrauftrag für Feministische Theologie Dr. I. Graesslé (Genf) und lic. rer. pol. M. Madörin (Münchenstein).

Studienreform

Der Synodalrat der ev.-ref. Landeskirche hat der von der Fakultät am 12. Juli 1995 verabschiedeten Studienreform zugestimmt. Die Fakultät befasst sich nunmehr mit der entsprechenden Revision des Prüfungsreglements für Pfarrerinnen und Pfarrer sowie des Lizentiatstudienganges. Die Reform strukturiert das Grund- und Aufbaustudium durch ein klares Aufgabenprofil, soll die Orientierung der Studierenden erleichtern und erfolgreiche Abschlüsse in der Regelstudienzeit ermöglichen. Eine von der Fakultät eingesetzte Spurgruppe «Studienreform» wird sich mit der kontinuierlichen Verwirklichung der Studienreform befassen und mindestens einmal pro Semester fakultäts-öffentlich beraten.

Institut für Religionswissenschaft

Das Institut für Religionswissenschaft führte mit 11 Studierenden unter der Leitung von Dr. A. Wilke vom 15. September bis 13. Oktober 1995 eine Exkursion nach Benares (Indien) durch. Neben Sprachunterricht stand Feldforschung auf dem Programm. Mit Hilfe lokaler Informanten und Informantinnen wurden zwei der wichtigsten religiösen Jahresfeste untersucht: die 10tägige Verehrung der Göttin Durga (Navaratra) und die einen Monat dauernde Aufführung der Taten des Gottes Rama (Ramlika).

Verschiedenes

Der Umzug der Fakultät in Uni-Tobler wird voraussichtlich Mitte Februar 1997 stattfinden. Speziell hervorzuheben sind die Gastvorlesungen von Prof. E.P. Sanders (Durham) zum Thema «Jesu Bruch mit dem Judentum», Prof. G. Theissen (Heidelberg) zum Thema «Jesus und die soziale Krise seiner Zeit», Prof. O. Kaiser (Marburg) «Vom Deus absconditus und Deus revelatus. Drei schwierige Erzählungen im Pentateuch» sowie die für die weitere Öffentlichkeit bestimmte Fakultätsveranstaltung zum Thema «Gesellschaft – Kirche – Homosexualität».

Unsere Fakultät hat neben den bestehenden Abkommen über die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der Karoli Gaspar Universität in Budapest (Ungarn) und der Kwansai Gakuin Universität in Nishinomiya (Japan) ein weiteres Abkommen mit dem protestantisch-theologischen Institut und der orthodoxen Fakultät in Sibiu zusammen mit der christkatholisch-theologischen Fakultät abgeschlossen. Ende Wintersemester wurden Blockwochen zu den Themen «Humor und Theologie», «Alles unter dem Himmel hat seine Zeit» und «Theologiestudium und Spiritualität» abgehalten.

BENEFRI

Die erste Konvention im Fach Kirchengeschichte ist unterzeichnet.

ERASMUS/SOKRATES

Gegenseitige bilaterale Abkommen bestehen mit den Universitäten Aarhus, Wien, Tübingen, Glasgow und neu Strasbourg. Vor allem für Tübinger Studentinnen und

Studenten scheint Bern im Moment recht attraktiv zu sein. Die Bernerinnen und Berner bevorzugen Aufenthalte in Wien, Aarhus, Durham und Oxford.

Die Fakultät wird sich im Rahmen eines wissenschaftlichen Kolloquiums im Oktober von ihrem verehrten Kollegen, Prof. M.A. Klopfenstein, verabschieden.

Christkatholisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. Urs von Arx, Dekan

Lehrbetrieb

Die kleine Zahl der an der Fakultät Studierenden schafft, im Unterschied zu anderen Instituten, keine Kapazitätsprobleme. Die unterschiedlichen Voraussetzungen und Studienziele der Immatrikulierten verlangen aber neben den herkömmlichen Lehrveranstaltungen individuell fein abgestimmte Formen von Lehre und Betreuung, die als Tutorien durchgeführt werden. So versucht der Lehrkörper auch jenen, meist aus Osteuropa stammenden Studierenden gerecht zu werden, die sich nicht im Rahmen des mit dem Staatsexamen abschliessenden Studiengangs auf den schweizerischen Kirchendienst vorbereiten oder das Lizentiat anstreben, sondern für ein Jahr ein Fortbildungsprogramm verfolgen oder während längerer Zeit an der Promotion arbeiten. Im Berichtsjahr konnten diesbezüglich neue Erfahrungen gesammelt werden.

Eine Exkursion führte die Fakultät «auf den Spuren des Apostels Paulus» nach Griechenland.

Bibliothek

Die Seminarbibliothek führt in Absprache mit der Bibliothek der Schwesterfakultät nur einige ausgewählte theologische Spezialgebiete. Der Umfang hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Das hängt auch damit zusammen, dass sich wegen einer Austauschvereinbarung mit der halbwegs hauseigenen, 1893 gegründeten «Internationalen kirchlichen Zeitschrift» eine ganze Reihe von ausländischen Periodica ansammeln. Der bevorstehende Umzug ins Uni-Tobler-Gebäude wird die Platzknappheit beenden, nicht aber den Rückstand im Binden.

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Wolf Linder, Dekan

Die RWW-Fakultät – platzknapp in allen Fächern

Im Wintersemester 1995/96 waren an der RWW-Fakultät 3018 Studierende immatrikuliert, davon 1672 an der Rechtswissenschaftlichen und 1346 an der Wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung. Die 1994 eingeführten Hauptfächer Soziologie und Politikwissenschaft werden bereits von 42 bzw. 87 Studierenden belegt. Die Zahl der Studienanfänger und Studienanfängerinnen stieg auf gegen 600. Ein ganzzeitiges Foto im Nachrichtenmagazin «Facts» zur Begrüssungsveranstaltung der Juristischen Abteilung vor über 300 Stu-

dierenden illustrierte eindrücklich die Situation unserer Fakultät: die von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der Studierenden bei gleichzeitigen Sparübungen hat die Betreuungsverhältnisse drastisch sinken lassen. Die RWW-Fakultät, welche mit rund 7% der Universitätsmittel etwa 30% aller Berner Studierenden auszubilden hat, weist die geringste Ausstattung aller Fakultäten aus und ist inzwischen in allen Fächern als platzknapp erklärt worden. Diese Situation verlangte eine konzeptionelle Neuorientierung. Die Erhaltung und Verbesserung der Qualität des Lehrbetriebs verlangt erhebliche Mittel und erhielt absolute Priorität in der fakultätseigenen Finanzplanung; die entsprechenden Massnahmen der neu eingerichteten Planungskommission wurden von der Fakultät verabschiedet und der Rollenden Planung der Universität überwiesen.

Erste Schritte zur Konsolidierung

Aus dem neu geschaffenen Universitätspool erhält die RWW-Fakultät nun bereits für das Jahr 1996/97 zusätzliche Mittel für ihren überlasteten Lehrbetrieb. Dieser Initiative der Universitätsleitung und dem Verständnis von Seiten der anderen Fakultäten gilt ein besonderer Dank.

Auch auf anderer Ebene waren Konsolidierungsschritte erforderlich. Aufgrund eines hochsommerlichen Notrufs von Prof. Blum verlangte die Universitätsleitung einen neuen Strukturbericht über das Fach Medienwissenschaft. Der Bericht wurde noch unter Federführung meines Vorgängers Prof. Kälin erarbeitet, von der Fakultät genehmigt und der Universitätsleitung überwiesen. Er sieht die Konsolidierung der Medienwissenschaft als Ne-

benfach vor und schlägt Massnahmen vor für eine dauerhafte Regelung und die Sicherung des zusätzlichen Mittelbedarfs. Die fakultätinternen Umverteilungen sind definitiv vorgenommen worden, während die Zuwendungen von Universitätsleitung und Phil.-hist. Fakultät noch auf provisorischer Basis stehen. Für eine dauerhafte Konsolidierung des Fachs sind daher noch zusätzliche Anstrengungen erforderlich.

Personelles

J. Janoska, nebenamtliche ausserordentliche Professorin am Institut für Soziologie seit 1972, ist mit Erreichen der Altersgrenze zurückgetreten. Infolge Senkung der Beschäftigungsgrade der Professoren Müller auf 70% und Saladin auf 30% wurde eine Neubesetzung am Seminar für öffentliches Recht erforderlich: auf den 1. September 1996 gewählt wurde Prof. P. Tschannen. Die Nachfolgen Bäumlin und Kaufmann beschäftigten die Fakultät im Berichtsjahr intensiv, sind indessen noch pendent.

Einrichtungen

Für die betriebswirtschaftlichen Institute stand das Jahr im Zeichen des Umzugs in die gemeinsamen Räumlichkeiten in der Engehalde, wo seit dem 1. Juli auch das umbenannte Institut für Steuerrecht und das Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus untergebracht sind. Dabei wurden auch die dezentralen Institutsbibliotheken zu einer gemeinsamen Bibliothek zusammengefasst. Für die Juristische Bibliothek konnte eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Stadt- und Universitätsbibliothek abgeschlossen werden, wel-

che den Ausbau und die Verstärkung der bisherigen Zusammenarbeit anstrebt und zusätzliche Synergien erwarten lässt.

Gastreferenten

Neben zahlreichen Veranstaltungsreihen und Gastvorträgen der Institute sind im Berichtsjahr drei Gastreferenten der Fakultät zu erwähnen. Prof. Ni. Foster aus Cardiff sprach am 22. Mai 1996 zum Thema «Beitritt und Mitgliedschaft Grossbritanniens in der Europäischen Union: verfassungsrechtliche Aspekte», und Prof. F. Carpi von der Universität Bologna hielt am 17. Juni ein Gastreferat mit dem Titel «Les rapports entre l'arbitrage et le juge ordinaire». Die Übergabe des Ehrendokortitels an den am *Dies* verhinderten Prof. Dr. Dr. h.c. mult. A. Rapoport erfolgte am 18. Juni unter Beisein des Rektors im Uni Tobler. Der Ehrengast bedankte sich vor einem interessierten Publikum mit einem überaus anregenden Referat zum Thema «Reduktion und Verallgemeinerung: die beiden sich ergänzenden Erkenntnisverfahren».

Neuorganisation von Fakultät und Abteilungen

Das unter meinem Vorgänger erarbeitete Organisationsreglement trat in Kraft. Erstmals hat die Fakultät im Mai einen Dekan und einen Vizedekan für eine zweijährige Amtszeit gewählt. Dekan und Vizedekan sind zugleich Vorsteher der RW- bzw. WW-Abteilung. Mit der grösseren Selbständigkeit der beiden Abteilungen sind erste und positive Erfahrungen gemacht worden, so etwa bei der Erarbeitung der Leistungsaufträge oder der Konzepte zur Frauenförderung.

Kontakte mit Universitäten der Westschweiz

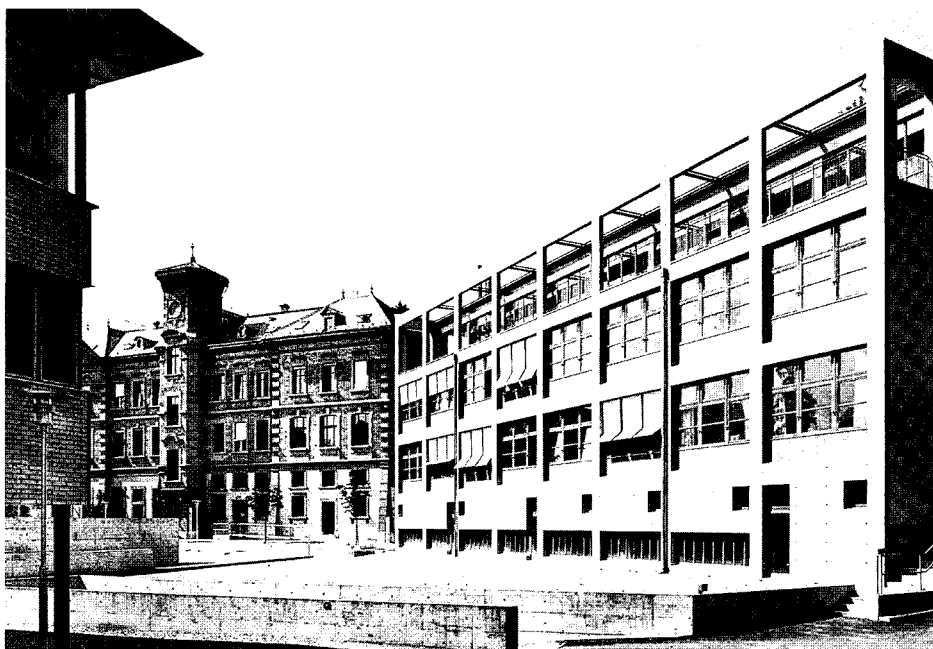
Die Fakultät pflegte ausgiebige Kontakte zu den Westschweizer Universitäten. Im Rahmen der CUSO-Vereinbarungen führten die Dekane von Genf, Lausanne, Neuenburg, Freiburg und Bern Besprechungen für die Abstimmung ihrer wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studiengänge. Dabei zeigten sich einmal mehr die Vorteile der offenen Studiengänge der Berner WW-Abteilung, die den Studierenden ohne weiteres die Anrechnung von Leistungsnachweisen aus auswärtigen Studien erlauben.

Das BENEFRI-Abkommen hat vor allem bei den Juristen zu einem intensiveren

Austausch einzelner Lehrangebote z.B. im Europarecht geführt. Trotzdem bedarf es noch erheblicher Aufbauarbeit, um mögliche Vorteile der BENEFRI-Partnerschaft systematisch zu überprüfen und zu nutzen. Im Frühling haben sich die Dekane der drei Fakultäten in Bern zu einem Erfahrungsaustausch getroffen; in der Folge wurde eine gemeinsame Tagung für die Mitglieder der Fakultäten Bern, Fribourg und Neuchâtel organisiert.

Erasmus-Sokrates

Die Erasmus-Netzwerke haben sich in den vergangenen Jahren erfreulich entwickelt. Die zur Verfügung stehenden Austauschplätze für schweizerische Studierende an



Uni Engehalde im alten Tierspital (Foto Sylvia und Kurt Schenk, Architekten).

ausländischen Fakultäten in Frankreich, England und Holland, Dänemark, Norwegen, und Italien sind alle gut besetzt worden. Umgekehrt scheint der deutschsprachige Studienort Bern für viele ausländische Studierende nicht zuoberst auf der Prioritätenliste zu stehen. Mit dem Übergang zu den Sokrates-Programmen findet eine gewisse Zentralisierung der Netzwerke statt. Die Fakultät ist äusserst interessiert daran, trotz politischer Isolation den Anschluss an die europäischen Austauschprogramme nicht zu verlieren. Sie begrüsst die entsprechenden Bemühungen der Universität sehr. Sie haben die Durchführung einer Erasmus-Summer School für Politikstudierende in Bern wie den Abschluss mehrerer neuer (bilateraler) Abkommen mit anderen Universitäten erleichtert. Schliesslich erfreut sich auch die Mobilität der Studierenden innerhalb der Schweiz einer wachsenden Beliebtheit.

Wettbewerb um Gelder des Nationalfonds und um die Vergabe von interdisziplinären Projekten im Rahmen der nationalen Forschungsprogramme waren Angehörige der Fakultät sehr erfolgreich. Dass die Forschung der Fakultät hohen Anforderungen genügt, zeigt sich auch daran, dass so prestigiose Preise wie der Cloetta-Preis und der Theodor-Nägeli-Preis an Angehörige der Fakultät verliehen wurden.

Die Fakultät steht immer mehr im Spannungsfeld zwischen den universitären Anliegen von Lehre und Forschung und den wirtschaftlichen Kriterien, nach denen ein Grossspital der Spitzenmedizin wie das Inselspital und grosse Dienstleistungsbetriebe heute geführt werden müssen. Verschiedene Arbeitsgruppen machen sich deshalb Gedanken, wie die zukünftige Zusammenarbeit zwischen Fakultät und Inselspital und der Betrieb von Instituten, die zu einem grossen Teil Dienstleistungen im Gesundheitswesen erbringen, gestaltet werden könnte.

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Bernhard H. Lauterburg, Dekan

Kaum hat die Fakultät auf Beginn 1996 die von der Regierung vorgegebenen Sparmassnahmen im Ausmass von 8,2% des Personals, das ausserhalb des Inselspitals tätig ist, vollzogen, befasst sie sich mit einer weiteren einschneidenden Verzichtplanung. Trotz der abnehmenden Ressourcen, nicht nur im Bereich Personal, sondern auch bezüglich der von der Universität zur Verfügung gestellten Mittel, ist es den Mitgliedern der Fakultät jedoch gelungen, noch mehr Drittmittel für die Finanzierung von Forschungsstellen und Forschungsvorhaben zu beschaffen. Beim harten

Studienreform

Der Lehrkörper macht sich zunehmend Sorgen um die Qualität der Ausbildung der Studierenden anbetrachts der zurzeit für die Kapazität der Fakultät zu hohen Anzahl von Studienanfängern und der abnehmenden Ressourcen. Limitierend sind in den vorklinischen Semestern vor allem die räumlichen und personellen Verhältnisse für die Praktika und die Vorlesungen, die auch von vielen Repetenten besucht werden, und in den klinischen Semestern die Zahl der Patienten, die sich für den Studentenunterricht eignen und die sich dafür zur Verfügung stellen. Dabei beruht die Attraktivität des Berner Curriculums zu einem grossen Teil gerade auf der starken Gewichtung des Unterrichts am Krankenbett. Mit Befriedi-

gung hat die Fakultät deshalb vom Abstimmungsergebnis Kenntnis genommen, dass eine Beschränkung der Zulassung zum Medizinstudium ermöglichen wird. Mit der Aussicht auf eine limitierte Anzahl von Studierenden kann nun die geplante Studienreform mit problemorientiertem Unterricht implementiert werden. Die Fakultät hat beschlossen, im kommenden Herbst mit einer ersten Gruppe von 64 Studierenden in das Reformcurriculum – wo Teamfähigkeit, soziale Kompetenzen, Eigenverantwortung und Erziehung zu lebenslangem Lernen einen hohen Stellenwert einnehmen – einzusteigen.

Kollegiale Instanz für Komplementärmedizin (KIKOM)

Die Kollegiale Instanz für Komplementärmedizin hat vor einem Jahr ihre Tätigkeit aufgenommen. Die vier Dozenten sind engagiert, und die Arbeit der Kerngruppe, in der neben den vier Vertretern der Komplementärmedizin vier weitere Kollegen aus der Medizinischen Fakultät vertreten sind, ist gut angelaufen. An den 12 Lektionen in Komplementärmedizin für Studierende beteiligen sich auch Dozenten aus anderen Universitätsinstituten, was ganz dem Grundgedanken der kollegialen Instanz entspricht. Demgegenüber haben der Dialog und die Zusammenarbeit in Weiterbildung mit anderen Kollegen aus der Fakultät noch nicht die gewünschte Inten-

sität erreicht, was wohl teilweise auf mangelnde Kommunikation und teilweise auf die vergleichsweise sehr grosse Belastung der klinisch tätigen Fachbereichsvertreter durch Betreuung von Patienten zurückzuführen sein dürfte.

Departement Klinische Forschung

Der fakultäre Betriebskredit des Departements Klinische Forschung wurde auf nahezu eine halbe Million aufgestockt. Im weiteren wurde das Departement grosszügig durch das Inselspital und aus den Privateinkünften vieler Chefärzte unterstützt. Die Mittel dienen schwergewichtig der Förderung junger Forscherinnen und Forscher und ermöglichen dem klinisch tätigen Nachwuchs durch befristete Freistellung von der aufreibenden Arbeit im Spital vertieft ihrer Forschung nachzugehen. Für die Nachwuchsförderung offerieren der Rossi-Fonds, die Fondation Maurice Müller und die Stiftung zur Erforschung von Leberkrankheiten je ein Stipendium für Studierende im Wahlstudienjahr mit dem Ziel, die jungen Talente frühzeitig zu identifizieren, die dereinst die klinische Forschung prägen werden. In Zusammenarbeit mit dem Inselspital und der Universität konnte die bisher extreme Verzettelung der Forschungsräume auf dem Inselareal auf drei Hauptstandorte reduziert werden, woraus erhebliche Synergien und Einsparungen in der Forschung erzielt werden sollten.

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Marc Vandeveld, Dekan

Strategische Fakultätsplanung

Im Rahmen der strategischen Fakultätsplanung wurde – wie geplant – im April 1996 die externe Evaluation durch ein spezialisiertes europäisches Gremium durchgeführt. Viele unserer eigenen Feststellungen fanden sich im Schlussbericht bestätigt; nützliche Hinweise und Anregungen sind dazugekommen.

Die strukturellen Stärken und Schwächen der Fakultät sind einer kritischen Durchleuchtung unterzogen worden. Mit wenigen Ausnahmen wurde die Infrastruktur gelobt. Einige Fachgebiete sind nach Ansicht der Kommission stark untervertreten. Die Probleme könnten durch enge Zusammenarbeit mit unserer Schwesterfakultät in Zürich gelöst werden. Es wurden auch sehr nützliche Anregungen im organisatorischen Bereich gemacht. Auf dem Gebiet der Lehre fanden unsere Anstrengungen im Bereich der Weiterbildung grosse Anerkennung. Das Grund-Curriculum wird hingegen als antiquiert erachtet. Die Zweisprachigkeit unserer Fakultät, wo die französischsprachigen Studentinnen und Studenten nicht marginal behandelt werden, ist sehr positiv bewertet worden.

Auf Anregung der ED wurde – als Hilfe bei der strategischen Planung und unter Einbezug von externen Beratern – eine Portfolioanalyse durchgeführt, die nicht nur die Aufbau-, sondern auch die Abbauggebiete zu definieren versuchte. Diese Analyse hat den Frieden in der Fakultät wesentlich beeinträchtigt, z.T. auch, weil das Vorgehen

taktisch und inhaltlich dem universitären Umfeld ungenügend Rechnung getragen hat.

Studienreform

Der Plan der Studienreformkommission, in den letzten zwei Semestern ein Klinikjahr einzuführen, ist soweit ausgereift, dass er diesen Herbst realisiert werden kann. Es geht darum, die praktische Ausbildung der Studentinnen und Studenten zu verbessern, indem sie unter Aufsicht von Dozenten und Assistenten selbständig Patienten betreuen und täglich in den Kliniken und diagnostischen Labors der Parakliniken mitarbeiten. Zudem sollen sie die Möglichkeit haben, zusätzlich zu den Pflichtrotationen eine Anzahl Wahlrotationen zu belegen, um ihnen einen Ansatz zu einem Schwerpunktstudium zu gewähren. In Form eines Volontariats ist auch eine Praxisrotation vorgesehen. Damit wird einem wichtigen Aspekt der Ausbildung, nämlich dem Vertrautwerden mit vielen Krankheitsbildern, die in der Praxis, jedoch nicht mehr an unserer Überweisungsklinik vorkommen, Rechnung getragen.

PhD und Spezialisierungsprogramme

Die strukturierte Weiterbildung hat sich gut entwickelt. Zurzeit gibt es 13 post-graduierte Studentinnen und Studenten im PhD-Programm, welches im zweiten Jahr läuft. Auch die klinischen Spezialisierungsprogramme sind aktiv: 15 Personen befinden sich in solchen Programmen; 5 haben seit der letzten Berichtsperiode die entsprechenden europäischen Spezialistenprüfungen mit Erfolg bestanden.

Engpässe im personellen Bereich

Wie auch die externe Evaluation klar gezeigt hat, kämpfen die Kliniken unserer Fakultät mit Personalmangel in verschiedenen Bereichen. Diese Situation wird noch verschärft im Zusammenhang mit der obgenannten Studienreform, welche die Betreuungsverhältnisse in den Kliniken verdoppelt. Wir hoffen, dass die Realisierung der strategischen Planung zur Lösung dieser Probleme beitragen wird.

Studierende

Die Diplomübergabe an die Absolventinnen und Absolventen des Staatsexamens 1995 fand anlässlich der Abschlussfeier am 17. November 1995 statt, an der auch der Gewinner des Fakultätspreises, Dr. H. Adler, geehrt wurde.

Der alljährliche einwöchige Studentenbesuch fand dieses Jahr zwischen der Vet.-med. Universität von Slowenien und unserer Fakultät statt.

Philosophisch- historische Fakultät

Prof. Dr. Iwar Werlen, Dekan

Unterstützt von der Max und Elsa Beer-Brawand-Stiftung führte die Fakultät vom 6. bis 8. Juni 1996 im Schloss Münchenwiler das alljährlich stattfindende *Gemeinschaftsseminar* durch. Es war in diesem Jahr dem Thema *Der Friedensgedanke in der Neuzeit und in neuester Zeit* gewidmet. Die Leitung des Seminars hatte Prof.

A. Graeser. Eine Reihe von Kollegen beleuchtete das Thema aus historischer, philologischer, literaturwissenschaftlicher, philosophischer, kunstwissenschaftlicher und psychologischer Sicht. Das Gemeinschaftsseminar bietet eine hervorragende Möglichkeit für Studierende und Dozierende, ein Problem aus der Sicht verschiedener Disziplinen zu erörtern und miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Fakultät verfügt hier über ein traditionelles Gefäß interdisziplinärer Kontakte, von dem zu hoffen ist, dass es die drohenden Mittelkürzungen unbeschadet übersteht.

Mit einer besonderen Feier wurde am 19. Januar 1996 Dr. A. Holenstein (Historisches Institut) geehrt, dem an diesem Tag der *Theodor-Kocher-Preis* 1996 verliehen wurde. Die Fakultät freut sich über diesen Beweis der hohen Qualität ihrer Nachwuchsförderung.

Mehrere Institute führten im vergangenen Jahr Tagungen und Kolloquien durch, einige davon auch ausserhalb der Universität selbst. Erwähnt sei das Kolloquium des *Instituts für Pädagogik* vom 3. bis 8. September 1995 im Centro Stefano Franscini auf dem Monte Verità in Ascona zum Thema *Die Pädagogik des Fin de Siècle. Schule, Wissenschaft und Politik in der Reformpädagogik*. Es fand unter der Leitung von Prof. J. Oelkers und seiner Mitarbeiter PD H.U. Grunder und PD F. Osterwalder statt und vereinigte Referenten aus der Schweiz, der BRD und aus weiteren Ländern.

Am 20. Oktober 1995 führten das *Institut für romanische Sprachen und Literaturen* und das *Institut für Sprachwissenschaft* gemeinsam ein Kolloquium zu Ehren von Prof. R. Engler durch. Einem der Interessengebiete des Geehrten folgend beschäftigte sich das Kolloquium mit der *Réflexion linguistique dans les pays romans à l'époque de la Renaissance*. Unter der

Leitung von Prof. R. Liver und Prof. I. Werlen mit Unterstützung von Prof. P. Wunderli (Düsseldorf) referierten eine Reihe von Wissenschaftlern aus der Schweiz, der BRD und Italien.

Das *Historische Institut, Abteilung für alte Geschichte und Epigraphik*, lud zu einem Kolloquium *Staatsstreich und Staatlichkeit* vom 7. bis 9. März im Landhaussaal in Solothurn und in Unitobler unter der Leitung von Prof. J. Szidat und Prof. F. Paschoud (Genf) ein. Im Vordergrund standen Staatsstreich und Staatlichkeit im kaiserzeitlichen Rom.

Vom 8. bis 10. Mai 1996 veranstaltete das *Institut für Kunstgeschichte* ein Kolloquium zum Thema *Phantasia in Literatur und Kunsttheorie der frühen Neuzeit* unter der Leitung von Prof. O. Bätschmann zusammen mit Prof. P. Griener (Neuenburg) mit kunst- und literaturwissenschaftlichen Beiträgen von Wissenschaftlern aus der Schweiz, der BRD, Frankreich und Österreich.

Stark geprägt von Beiträgen aus der philosophisch-historischen Fakultät war in diesem Jahr die 9. Sommer-Universität in der Lenk. Sie hat sich aus den Bemühungen der Universität entwickelt, auch ausserhalb der Kantonshauptstadt präsent zu sein. Prof. H. Herzig sprach am 23. Juli 1996 über *Eine Römerstrasse am Kaltwasserserpas? Probleme der Alpenstrassen zur Römerzeit*. Tags darauf stellte Prof. W. Senn die Sicht der englischen Schriftsteller auf die Alpen dar: *Tummelplatz und Kathedrale – Die Alpen aus der Sicht englischer Schriftsteller*. Prof. W. Marschall sprach am 25. Juli über *Christophorus. Der geliebte Heilige, der keiner mehr ist*. Dem Vortrag folgte am nächsten Tag eine Exkursion zu Kirchen mit Christophorus-Darstellungen. Am 30. Juli 1996 setzte sich Prof. I. Werlen mit *Deutsch und Welsch im Simmental* auseinander. Den Abschluss

aus der Sicht der Fakultät machte Prof. em. H. J. Lüthi mit einem Vortrag über *Meinrad Inglin, ein bedeutender Erzähler der Schweiz*. Mit ihrer Präsenz an der Lenker Sommer-Universität hofft die Fakultät, auch Zuhörerinnen und Zuhörer zu erreichen, denen sonst der Weg zur Universität verschlossen bleibt.

Am 29. April 1996 stimmte die philosophisch-historische Fakultät der Schaffung eines Berner Mittelalter-Zentrums (BMZ) zu, das im Akademischen Jahr 1996/97 mit einer Reihe von Veranstaltungen an die Öffentlichkeit treten wird.

Schliesslich darf die Fakultät in der Zeit des Sparens und der Einschränkungen mit einer gewissen Genugtuung darauf hinweisen, dass es ihr gelungen ist, eine teilszeitliche *Professur für Provinzialrömische Archäologie mit Schwergewicht in der westlichen Reichshälfte* zu schaffen. Das Verfahren zur Besetzung der Professur konnte 1996 durchgeführt werden, und es steht zu hoffen, dass die Professur in nächster Zeit besetzt werden kann.

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Hanspeter Pfander, Dekan

Die Promotionsfeier der Fakultät fand am 24. Januar statt, erstmals im Grossen Casinosaal. An der Feier, welche vom Uni-Orchester unter der Leitung von M. Studer musikalisch umrahmt wurde, hielt Prof. R. Durrer, Genf, einen stark beachteten Vortrag zum Thema «Betrachtungen einer Kosmologin». Im Anschluss an die Pro-

motionsfeier fand in ungezwungenem Rahmen ein Aperitif im Burgerratssaal statt.

Schwerpunkte in der Tätigkeit der Fakultät bildeten die Arbeiten in der Planungs- und in der Finanzkommission. Dabei galt es, einerseits kurzfristige Fragen zu lösen, andererseits aber auch mittel- und langfristige Probleme zu erkennen und deren Lösung zu planen. Dies vor dem Hintergrund von verminderten Ressourcen und hohen Zahlen von Studierenden im Fachbereich Biologie und im Fach Geographie. Ein weiteres zentrales Geschäft bildete der von der Universitätsleitung geplante Universitätspool. Das Geschäft wurde in zahlreichen Gesprächen mit der Universitätsleitung, Vertretern der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und der Philosophisch-historischen Fakultät eingehend erörtert und schliesslich von der Fakultät an der Sitzung vom 9. Mai 1996 verabschiedet.

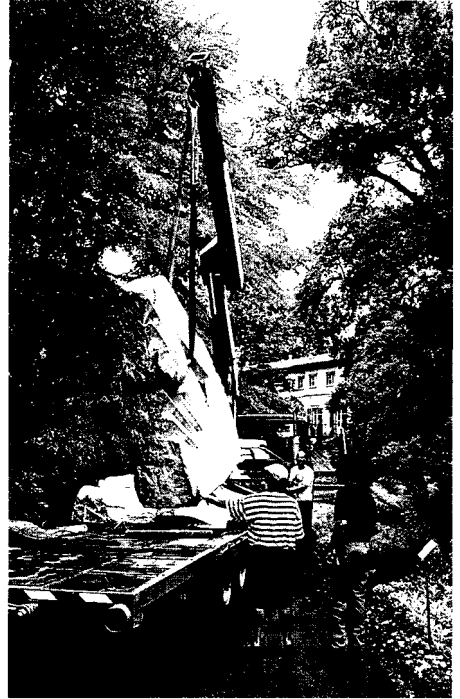
Im Bereich der Strukturplanung wurde die Planung Chemie 2000 vom Regierungsrat genehmigt. Angelaufen sind Planungen im Bereich Mathematik / Mathematische Statistik und Versicherungslehre sowie im Fachbereich Biologie.

Die geplanten Studienreformen für Studierende der Medizin wurden von Vertretern der Fakultät mitgetragen, was zu einer erhöhten Belastung im Bereich der Lehre führte.

Botanischer Garten

1. Neustrukturierung

Im Zuge der Neustrukturierung der Geobotanik und des Botanischen Gartens wurde aufgrund des Reglementes vom 2. März 1995 neu die Stelle einer Gartendirektorin/eines Gartendirektors geschaf-



Transport der tonnenschweren Skulpturen von Beat Kohlbrenner (Skulpturen im Botanischen Garten Herbst 1996, Foto K. Amman).

fen. Als erster Gartendirektor wurde auf den 1. April 1996 Dr. K. Ammann gewählt. Der Direktor erteilt Lehre in botanischer Systematik am Geobotanischen Institut, wofür 50% der Arbeitszeit aufgewendet werden. Er wird in seiner Arbeit der Neukonzeption und Neustrukturierung des Gartens unterstützt von einer Gartenkommission, zusammengesetzt aus dem Dekan und fünf Fakultätsmitgliedern, Vertretern der Lehrerbildungsinstitutionen, des Mittelbaus, der Studierenden, Delegierten der Burgergemeinde, einem Mitglied der Erziehungsdirektion sowie vier ausseruniversitären Mitgliedern.

In der Person von J. Husi wurde ein neuer technischer Leiter gewählt. Einer der Gärtner wurde nach seiner Pensionierung nicht ersetzt. Damit wurde auch eine interne Strukturbereinigung betreffend Personal-, Arbeits- und Ressourcenplanung verbunden.

2. Neukonzeption und Aktivitäten

Angestrebt wird eine kulturelle Vernetzung der Botanik mit wichtigen Lebensbereichen der Bevölkerung. Dies bedingte eine Öffnung des Gartens für zahlreiche Aktivitäten, die über die eigentliche Botanik hinausgehen und dennoch mit ihr verbunden sind. So hat der Garten bereits drei grössere öffentliche Veranstaltungen organisiert, die Pflanzliches mit Künstlerischem und Kulinarischem verbinden, was insgesamt über 2000 Besucherinnen und Besucher anlockte. Zur Illustration mögen Stichworte genügen: Blumenballett, Musikimprovisation verbunden mit botanischen Führungen, Veranstaltung mit Ikebana-Meistern, Mitternachtsüberraschung mit Nachtschattengewächsen. Auch hat die Zahl der Ausstellungen zugenommen: Neben einer Serie von kleineren Ausstellungen, die zunehmend besser besucht werden, findet auch am Ende der Berichtsperiode eine erste grössere Ausstellung zu Gesteinskulpturen von Beat Kohlbrenner statt, die von der Stadt Bern subventioniert wird.

Vernissagen, Apéros, Presseorientierungen, Radio- und Fernsehbeiträge, zahlreiche Führungen und die Demonstration für die Schauhäuser in Form der letztjährigen Schaufensterausstellung, der Kramgass-Oase (mit den Palmen als Dekoration der Altstadtbrunnen) sind weitere realisierte Massnahmen, um den oben erwähnten Zielen näher zu kommen.

Konferenz der Lehrerbildungs- institutionen der Universität Bern (KL)

Prof. Dr. Hans Badertscher, Präsident

Leistungsauftrag und Leitbilder

Die Erarbeitung der Entwürfe für institutspezifische Leistungsaufträge veranlasste die Verantwortlichen dazu, die Tätigkeiten ihrer Institutionen in Lehre, Forschung und Verwaltung einer generellen Überprüfung zu unterziehen.

Auf dem Hintergrund der Revision des Universitäts- und des Lehrerinnen- und Lehrerbildungsgesetzes hat das *Institut für Sport und Sportwissenschaft* die bereits früher begonnenen Arbeiten am Institutsleitbild abgeschlossen. Entscheidender als das Produkt ist kurzfristig der mit der Leitbildarbeit verbundene Erfahrungsaustausch. Die Überlegungen zur institutionellen Verankerung, zur disziplinären und interdisziplinären Zusammenarbeit, zu den Aufgaben und Zielen von Forschung, Lehre und Universitätssport sowie zu den Dienstleistungen des Instituts haben erneut bestätigt, dass sich die Weiterentwicklung des eidgenössischen Diplomstudiums zu einem universitären Fachstudium zu orientieren hat. Universitäre Integration, interfakultäre Kooperation und Mehrfachqualifikation der Sportstudierenden erweisen sich dabei als die wichtigsten Grundsätze.

Reorganisationen und Neuerungen in der Lehre

Eine Arbeitsgruppe erarbeitete Vorschläge für eine engere Zusammenarbeit der Institutionen auf dem Gebiet der Erziehungswissenschaften. Dabei galt es vor allem abzuklären, inwiefern das Lehrangebot der einzelnen Institutionen vermehrt auch für andere Studiengänge innerhalb der KL genutzt werden kann. Die Resultate führen zu einer gegenseitigen Öffnung von Lehrveranstaltungen und einem breiteren Lehrangebot für die Studierenden, ohne dass das Lehrangebot insgesamt erweitert werden müsste.

Nach intensiver Vorarbeit begann im August 1995 die neu gestaltete erziehungswissenschaftlich-didaktische Ausbildung (EDA) an der *Abteilung für das Höhere Lehramt*. Sie eröffnet neu einen wahlweise ein- oder mehrjährigen Studiengang, verwirklicht unter anderem eine bessere gegenseitige Abstimmung der Ausbildungsteile, erweitert das Spektrum der Optionsveranstaltungen, sichert eine engere Verbindung der fachdidaktischen Studien und des Hauptpraktikums und fördert die Teamarbeit unter den Studierenden. Vor dem Eintritt in die EDA, der nun ein absolviertes Grundstudium in der Fachwissenschaft voraussetzt, findet als weitere Neuerung eine Berufswahlorientierung statt.

Der revidierte Studienplan der erziehungswissenschaftlichen und berufspraktischen Ausbildung am *Sekundarlehramt* gewichtet die Schulpädagogik stärker und fordert von den Studierenden eine Abschlussarbeit. Neu angeboten wird seit dem Sommersemester 1996 eine *Medienpädagogik* (2 Semester zu 2 Wochenstunden). In sie wurde die ehemalige Informatikausbildung integriert.

Weiterbildung

Im Rahmen der universitären Weiterbildung bietet die KL weiterhin eine *didaktisch-pädagogische Weiterbildung* für Dozentinnen und Dozenten des tertiären Bildungssektors an. In Zusammenarbeit mit der Philosophisch-historischen und der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät hat die KL zudem ein *Nachdiplomstudium Fachdidaktik* konzipiert. Es richtet sich an Dozentinnen und Dozenten der Fachdidaktik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung der deutschsprachigen Schweiz. Im August 1995 wurden entsprechende Bundesbeiträge bewilligt.

Die Weiterbildung des Lehrkörpers der KL basiert weitgehend auf der Teilnahme an in- und ausländischen Kongressen und der eigenen Forschung und Entwicklung. Als gemeinsame Veranstaltung bietet die KL in jedem Semester ein *Pädagogisches Kolloquium* mit Fachpersonen aus dem In- und Ausland an.

Forschung und Entwicklung

Forschung und Entwicklung wurden weiter intensiviert. Beide verfolgen das Ziel, die Lehrerbildung nicht ausschliesslich auf Befunde aus zweiter Hand abzustützen, und dienen der Qualitätssicherung. Konkrete Hinweise auf die laufenden Projekte liefert der Forschungsbericht der Universität.

Dienstleistungen

Ein wesentlicher Teil der Dienstleistungen der Mitglieder der KL besteht in der *Expertentätigkeit* in Prüfungen (z. B. Maturitätsprüfungen, Prüfungen für Lehrkräfte im Kanton Bern und in anderen Kantonen), in der *Leitung von Kursen der Lehrerfort-*

bildung (auch ausserkantonale), der Beratung von Schulen der Sekundarstufe I und II (z. B. Organisationsentwicklung), der Mitarbeit bei der *Entwicklung von Lehrplänen und Lehrmitteln* und *Gutachterfunktionen* im Zusammenhang mit Schule und Lehrerbildung. Die Mitarbeit in Projekten der Lehrerbildungsreform wurde im Berichtsjahr vermehrt angefordert. Ein *Lernpark*, ausgerichtet auf die Ausbildung der Lehrkräfte für die Sekundarstufe I, steht allen bernischen Lehrerbildungsinstitutionen vom Herbst 1996 an zur Verfügung. Der Lernpark ist eine für den Unterricht des neuen Schulfaches «Natur-Mensch-Mitwelt» gestaltete Lernumgebung.

Knappes Studienplatzangebot

Die Zahl von 140 eingeschriebenen Anwärterinnen und Anwärtern für die erziehungswissenschaftlich-didaktische Ausbildung (EDA) an der Abteilung für das Höhere Lehramt überstieg deren Kapazitäten. Dank der Unterstützung mit Mitteln aus dem Reservecapool der Universitätsleitung konnte der Engpass ein weiteres Mal überwunden werden.

Perspektiven

Die KL und besonders ihre einzelnen Institutionen werden in den nächsten Jahren mit der Umsetzung des bernischen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsgesetzes stark gefordert sein.

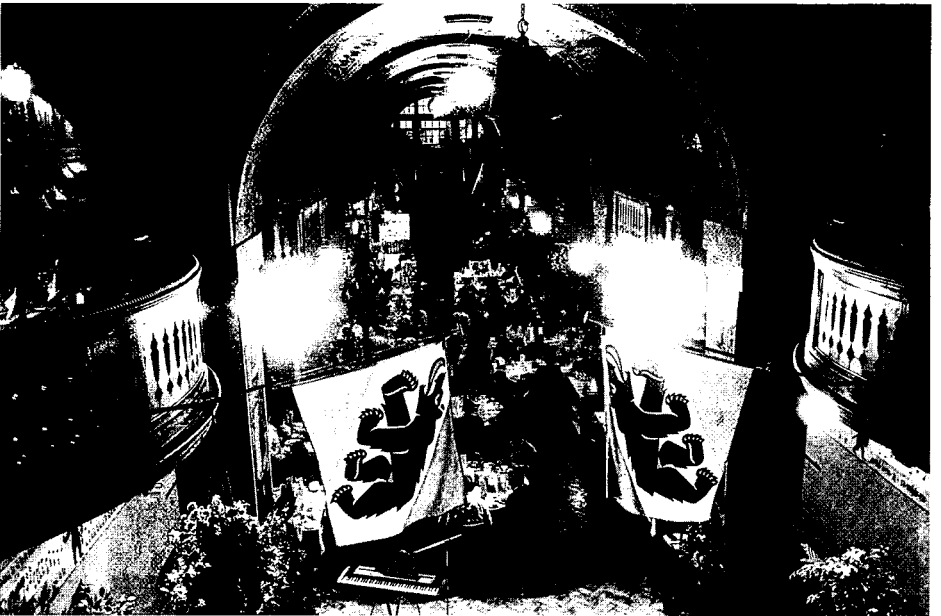
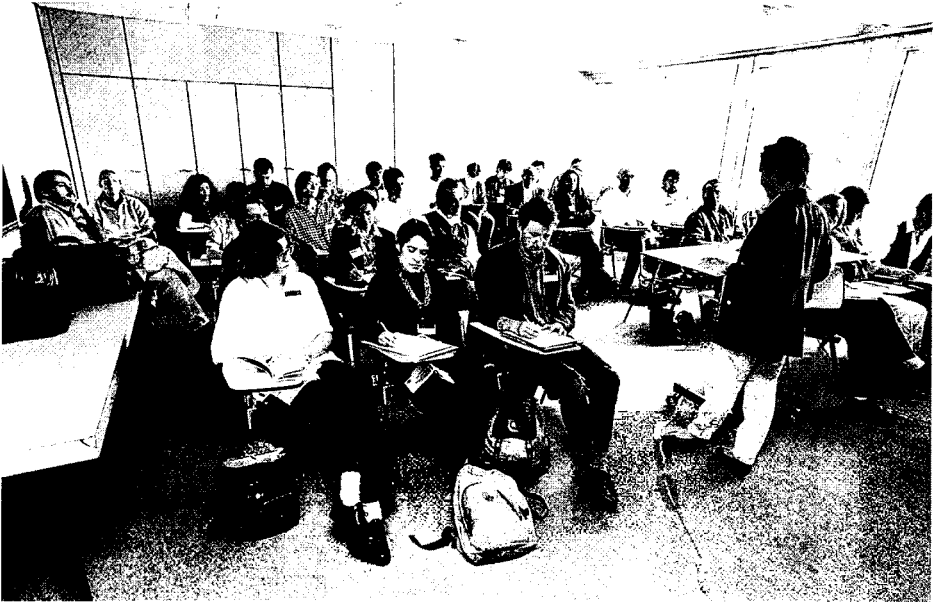
Interfakultäre Einrichtung für Allgemeine Ökologie

Prof. Dr. P. Messerli, Präsident des Forums für Allgemeine Ökologie
Prof. Dr. R. Kaufmann-Hayoz, Direktorin der Interfakultären Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie

Die wichtigste Aktivität im akademischen Jahr 1995/96 war das internationale *Symposium «Umweltverantwortliches Handeln»* vom 4.–7. September 1996. Anlass für dessen Durchführung gab der Abschluss der 1. Phase des Schwerpunktprogramms «Umwelt» (SPPU) des Nationalfonds. Die Tagung wurde getragen vom Schwerpunktzentrum «Umweltverantwortliches Handeln» an der Universität Bern, dem Nationalen Komitee für das «International Human Dimensions of Global Environmental Change Programme» (IHDP) und dem SPPU. Am interdisziplinären Symposium unter dem Ehrenpatronat von Bundesrätin R. Dreifuss nahmen rund 300 Wissenschaftler/innen aus aller Welt teil. In über 20 Workshops wurden an die 90 Beiträge aus verschiedensten Disziplinen der Humanwissenschaften diskutiert. Um den Dialog zwischen Praxis und Wissenschaft zu fördern, wurden zudem «Praxis-Seminare» durchgeführt.

Personelles

Forum: Auf Ende des WS 1995/96 ist Prof. P. Gehr als Präsident des Forums zurückgetreten. Sein Nachfolger ist Prof. P. Messerli, der durch den Past-Präsident und Prof. G. Stephan als Vizepräsidenten unterstützt wird. Mit Prof. Ch. Schäublin hat



Impressionen vom internationalen Symposium «Umweltverantwortliches Handeln» in Bern: Den bereichernden interdisziplinären Diskussionen folgte ein ebenso reiches «umweltverantwortliches Bankett» (Bilder A. della Valle).

auch der neue Rektor wieder Sitz und Stimme im Forum. Als Delegierter der KL nimmt Dr. J.-P. Airoidi Einsitz. Als Nachfolger von A. Grawehr und M. Seifert vertreten Ch. Gerber und B. Hürzeler die Interessen der Studierenden. Auf Ende Studienjahr scheiden Prof. M. Klopfenstein als Vertreter der Universitätsleitung und Prof. P. Saladin als Delegierter der RWW Fakultät aus. Allen Zurückgetretenen sei hier für ihre Mitarbeit herzlich gedankt. Ein besonderer Dank geht an Prof. P. Saladin, der als Förderer der ersten Stunde sich immer für die Anliegen der Allg. Ökologie eingesetzt hat, und an Prof. P. Gehr, der als 3. Präsident des Forums in hervorragender Weise dazu beigetragen hat, die Allg. Ökologie in der Universität zu verankern und ihr auch ausserhalb der Universität einen Namen zu verschaffen.

Forschung und Lehre

Berner Umwelt-Forschungspreis: Unter der Federführung des Forums konnte mit dem Kantonalbernischen Gewerbeverband und dem Handels- und Industrieverein des Kantons Bern eine Vereinbarung erzielt werden, die es ermöglicht, alle zwei Jahre einen Preis von in der Regel 20 000 Franken auszurichten. Dank dieser grosszügigen Unterstützung können Forscher/innen der Universität Bern für eine hervorragende wissenschaftliche Arbeit ausgezeichnet werden, die einen gesellschaftlich relevanten Beitrag zum besseren Verständnis von Umweltproblemen bzw. deren Lösung leistet. Der Preis soll 1997 erstmals verliehen werden.

SPPU: Als Bilanz des von der IKAÖ koordinierten Projektverbands gab diese das Buch «Umweltproblem Mensch» heraus. Ebenfalls publizierte sie das SPPU-The-

menheft «Ökologie und Interdisziplinarität – eine Beziehung mit Zukunft?»

Gesamtuniversitärer Schwerpunkt Ökologie/Umweltwissenschaften: Dieser steht in der Planung der Universität und als «interdisz. Thema von gesamtschweiz. Interesse» (TIIN) an prominenter Stelle und wird von allen Fakultäten mitgetragen. Im Berichtsjahr wurden u.a. die Veranstaltungen «Klimadynamik – gestern, heute, morgen» und «Umwelt und Gesundheit – Infektionskrankheiten unter gesamtheitlicher ökologischer Betrachtungsweise» als Teile des viersemestrigen Zyklus angeboten.

Die gemeinsam mit der Universität Freiburg durchgeführte berufsbegleitende *Weiterbildung in Ökologie* wurde fortgesetzt. Im Rahmen von gemeinsamen *Lehraufträgen* führte Dr. P. Holm, IKAÖ, eine Vorlesung «Bioindikatoren zur Bewertung von Wasserqualität» für die Allg. Ökologie und die Biologie durch, Dr. M. Flury, IKAÖ, ein interfakultäres Seminar mit den Instituten für Soziologie und Geographie zu «Ressourcenmanagement und Regionalentwicklung in Ländern des Südens». Für die interdisziplinären Projekte in Allg. Ökologie wird weiterhin mit ausseruniversitären Stellen zusammengearbeitet. Im Berichtsjahr waren für einen *Studiengang in Allg. Ökologie* 264 Studierende eingeschrieben; 22 Studierende aus 3 Fakultäten haben ihre Studien abgeschlossen (Siehe Tabelle auf Seite 39).

Teilrevision des Studien- und Prüfungsreglements: In die Teilrevision sind die Erfahrungen aus rund 50 Prüfungen eingeflossen: Neu wird der *Basiskurs der IKAÖ* obligatorischer Bestandteil der Studiengänge, im übrigen werden die Wahlmöglichkeiten flexibilisiert. Die Dauer der mündlichen Prüfungen wird erhöht, um

Hauptfach	Grosser Studiengang (Anzahl Zertifikate)	Kleiner Studiengang (Anzahl Zertifikate)
Betriebswirtschaftslehre	3	
Biologie	1	
Ethnologie	2	
Geographie	8	2
Geschichte		1
Physik		2
Rechtswissenschaften		1
Volkswirtschaftslehre	2	

ein echtes Gespräch zu gestatten. Schliesslich wird das Interesse an einer Zusammenarbeit mit den Fachbereichen noch stärker ausgewiesen: Die IKAÖ ist bereit, an der Betreuung von Arbeiten mitzuwirken, die von ihren Studierenden im Rahmen fakultärer Studien verfasst werden.

Veranstaltungen

In der Reihe «*Allg. Ökologie zur Diskussion gestellt*» sind zwei Bände erschienen: Dr. M. Flury (IKAÖ) hat die Referate der interdisziplinären Vortragsreihe 1994/95 «*Bevölkerungsentwicklung, Lebensstil und Umweltverantwortung*» herausgegeben, Prof. K. Egger (ISSW) einen Bericht zum «Umwelt-Seminar 1996» (dem früheren Tag des Forums), das dem Thema «*Sport und Umwelt*» gewidmet war und an dem über 50 Personen aus Wissenschaft und Praxis teilnahmen. Die diesjährige Vortragsreihe zeigte die «*Landwirtschaft vor der doppelten Herausforderung: Ökologisierung und freier Markt.*» NR R. Wiederkehr, Prof. V. Meyer, Dr. B. Weibel und Dr. S. Schaltegger bestritten 1995/96 die «*Anlässe für Dozierende*».

Theodor-Kocher-Institut

Prof. Dr. Marco Baggiolini, Direktor

Chemokinrezeptoren als HIV-Eintrittspforte

Die Chemokine sind Botenstoffe, die bei der Entzündung und der Immunabwehr die Funktion der Leukozyten bestimmen. Sie sind fast über Nacht zu einem heissen Thema der Aidsforschung geworden. Eine Publikation aus dem Institut von Robert Gallo zeigte im vergangenen Dezember in der Zeitschrift «*Science*», dass drei Chemokine – RANTES, MIP-1 α und MIP-1 β – die Infektion von Zellen durch bestimmte Stämme des Aidsvirus blockieren. Die Nachricht kam völlig unerwartet – war es ein roter Hering? Wir vereinbarten sofort eine Zusammenarbeit mit dem Labor für virale Immunologie des Pasteur-Instituts in Paris, und in wenigen Wochen konnten wir die Befunde bestätigen.

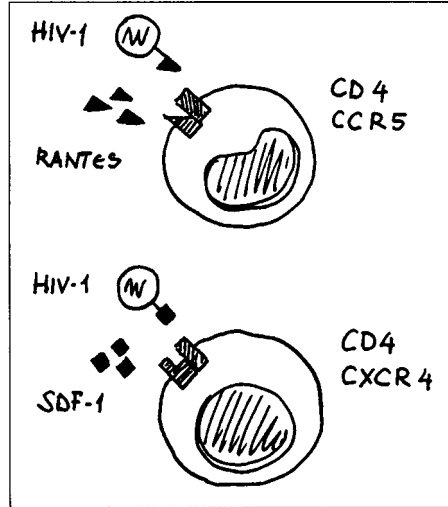
Fünf Monate später platzte eine zweite Bombe. Ein Team aus dem amerikanischen National Institute of Health fand, dass gewisse Aidsviren die Zellen, die sie befallen, durch ein Protein erkennen, das eine ähnliche Struktur wie die Chemokinrezeptoren aufweist. Da diese Viren eine Fusion der infizierten Zellen bewirken, wurde das Erkennungsprotein *Fusin* genannt. Fusin war am TKI unter dem Namen LESTR bereits bestens bekannt! Dr. M. Loetscher und PD Dr. B. Moser hatten es schon vor mehr als zwei Jahren als vermutlichen Chemokinrezeptor charakterisiert. Die beiden Entdeckungen wurden von den Aids-Fachleuten als sehr bedeutend eingeschätzt. Man hatte den seit Jahren gesuchten Co-Rezeptor für das Virus gefunden, und man vermutete, dass die Chemokine das Virus verdrängen und die Infektion

hemmen könnten. Kurz darauf wurde in der Tat gezeigt, dass auch ein Rezeptor (CCR5 genannt), der RANTES, MIP-1 α und MIP- β bindet, den Aidsviren als Andockstelle dient. Es blieb die Frage nach dem Chemokin, das Fusin/LESTR (heute CXCR4 genannt) erkennt, und seiner Bedeutung für Aids. Wir fanden das Chemokin (SDF-1), das über diesen Rezeptor wirkt, und konnten zusammen mit den Kollegen des Pasteur-Instituts in Paris beweisen, dass SDF-1 die Infektion durch Viren, die zur Zellfusion führen, blockiert.

Chemokine als Pharmaka?

Es sind etwa 10 Jahre vergangen, seitdem wir das erste Chemokin, Interleukin-8, entdeckten. Heute kennt man mehr als 30 verschiedene Botenstoffe dieser Art, die im Entzündungsprozess einwirken. Zum Jubiläum, sozusagen, kamen die Aidsviren. In wenigen Monaten haben Beiträge aus verschiedenen Laboratorien bewiesen, dass Chemokinrezeptoren zusammen mit dem seit etwa 10 Jahren bekannten Bindungsmolekül CD4 die Infektion von menschlichen Zellen durch Aidsviren auslösen. Die Chemokinrezeptoren bestimmen die Art der Infektion. Die monozytrotropen Viren befallen Zellen, die CD4 und CCR5 tragen, während die T-lymphozytrotropen, fusioninduzierenden Viren durch die Kombination von CD4 und CXCR4 eindringen. Bestimmte Chemokine (RANTES für CCR5 und SDF-1 für CXCR4) besetzen die Rezeptoren und verhindern die Infektion (Abbildung).

Man denkt bereits an die Verwendung von Chemokinen als Medikamente gegen Aids. Ein Problem könnte jedoch die aktivierende Wirkung der Chemokine auf die Leukozyten darstellen. In Zusammenarbeit mit unserem langjährigen Kollegen



Wege der Infektion von Immunzellen durch Aidsviren. Die Eintrittspforte für das Virus besteht aus der Kombination von CD4 und einem Chemokinrezeptor. Chemokine, die den entsprechenden Rezeptor besetzen, verhindern die Infektion.

Dr. Ian Clark-Lewis aus Vancouver und dem Pasteur-Institut versuchen wir deshalb, Chemokine so zu verändern, dass sie die Wirkung als Botenstoff verlieren, aber trotzdem den Rezeptor besetzen und die Infektion verhindern. Unsere ersten Resultate erscheinen Anfang Oktober in der Zeitschrift «Nature».

Literatur

- Oberlin, E., Amara, A., Bachelier, F., Bessia, C., Virelizier, J.-L., Arenzana-Seisdedos, F., Schwartz, O., Heard, J.-M., Clark-Lewis, I., Legler, D., Loetscher, M., Baggiolini, M., Moser B. The CXC chemokine SDF-1 is the ligand for LESTR/fusin and prevents infection by T cell line-adapted HIV-1. *Nature* 382: 833-835 (1996)
- Arenzana-Seisdedos, F., Virelizier, J.-L., Rousset, D., Clark-Lewis, I., Loetscher, P., Moser, B., Baggiolini, M. HIV blocked by chemokine antagonist. *Nature* 383: 400 (1996)

Kommission und Abteilung für Frauenförderung

Prof. Dr. Claudia Honegger, Präsidentin
lic.phil. Stefanie Brander, Leiterin

Die Mitarbeiterinnen der Abteilung sowie ihre Vertreterinnen in den Fakultäten haben auch im vergangenen Jahr wieder an zahlreichen Berufungsverfahren, bei denen sich Frauen für eine Professur oder eine leitende Stelle im Lehrkörper beworben hatten, teilgenommen. Insgesamt 18 Berufungsverfahren wurden im Berichtsjahr abgeschlossen. Erfreulicherweise waren zum Zeitpunkt der Berichterstattung 3 Bewerberinnen bereits gewählt, 6 Bewerberinnen auf ersten Listenplätzen standen noch in den Berufungsverhandlungen. Gewählt wurden in der Phil.hist. Fakultät M. E. Oswald (Sozialpsychologie), in der Phil.nat. Fakultät D. Wastl (Humangeographie) und in der KL T. Hascher (Vizedirektorium Sekundarlehramt im Job-Sharing).

Die Umsetzung des seit Anfang 1995 in Kraft getretenen Reglements für Frauenförderung an der Universität Bern bildete einen weiteren Schwerpunkt der Aktivitäten der Abteilung und der Kommission. Nach Abschluss der gemeinsamen Vorarbeiten erstellten alle Fakultäten erstmals ihre Pläne zur Frauenförderung. Diese enthalten Ziele zur Erhöhung des Frauenanteils für alle Bereiche, in denen Frauen untervertreten sind. Die Fakultäten und die Institute bestimmten ebenfalls Zeitspanne und Prozentsatz der angestrebten Erhöhung des Frauenanteils und machten Angaben über personelle, organisatorische und weiterbildende Massnahmen, die sie im

Interesse der Frauenförderung zu ergreifen gedenken.

Trotz intensiver Bemühungen war dem von der Abteilung initiierten «Förderverein Universitätskinderkrippe» bei der Mitgliederwerbung wenig Erfolg beschieden. Das Interesse der Universitätsangehörigen an einem schrittweisen Ausbau der Betreuungskapazitäten der Unikrippe hielt sich auch im letzten Jahr in Grenzen, so dass das Ausbaukonzept gegenwärtig – bei einem Mitgliederbestand von lediglich 100 Personen – nicht realisiert werden kann.

Der Bedarf an persönlicher Beratung von Frauen hat im letzten Jahr deutlich zugenommen. Im Vordergrund standen Probleme der Studienfinanzierung, insbesondere für Dissertations- und Forschungsvorhaben. Im Bereich der Nachwuchsförderung von Frauen hat die Abteilungsleiterin auch in diesem Jahr wieder in Zusammenarbeit mit der Leiterin der Beratungsstelle für Studierende, Dr. L. Truniger, Workshops für Doktorandinnen durchgeführt. Auf grosses Interesse stiess auch die in diesem Zusammenhang entstandene Informationsbroschüre für Frauen («Eine Dissertation schreiben»). Erfolgreich weitergeführt wurden auch die Kurse für Lizentiandinnen («Wissenschaftliche Texte schreiben») sowie für Studentinnen und Assistentinnen («Atem-, Stimm- und Sprechtechnik»).

Gemeinsam mit dem Institut für theoretische Physik und engagierten Mitarbeiterinnen aus dem Fachbereich konnte im Mai die Ausstellung «Von der Antike bis zur Neuzeit – der verleugnete Anteil der Frauen an der Physik» am Institut für exakte Wissenschaften gezeigt werden. Die Ausstellung und die Rahmenveranstaltungen zum Thema «Frauen in den Naturwissenschaften» stiessen auf reges Interesse in der Öffentlichkeit und waren gut besucht. Schülerinnen und Schüler mehrerer Ber-

ner Gymnasialklassen wurden bei Führungen durch die Ausstellung mit anschliessender Institutsbesichtigung für das Problem der geschlechtsspezifischen Studienfachwahl sensibilisiert.

Publikationen

- *Luzia Truniger/Stefanie Brander. «Eine Dissertation schreiben»* – Informationsbroschüre zu den Doktorandinnen-Workshops an der Universität Bern. Bern 1996.
- *«Kaleidoskop»* – Veranstaltungen im Bereich Frauenforschung und Geschlechterdifferenz, Nr. 7, Wintersemester 1995/6 und Nr. 8, Sommersemester 1996.

Weiterbildungskommission (WBK) und Koordinationstelle für Weiterbildung (KWB)

Prof. Dr. Klaus Wegenast, Präsident
Prof. Dr. Karl Weber, Direktor

Das Berichtsjahr stand für die Weiterbildung im Zeichen der Vorbereitung des Übergangs von der Sonderförderung durch den Bund zur Normalförderung. Die Weiterbildungskommission hat in vier Sitzungen Perspektiven für die Weiterbildung an der Universität Bern und die Aufgaben der WBK und KWB nach 1996 diskutiert und darauf aufbauend das Reglement über die Weiterbildung revidiert (Inkraftsetzung 1. Juli 1996). Auf diesen Grundlagen hat sie ein Strategiepapier zu Nutzen, Ko-

sten und Finanzierung der Weiterbildung verabschiedet. Darin beantragt die WBK der Universitätsleitung, in den kommenden Jahren die Kernaussstattung der KWB durch Ausgleich der degressiven Bundesbeiträge zu sichern und Mittel zur Anschubfinanzierung von Weiterbildungsprogrammen zur Verfügung zu stellen. Ferner hat die WBK die Reglemente für die Nachdiplomstudien «Fachdidaktik» und «Pfarrerinnen und Pfarrer als Lehrpersonen in der praktischen Berufsausbildung von Theologinnen und Theologen» unter gesamtuniversitären Gesichtspunkten geprüft.

Zentral für die KWB war die Betreuung und Begleitung der Weiterbildungskurse und -studiengänge. Über die KWB konnten etwa 70 Module mit etwa 2000 Kursstunden und 1200 Teilnehmenden (40% Frauen) realisiert werden. Darunter befanden sich auch Veranstaltungen, die nicht subventioniert sind und einen erhöhten Arbeitsanteil seitens der KWB aufweisen. Erfreulicherweise zeichnet sich ab, dass die meisten Programme auch nach Auslaufen der Sonderförderung weiterbestehen. Dies vor allem dank stärkerer Unterstützung der KWB. Die interne Weiterbildung der Kursleitenden hat die KWB an den Projektleitersitzungen durch Erfahrungsaustausch und mit einem speziellen Didaktikangebot gefördert. Besonderes Augenmerk wurde dem Thema «Qualitätsförderung in der universitären Weiterbildung» gewidmet. Intensiviert wurden auch die externen Kooperationen. Die KWB beteiligte sich an der Messe «Educa» am «Salon des livres» in Genf und führte in Bern zusammen mit der ETHZ ein internationales Symposium zur universitären Weiterbildung durch.

In der Forschung wurden verschiedene neue Projekte gestartet und abgeschlossen. Namentlich sind zu erwähnen: Auswer-

tung des Schulversuchs Allgemeinbildung an der Gewerblich-industriellen Berufsschule Bern (GIBB), Evaluation der Ergänzungsstudien (Bundesamt für Bildung und Wissenschaft), Analyse du programme Spitex de l'ASS (Université de Lausanne), Potentiale der NDS-Anbieter im Espace Mittelland und Internationale Forschungsbeziehungen (Schweizerischer Wissenschaftsrat). Zwei Arbeitsberichte wurden publiziert.

Bei den Beratungen konnten neben punktuellen Anfragen auch neue grössere Aufträge gewonnen werden (Bundesamt für Gesundheitswesen, Nachdiplomstudium Informatik und Telekommunikation Bern. Das Sekretariat der hochschuldidaktischen Kommission, das von der KWB betreut wird, stellte für die Hochschulangehörigen 13 Kurse bereit.

Akademische Kommission

Prof. Dr. Alfred H. Geering, Präsident

Personelle Mutationen

Im Verlauf des Berichtsjahres 1995/96 haben verschiedene, z.T. langjährige Mitglieder die Akademische Kommission verlassen: Allen voran hat Prof. E. R. Weibel, erster Präsident und Spiritus rector der Akademischen Kommission im Februar 1996 nach beinahe 10jähriger innovativer Leitung sein Amt an Prof. A. H. Geering übergeben. Für a. Ständerat F. Muheim und Dr. M. Lusser konnten neu J. Iten (a. Nationalrat) und K. Stamm (Chefredaktor «Bund») gewonnen werden. Rektor Prof.



Wechsel im Präsidium der Akademischen Kommission: Prof. E.R. Weibel übergibt sein Amt Prof. A.H. Geering.

Chr. Schäublin ersetzt seinen ex officio Vorgänger Prof. A. Ludi. Die Sitze für den kürzlich verstorbenen Nationalrat E. Eggenberg und die beiden Studenten- bzw. Assistentenvertreter P. Wuelser und Dr. J. Freudiger sind zurzeit vakant. Das administrative Sekretariat betreut neu U. König.

Projektarbeit

Im Berichtsjahr beriet die Kommission in zwei ordentlichen Sitzungen über die laufenden Projekte. Die Themenkreise «ALTERnativen» und «Schweizer Eigenart» konnten mit der Publikation des Symposiumsberichtes vorläufig abgeschlossen werden. Drei neue Projekte stecken in unterschiedlichen Phasen ihrer Realisierung.

«Schweizer Eigenart – eigenartige Schweiz»

Das von der Silva-Casa-Stiftung unterstützte Projekt konnte im Frühjahr 1996

mit der Publikation der Symposiumsergebnisse (Publikationsreihe der Akademischen Kommission, Verlag Paul Haupt, Bern) abgeschlossen werden. Die Autoren W. Linder, E.R. Weibel und P. Lanfranchi präsentieren darin den «schweizerischen Sonderfall» in der kritischen Auseinandersetzung mit einer neuen Identität und einem neuen Selbstbewusstsein im Kräftefeld der europäischen Integration. Bedingungen und Strategien einer Reorientierung und Weiterentwicklung schweizerischer Identität werden skizziert.

Die Kommission diskutiert gegenwärtig, ob und in welcher Form der bereits zum zweiten Mal aufgegriffene Themenkreis weiterverfolgt werden könnte.

«ALTERnativen – Brüche im Lebenslauf»

Ende 1995 erschien im Verlag Paul Haupt der gleichnamige Symposiumsband, der Ursachen und Entwicklungstendenzen des Problemfeldes «Alter» für eine interessierte Öffentlichkeit greifbar macht und die Elemente eines erfolgreichen Umgangs mit Brüchen im späten Lebenslauf diskutiert. Das Buch steckt den Handlungs- und Entwicklungsspielraum auf individueller und den Handlungs- und Entwicklungsbedarf auf gesellschaftlicher Ebene ab.

Im Rahmen eines UNIPRESS-Hefes (Juni '96) haben die Projektleiterinnen Prof. R. Meyer Schweizer und Dr. M. Güntert-Dubach die Thematik «Alter» in einem weiten Bogen aufgegriffen und aktuelle Forschungsergebnisse aus Projekten des Universitätsverbundes BENEFRI einem breiteren Publikum zugänglich gemacht.

In Zusammenarbeit mit dem Collegium Generale werden die Vorträge der öffentlichen Veranstaltungsreihe 1995 zum gleichen Thema Ende Sommer im Rah-

men der Berner Universitätsschriften unter dem Titel «Altern – Krisen und Chancen» erscheinen.

«Krise der Wissenschaft – Wandel der Universität»

(Prof. P. Rusterholz)

Die Vermassung der Studiengänge, der reduzierte Stellenwert der Universität im Rahmen der Staatsaufgaben und die sich qualitativ verändernden Leistungsanforderungen haben die Akademische Kommission bewegen über Sinn und Zweck der Institution Universität, über die Wertordnung ihrer möglichen Handlungsräume und über Wege und Mittel zur Erfüllung der wesentlichsten Aufgaben zum Wohle der Gesellschaft zu reflektieren und neue Konzepte zu entwickeln.

Nach umfangreichen Vorgesprächen bemüht sich eine breit gefächerte Kerngruppe seit dem Sommersemester um die Konkretisierung des Fragenkomplexes und die Organisation des im April 1997 geplanten Symposiums.

«Jugend und Umwelt»

(Prof. R. Kaufmann)

Der Umgang der heutigen Jugendlichen mit der Konfliktsituation Konsumzwang einerseits und Umwelts- und Zukunftsangst andererseits steht im Zentrum dieses Projektes. Nachdem die Akademische Kommission im Februar grünes Licht gegeben hat, arbeitet die Kerngruppe zurzeit ein detailliertes Projektkonzept aus, fokussiert auf den Aspekt der Selbstverständlichkeit umweltbelastender Lebensgewohnheiten. Im Herbst soll mit der konkreten Vorbereitung der geplanten Tagung, eines interdisziplinären Seminars für Studenten und einer öffentlichen Vortragsreihe begonnen werden.

*«Absturz im freien Fall oder
Anlauf zu neuen Höhenflügen»*

Der von Prof. H. Mey vorgelegte Projektvorschlag skizziert grob erste Ideen zum Thema und wird für eine der nächsten Sitzungen der Akademischen Kommission überarbeitet und differenziert.

Dank

Finanziell getragen wurden die intensiven Projektarbeiten wiederum einerseits durch die Stiftung «Universität und Gesellschaft» und andererseits durch die Universität Bern, welche die unerlässlichen Stellenpunkte für die Projektassistenten trotz engem finanziellem Spielraum zur Verfügung stellte.

Archivkommission

Prof. Dr. Urs Boschung, Präsident

Nach der kleinen Ausstellung in der Fachbereichsbibliothek Bühlplatz vom Januar 1995 konnte die Uniarchivarin Ende 1995 eine weit grössere Schau in der Stadt- und Universitätsbibliothek über die ersten Frauen (Dozentinnen und Studentinnen) der Universität Bern einrichten.

Die Archivkommission unterstützt das Projekt, die in der Ausstellung gezeigten Materialien und Bilder – ergänzt mit zusätzlichen Forschungsergebnissen – in einem Buch zu veröffentlichen. In ihrer Sitzung vom März 1996 musste die Kom-



Aus der Ausstellung des Universitätsarchivs im Foyer der Stadt- und Universitätsbibliothek «Damen, Kosakenpferdchen und Wybervolch – Die ersten Frauen an der Universität Bern» (21.11.–30.12.1995): Die drei Berner Dozentinnen Gertrud Woker, Franziska Baumgarten-Tramer und Marie-Louise Herking (v.l.n.r.) am Festumzug zum 100. Geburtstag der Universität Bern 1934.

mission im weitem einmal mehr von einer Verzögerung bei der Sicherung der studentischen Daten auf Papier durch die BEDAG Kenntnis nehmen. Dagegen konnte ihr die Übereinkunft mit dem Kulturgüterschutz betreffend Inventarisierung und Aufbewahrung wertvoller Gegenstände mitgeteilt werden. Die uni-internen Vorarbeiten in den Instituten und Seminaren für die 1997 vorgenommene Übung des Kulturgüterschutzes (KGS) der Stadt Bern in Zusammenarbeit mit der Archivkommission und dem Uniarchiv sind praktisch abgeschlossen. Die schützenswerten (mobilen) Objekte der Universität werden bei dieser Übung in einem Inventar verzeichnet. Die Gegenstände werden an ihrem Platz belassen. Die vom KGS erstellten Inventare dienen dazu, im Katastrophenfall (z. B. Feuer) die wertvollsten Gegenstände entsprechend einer bestimmten Prioritätsordnung in Sicherheit zu bringen. Daneben können die Inventare gute Dienste leisten, wenn Anfragen nach kostbaren Büchern oder Gegenständen im Uniarchiv eintreffen.

Auch im vergangenen Jahr durfte das Uniarchiv wieder zahlreiche Akten entgegennehmen und etliche ans Staatsarchiv abliefern (u. a. Akten der Vet.- med. Fakultät, des Instituts für Pädagogik und der AGFAö sowie einige Nachlässe). Umfangreich war wiederum die Beratungs- und Auskunftstätigkeit der Universitätsarchivarin. Im Zeitalter des E-Mails und des Internets kommen die Anfragen – vor allem aus den USA – vermehrt auf elektronischem Wege ins Archiv!

Bauplanungs- kommission

Prof. Dr. Martin Klopfenstein, Präsident

Im Berichtsjahr konnte das vierte, ursprünglich für die BEDAG vorgesehene Gebäude im Areal Engehalde für universitäre Nutzungen angepasst und bezogen werden. Damit werden nun alle vier um einen zentralen Hof gruppierten Gebäude im Areal des ehemaligen Tierspitals durch die Universität genutzt.

Nach Unitobler entstand damit ein weiterer räumlicher Schwerpunkt, welcher neben den beiden Informatikinstituten die betriebswirtschaftlichen Institute sowie das Steuerrechtliche Seminar und das Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus beherbergt. Ebenfalls im Berichtsjahr abgeschlossen wurde der Um- und Ausbau der Zahnmedizinischen Kliniken.

Im vollem Gange ist der Umbau des ehemaligen Verwaltungsgebäudes der Tobler an der Länggassstrasse 51 für die beiden theologischen Fakultäten und das Institut für Religionswissenschaft. Der Bezug dieser Räumlichkeiten erfolgt im Frühling 1997. Damit wird der Um- und Ausbau der ehemaligen Schokoladenfabrik Tobler zu einem Zentrum für Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität vollendet sein. Im Zuge der Sanierung des Finanzhaushaltes des Kantons wurden sämtliche noch nicht begonnenen Bauvorhaben einer Reduktions-, resp. Verzichtsprüfung unterzogen. Für das geplante Laborgebäude Bühlplatz 2. Etappe führten diese Überprüfungen zu einer Reduktion des Bauvorhabens um rund 40%: Auf den geplanten Umzug des Theodor-Kocher-Institutes in diesen Neubau wird vorderhand verzichtet. Die endgültige Genehmigung dieses

Geschäftes durch den Grossen Rat ist noch in diesem Jahr vorgesehen.

Das Kantonale Planungsmoratorium für Neubauten ist abgelaufen. Universität und Erziehungsdirektion werden für die dringenden Raumprobleme in der Klinik für Kleine Haustiere sowie in den Botanischen Instituten die Erarbeitung von entsprechenden Baustudien beantragen.

Im Inselareal wurde mit der aufwendigen Planung für ein neues Intensivbehandlungs-, Notfall- und Operationszentrum (INO) begonnen.

Die Bauplanungskommission tagte im Berichtsjahr einmal. Das Schwergewicht der Kommissionsarbeit lag auf der Prioritätensetzung für die langjährigen Bauvorhaben.

Besoldungskommission

Prof. Dr. Martin Klopfenstein, Präsident

Nachdem der Grosse Rat das Projekt BEREBE (BEsoldungsREvision Kanton BErn) im Herbst 1995 gutgeheissen hat, widmete sich die Besoldungskommission den Richtpositionsumschreibungen für Dozentinnen und Dozenten sowie für Assistentinnen und Assistenten. In zwei Sitzungen wurden diese Unterlagen beraten und Gehaltsklassenvorschläge für die einzelnen Positionen verabschiedet. Die Kommission sprach sich für die einheitliche Einstufung der ordentlichen Professorinnen und Professoren aus; diesem Grundsatz konnte die Regierung nach längerem Abwägen zustimmen. Dem Antrag, die nebenamtlichen ausserordentlichen Professorinnen und Professoren in dieselbe Klasse wie die vollamtlichen einzureihen, wurde leider nicht zugestimmt;

die Betroffenen werden als Dozentinnen, resp. Dozenten I eingestuft. Für die Assistentinnen und Assistenten gelten neu 3 Kategorien, gemäss der akademischen Qualifikation (Lizentiat, Staatsexamen, Doktorat), während bei den Assistenzärztinnen und -ärzten die Funktion als Dienstarzt in einer Klinik hinzukommt. Die Umstellung vom stark ausbildungsbezogenen zum schwerpunktmässig funktionsbezogenen Gehaltssystem zeigte sich als äusserst schwierig, das Resultat befriedigt weitgehend. Entscheidend für die längerfristige Umsetzung wird die Leistungskomponente sein und die Art und Weise, wie die hierfür notwendigen Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitergespräche geführt werden.

Collegium Generale

Prof. Dr. Peter Rusterholz, Präsident

Mutationen

Anstelle von Dr. P. Holm vertritt Dr. G. Schiewer den Mittelbau. M. Fischer wurde von der SUB anstelle von C. Dolwy delegiert. Als Vertreter der Phil.-nat. Fakultät ist der viele Jahre mit ganz ausserordentlichem Einsatz tätige Prof. V. Gorgé zurückgetreten. Seine Nachfolge ist noch nicht bestimmt worden.

Veranstaltungen

Die *kulturhistorischen Vorlesungen* des Wintersemesters «Zeit – Zeitverständnis in Wissenschaft und Lebenswelt» wurden mit Texten und Bildern des Würzburger

Germanisten Günter Hess eindrücklich und anschaulich eingeleitet und mit in freier Rede gehaltenen Reflexionen des Bamberger Philosophen Walther Zimmerli abgeschlossen. Die zahlreichen Hörerinnen und Hörer besuchten diese Veranstaltung mit grosser Konstanz und freimütig geäussert Begeisterung. Der in Vertretung des Präsidenten von Dr. I. Wirtz Merki veranstaltete Zyklus der *Dichterlesungen* «Barbaropa oder der blinde Winkel Europas? Literarische Lichter aus Ostmitteleuropa» wurde von I. Rakusa eingeführt. Es lasen Peter Nadás, Milo Dor und Franz Hodjak. Die Gelegenheit, Spitzenpersönlichkeiten einer hierzulande noch wenig bekannten, aber zunehmend aktuellen Geisteswelt kennenzulernen, ist dankbar wahrgenommen worden. Das 17. *interdisziplinäre Kontaktseminar* ist von Prof. R. Moser in Zusammenarbeit mit 15 Wissenschaftlern der Universität Bern organisiert worden. Die Präsentation angewandter Auftragsforschung ermöglichte es, für jedes Thema jeweils spezifische Kreise aus Politik und Verwaltung anzusprechen und für die Ergebnisse der Arbeiten zu interessieren. Die Klausurtagung im *Schloss Münchenwiler* «Universität und Fachhochschule – Konkurrenz oder Partnerschaft» (31. Mai/1. Juni 1996) galt den Fragen: Wie können wir nicht nur formale, sondern inhaltlich differenzierte Konzepte entwickeln, die finanziell realisierbar sind und es ermöglichen, je verschiedene Qualitäten zu entwickeln, die sich sinnvoll ergänzen? Prominente Referenten mit Schlüsselfunktionen wie der Berner Erziehungsdirektor P. Schmid, Präsident der Konferenz der Erziehungsdirektoren, Prof. V. Meyer, Präsidentin des schweiz. Wissenschaftsrates, J.-L. Nordmann, Direktor des Bun-

desamts für Industrie, Gewerbe und Arbeit, St. Bieri, Delegierter des Rates der Eidgenössischen Technischen Hochschulen, Prof. Chr. Schäublin, Rektor der Universität Bern, und zahlreiche weitere leitende Persönlichkeiten aus Universität, Fachschule und Wirtschaft stellten ihre Sicht vor und leiteten lebhaft Diskussionen ein. Der Wille zur Zusammenarbeit wurde einhellig dokumentiert. Die Frage der Finanzierbarkeit beunruhigte und blieb offen.

Die *Ringvorlesung* des Sommersemesters «Innere Sicherheit und Lebensängste» wurde von Prof. K.-L. Kunz organisiert und mit drei Dozenten der Universität Bern und sechs auswärtigen Dozenten durchgeführt. Sie vermochte ein zahlreiches Publikum zu interessieren.

Publikationen

In diesem Jahr erschien in der Reihe Berner Universitätsschriften «Die Bedeutung des Buches – gestern – heute – morgen» (Hrsg. Peter Rusterholz und Rupert Moser), Verlag Paul Haupt, Bern 1996.

Sitzungen

Die statutarischen Hauptsitzungen fanden am 30. Oktober 1995 und am 9. April 1996 statt. Sie wurden in zahlreichen Kommissionssitzungen vorbereitet. Die enge Zusammenarbeit mit der Akademischen Kommission äusserte sich unter anderem darin, dass der Präsident des Collegium Generale auch mit der Projektleitung des Projekts der Akademischen Kommission «Neue Universität» betraut wurde.

Finanzkommission

Prof. Dr. Norbert Thom, Präsident

Die Finanzkommission befasste sich im Berichtsjahr anlässlich zweier Sitzungen mit den ihr auferlegten Aufgaben.

Die Dezembersitzung wurde wie üblich der Kreditzuteilung gewidmet. Da der Grosse Rat kurz vorher den Staatsvoranschlag 1996 genehmigt hatte, konnte die Finanzkommission von gesicherten Werten ausgehen. Die Betriebskredite wurden ohne Kürzungen auf dem Stand des Vorjahres den Fakultäten zugewiesen. Im Sinne der erhöhten Autonomie und Verantwortung wurden sie um die bisher separat bewirtschafteten Kredite Dienstreisen, Dienstleistungen der BEDAG und Personalausbildung erweitert. Die Extrakredite erfuhren eine Kürzung von rund 20% aufgrund des von der Regierung beschlossenen Sparpakets «Sachkostenreduktion um 4% und gleichzeitige Plafonierung bis 1999». Diese einschneidende und für die Universität schmerzvolle Massnahme wurde bereits in den im Juni 1995 beschlossenen Richtwerten berücksichtigt. Die Einsparungen im Stellenbereich nach den Zielsetzungen des Pakets «Massnahmen Haushaltgleichgewicht 1992–1996» liessen sich 1995 planmässig realisieren.

Die Junisitzung befasste sich mit den Richtwerten 1997. Die Kommission beschloss provisorisch über die Richtwerte, da der Regierungsrat den Staatsvoranschlag noch nicht zuhanden des Grossen Rates genehmigt hatte. Der Richtwert für die Betriebskredite konnte auf dem Stand 1996 gehalten werden. Neu wurde die bisher zentral bezahlte Personalwerbung eingeflochten. Die Extrakredite blieben auf

dem geschmälernten Stand von 1996. Bei der von den Behörden verfügbaren Plafonierung der Sachkosten ist ein Problem zutage getreten, welches der Universitätsleitung und der Finanzkommission grosse Sorgen bereitet, nämlich der recht grosse Anteil an praktisch unbeeinflussbaren Kosten. Die Inbetriebnahme der umgebauten Zahnärztlichen Institute, der Engehalde (Institute der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät) und des letzten Teils von UNITOBLER verursachen Infrastrukturkosten, die bei den Betriebs- und Extrakrediten einzusparen sind. Da für die «zentralen» Kosten die Verwaltungsdirektion zuständig ist, gerät dieselbe unbeabsichtigt ins Kreuzfeuer der Fakultäts- und Institutsinteressen, obschon die umstrittenen Kosten durch die Institute und Kliniken verursacht werden. Dieser Zustand wird bis zum Ende der Plafonierung andauern.

Kommission und Koordinationsstelle für Europafragen

Prof. Dr. Thomas Cottier, Präsident
Dr. Adelheid Bürgi-Schmelz, Leiterin

Umfeld der Kommission und Koordinationsstelle für Europafragen

Die schwierige politische Situation zwischen der Schweiz und der Europäischen Union haben unmittelbare Auswirkungen auf die Sektoren Bildung und Forschung der Universität Bern. Vor dem Hintergrund

der für die Forschung erschwerten Teilnahmebedingungen am 4. Rahmenprogramm der Europäischen Union bzw. des mit der EU vertragslosen Zustandes der Schweiz beim Erasmus-Nachfolgeprogramm Sokrates sowie dem Berufsbildungsprogramm Leonardo ist es ein wesentliches Anliegen der Kommission, die politischen Entwicklungen in den genannten Bereichen zu verfolgen und zu kommentieren. Die Einbindung der Universität Bern in ein stabiles Beziehungsnetz durch Zusammenarbeit auf persönlicher (Dozent/innen und Student/innen) sowie institutioneller Ebene mit Bildungsstätten (Hochschulen, Fachhochschulen usw.) und Unternehmen der Länder der Europäischen Union soll gewährleistet werden.

Tätigkeit von Kommission und Koordinationsstelle

Im Verlauf des Akademischen Jahres 1995/96 tagte die Kommission insgesamt zweimal. Die Kommission beschäftigte sich vor allem mit Fragen der finanziellen Grundsicherung von *eurocor*. Beschlüsse zur Einführung des European Credit Transfer System ECTS an der gesamten Universität Bern, der Integration der Aktivitäten des Vereins CONTEC in das Tätigkeitsfeld von *eurocor* und folglich der Aufnahme von Verhandlungen zur Regelung der Konditionen für Beratungstätigkeiten seitens *eurocor* gegenüber Dritten sind besonders hervorzuheben.

Die Neuerungen im Bildungssektor, die der Übergang vom Programm Erasmus zu Sokrates mit sich gebracht hat, erforderten auf Anfang des Jahres 1996 eine personelle Verstärkung des *eurocor*-Teams, lic. phil. hist. Z. Ghielmetti. In den ersten sechs Monaten mussten einerseits sämtli-

che Modalitäten für das Übergangsjahr 1996/97 und andererseits die Planung aller Erasmus-Aktivitäten für das Jahr 1997/98 abgeschlossen werden. Die Vorbereitung zweier Jahre mit nicht identischen Bildungsprogrammen erforderte von allen Beteiligten einen grossen Einsatz. Als Ergebnis konnten im April 1996 bilaterale Verträge mit über 100 Universitäten im EU-Raum für das Übergangsjahr 1996/97 unterzeichnet werden, die den Austausch von Studierenden unter dem alten Programm ermöglichen. Ähnliche Abkommen wurden im Juni 1996 für das folgende Akademische Jahr 1997/98 unter dem neuen Sokrates-Erasmus-Programm geschlossen. Termingerecht auf den 1. Juli reichte die Universität ihren Antrag auf den Hochschulvertrag für 1997/98 dem Bundesamt für Bildung und Wissenschaft ein. Dieser Hochschulvertrag umfasst sämtliche Erasmus-Vorhaben sowie eine bildungspolitische Erklärung der Universität. Wie in den vergangenen Jahren betreuten die Mobilitäts- und die Bundes- und Austauschstelle kompetent Gaststudierende aus der ganzen Welt. Lösungen für ihre kleineren und grösseren Probleme konnten gefunden werden, und wir hoffen, dass der Aufenthalt an der Universität Bern zu ihrer fachlichen und persönlichen Bereicherung beitrug.

Seit Beginn des 4. Rahmenprogramms für Forschung und Entwicklung im Januar 1995 kann *eurocor* auf mindestens 58 in Brüssel eingereichte Projektanträge von Wissenschaftler/innen der Universität Bern hinweisen. Zu den meisten dieser Anträge, die ein Gesamtvolumen von über 16,6 Millionen Franken umfassen, hat *eurocor* beratend seinen Beitrag geleistet. Mittlerweile sind 34,5% der Anträge von Brüssel bewilligt, was im Vergleich zum europäischen Schnitt von knapp 20% ein sehr respektables Ergebnis ist. Im Schweizer

Vergleich der Universitäten (ohne ETHs) nimmt die Universität Bern hinter der Universität Genf den zweiten Rang ein.

Bei der Beratung externer Klienten, die etwa 30% der Anfragen verursachten, hat *eurocor* mit zum Erfolg eines Grossprojektes mehrerer europäischer Eisenbahnunternehmen unter Teilnahme der SBB beigetragen. Die Beratung Externer war durch Mittel von CONTEC sowie zusätzliche Mittel seitens des BBW bis Ende Juni 1996 gesichert. Gegenwärtig sind auf der Basis eines von der Kommission für Europafragen im Dezember 1995 verabschiedeten Policy Papers Verhandlungen mit grösseren Institutionen, wie z.B. den kommenden Fachhochschulen, über eine Beratungstätigkeit seitens *eurocor* sowohl im Bildungs- als auch im Forschungssektor im Gange.

Kommission für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Prof. Dr. Christoph Schäublin, Präsident

Die wichtigste Aktivität der Kommission bestand in der Begleitung des Bundesprogrammes zur Förderung des akademischen Nachwuchses. Mit dem Abschluss der ersten Vierjahresperiode auf Herbst 1996 wurden alle Stellen und Personen evaluiert. Aufgrund der Evaluationsergebnisse ist eine Stellenplanung für den zweiten Programmteil erstellt worden. Erfreulich ist, dass bereits zwei der geförderten Nachwuchskräfte eine Professur in

Aussicht haben, eine weitere nimmt zurzeit eine Lehrstuhlvertretung in Wien wahr. Aufgrund der absehbaren Stellenmutationen wurden für den zweiten Programmteil 9 neue Stellen beantragt, die im Rahmen des jährlich gesprochenen Bundeskredites in einer von der Kommission noch zu bestimmenden Priorität besetzt werden können. Zurzeit werden an unserer Universität 11 Frauen und 14 Männer über das Bundesprogramm unterstützt.

Mit den anstehenden Stellenwechseln sollen vor allem Nachwuchsleute im Hinblick auf die bevorstehende Habilitation in das Programm aufgenommen werden. Ziel des Programmes ist nach wie vor die Förderung von gut qualifizierten Personen angesichts der zahlreichen bevorstehenden Professorenrücktritte. Allein an der Universität Bern werden bis zum Jahr 2006 107 Professoren altershalber zurücktreten. Auf Initiative der Mittelbauvereinigung der Universität Bern (MVUB) wird die Kommission im kommenden Jahr die gesamtuniversitäre Nachwuchsförderung verstärkt thematisieren.

Kommission für Informatikdienste

Prof. Dr. Norbert Thom, Präsident

Gegen Ende 1995 war eine bedeutende Erweiterung im zentralen Computing an der Universität zustande gekommen. Ein Parallel-Computer vom Typ SP-2 der Firma IBM mit 9 Rechenknoten wurde im Spätherbst geliefert und in kurzer Zeit in Betrieb genommen. Dieses verteilte Memory-System erlaubt, Teiltasks von CPU-

Intensiven Anwendungen sehr effizient und gleichzeitig laufen zu lassen, was zu einer wesentlichen Steigerung des Durchsatzes führt. Das SP-2 ist komplementär zum zentralen VMS-System, das hauptsächlich für interaktive Arbeiten benutzt wird. Die Anzahl der Benutzer auf der VMS-Anlage ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. So wurde im Laufe dieses Akademischen Jahres das 2000. Benutzerkonto eingerichtet.

Das grösste Projekt dieses Jahres im Netzwerk-Bereich war eindeutig das neue Informatikzentrum Engehalde. Die hohen Ansprüche der Informatikabteilungen bedingten viele Anschlüsse, moderne Technologie und hohe Geschwindigkeiten. Der gewachsene EDV-Anspruch der Veterinärmedizinischen Fakultät bedingt eine Segmentierung des Areals und die Installation eines Glasfaser-Backbones. Die Benutzung von Glasfasern erhöht die Zuverlässigkeit der Netzwerke und reduziert den Langzeit-Wartungsaufwand und Kosten. Deswegen wurde im Laufe des Jahres auch ein weiterer Teil der Breitband-Vernetzung (analog) im Bühlareal mit Glasfasern (digital) ersetzt. Das enorme Wachstum des Netzwerkverkehrs, das hauptsächlich auf WWW zurückzuführen ist, war dieses Jahr ein bedeutendes Problem.

Die monatliche Benutzerkonferenz sichert den engen Kontakt zwischen den Informatikdiensten und den Benutzern und wurde während der Semester mit fachtechnischen Foren ergänzt.

Planungskommission

Prof. Dr. Norbert Thom, Präsident

Das Berichtsjahr fällt noch unter die von Optimismus geprägte Planungsperiode 1992–95. Leider konnte der Grossteil der in dieser Planungsperiode vorgesehenen Vorhaben nicht realisiert werden. Die Mehrjahresplanung für die Jahre 1996–99 basiert daher auf den Prämissen, dass mittel- bis langfristig angelegte Perspektiven der Forschungs- und Bildungspolitik regelmässig überprüft und damit den wechselnden Verhältnissen angepasst werden müssen. Ausserdem ist die Aufgabenteilung innerhalb der «Hochschule Schweiz» weiter voranzutreiben.

Gemäss dem neuen Planungsverfahren der Hochschulplanungskommission führte die Universität Bern für das Jahr 1996 eine rollende Planung durch. Primäres Ziel der rollenden Planung ist eine engere Verknüpfung der Planungsverfahren (Strategische Planung / Mehrjahresplanung) mit der jährlichen Umsetzung von konkreten Entwicklungsmassnahmen.

Im Rahmen der von der Hochschulplanungskommission festgelegten 15 «Interdisziplinären Themen von gesamtschweizerischer Bedeutung» wurden die diesbezüglichen Lehr- und Forschungsaktivitäten der Universität Bern eruiert. Pro Themenbereich ist eine Kontaktperson der Universität Bern benannt, die für die Koordination der weiteren Arbeiten zuständig ist.

Mit Blick auf die im Jahre 1997 anlaufende Mehrjahresplanung 2000–03 sind die Hochschulen beauftragt, bis Februar 1997 eine vorgängige strategische Planung

(Zeithorizont 2006) durchzuführen. Die Kommission hat zusammen mit den Fakultäten im Sommer 1996 die entsprechenden Arbeiten in Angriff genommen. Die strategische Planung zielt darauf ab, einerseits die allgemeine Stossrichtung der Entwicklung festzulegen (Prioritäten und Posterioritäten), und andererseits die Zusammenarbeit und Koordination im Sinne der Aufgabenteilung zu verstärken. Dabei sind Stärken und Schwächen, wissenschaftliche Kontexte sowie soziale und ökonomische Rahmenbedingungen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zu berücksichtigen. Die Prüfung von Möglichkeiten zur Kostenreduktion gehört ebenfalls zu diesem Themenkomplex.

Parallel zur strategischen Planung hat die Kommission im Auftrag der Universitätsleitung und in Zusammenarbeit mit den Fakultäten eine Verzichtsplanning für die Jahre 1999–2002 im Umfang von 3 Prozent der Stellenpunkte zwecks Fortführung des Universitätspools durchzuführen. Der Universitätspool soll dazu dienen, platzknappe Fächer zu unterstützen, innovative Projekte zu fördern und generell die Handlungsfähigkeit der Universität Bern sicherzustellen. Bis zur Inkraftsetzung des neuen Universitätsgesetzes ist die UL-D (Universitätsleitung + Dekane der Fakultäten + Präsident der Lehrerbildungsinstitutionen) für die Vergabe von Personalpunkten aus dem Universitätspool zuständig.

Zentrale Bibliotheks- kommission der Universität Bern (ZeBU)

Prof. Dr. Martin Klopfenstein, Präsident

Die Gesamtkommission ist im Berichtsjahr zu zwei, der Ausschuss zu drei Sitzungen zusammengetreten.

Mutation: Anstelle des in den Ruhestand getretenen Prof. M. Villard wird Prof. W. Herzog Mitglied der ZeBU als Vertreter der Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen.

Katalogverbund

Seit 1989 baut die Universität Bern zusammen mit der Universität Basel einen Katalogverbund auf. Seit dem Anschluss der ersten Berner Bibliothek (Fachbereichsbibliothek Bühlplatz) hat sich die Teilnehmerzahl kontinuierlich vergrößert: zurzeit zählt die Universität Bern 30 angeschlossene Instituts-, Fachbereichs- und Fakultätsbibliotheken, deren Beitrittsge-suche jeweils in der ZeBU diskutiert und genehmigt werden.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten hat sich in den Bibliotheken die Überzeugung durchgesetzt, dass nicht interne Lösungen, sondern nur die Teilnahme an der offiziellen Katalogisierung eine zukunfts-trächtige Investition darstellt.

Neue Fachbereichsbibliothek

Mit dem Umzug verschiedener Institute der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (Institute des Fachbereichs

Betriebswirtschaft, Institut für Freizeit und Tourismus sowie Institut für Steuerrecht) im Sommer 1996 ins Enghaldenareal bot sich die Gelegenheit zur längst fälligen Zusammenfassung der Literaturbestände und zur Bildung einer neuen Fachbereichsbibliothek. Dank der erfreulichen Kooperation aller Beteiligten konnte eine neue Bibliothekarenstelle zur professionellen Betreuung des Betriebs geschaffen werden.

Zukunft der Schweizerischen Osteuropabibliothek (SOB)

Im November 1995 stimmte der Grosse Rat der Erhaltung der SOB, für die sich auch die ZeBU mit Nachdruck ausgesprochen hatte, zu. Die SOB, deren Bestände einen einmaligen Dokumentationswert besitzen, kann als Filiale der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern und an einem für die Institute der Universität idealen Standort (Hallerstr. 6; zurzeit im Umbau begriffen) weitergeführt werden. Gleichzeitig ist für die Einrichtung eines Speichermagazins in der gleichen Liegenschaft grünes Licht gegeben worden. Dieses Archiv für die Auslagerung von Literatur aus platzknappen Bibliotheken wird der Universität sowie der Stadt- und Universitätsbibliothek je zur Hälfte zur Verfügung stehen und deren Platzprobleme auf lange Sicht lösen können.

Kantonale Immatrikulations- kommission

Prof. Dr. Peter Mürner, Präsident

Die Kantonale Immatrikulationskommission (IK) setzt sich zusammen aus je einem Vertreter jeder Fakultät, der Kantonalen Maturitätskommission, der Erziehungsdirektion, des Akademischen Mittelbaus sowie zwei Vertretern der Studentenschaft. Ferner ist der Rektor der Universität Bern Mitglied von Amtes wegen. Im Berichtsjahr waren keine Mutationen zu verzeichnen, und die Kommission ist für die Amtsdauer vom 1.1.1996 bis 31.12.1999 von der Erziehungsdirektion wiedergewählt worden.

Die Hauptaufgabe der Kommission besteht in der Beurteilung nicht eidgenössisch anerkannter schweizerischer und ausländischer Vorbildungs- und Studiausweise. Als Grundlage dient einerseits die «Verordnung über die Zulassung zum Studium an der Universität Bern (ZVO)» und andererseits die von der IK erlassenen «Richtlinien zur Anerkennung ausländischer Vorbildungs- und Studiausweise».

Im Berichtsjahr nahm die IK an zwei Sitzungen zu verschiedenen konkreten Zulassungsgesuchen Stellung und behandelte überdies drei Hauptgeschäfte, die nachstehend kurz vorgestellt werden.

Zulassungsbeschränkungen Medizin

Das Berner Volk hat im März 1996 mit deutlicher Mehrheit im Verhältnis von 2:1 der Einführung eines Numerus clausus für

Medizin an der Universität Bern zugestimmt. Der Gesetzestext sieht eine voruniversitäre Selektion vor, konkret ist an die Durchführung eines Eignungstests für Studienbewerber der Medizin gedacht. Für die Immatrikulation zum Akademischen Jahr 1996/97 konnte auf Zulassungsbeschränkungen verzichtet werden dank einer gross angelegten Umleitungsaktion an die anderen Schweizer Universitäten und einer erneuten Anpassung der Aufnahmekapazität der Universität Bern auf 260 Studienplätze, das heisst einer Erhöhung um 40 Plätze gegenüber der von der Regierung früher festgesetzten Kapazität von 220 Studienplätzen.

Teilrevision der Zulassungsverordnung

Die Erziehungsdirektion hat beschlossen, eine kleine Teilrevision durchzuführen, die folgende Punkte umfasst:

- Vorverschiebung des Voranmeldetermins für Medizin
- Verzicht auf verspätete Voranmeldung, in Anlehnung an die entsprechenden Beschlüsse der Universitäten Basel und Zürich
- Nichtzulassung zum bisherigen Hauptfach bzw. zur bisherigen Hauptstudienrichtung bei Ausschluss an einer anderen schweizerischen Hochschule nach endgültigem Prüfungsmisserfolg
- Doktorandenimmatrikulation, wobei die Fakultätsreglemente innert Jahresfrist entsprechend angepasst werden müssen. Es wird an eine obligatorische Immatrikulation für all jene Doktorierenden gedacht, die Dienstleistungen der Universität beanspruchen.

Neues Universitätsgesetz

Der Grosse Rat hat im September 1996 in zweiter Lesung das neue Universitätsgesetz verabschiedet. Falls kein Referendum gegen das Gesetz ergriffen wird, kann es auf Herbst 1997 in Kraft gesetzt werden. Bei den Zulassungsbedingungen, die wie bisher vom Regierungsrat zu regeln sein werden, ist besonders erwähnenswert, dass die Zulassung auch über eine Aufnahmeprüfung erreicht werden kann. Mit dieser Regelung soll erreicht werden, dass auch Berufsmaturanden nach Bestehen einer entsprechenden Prüfung zu einem Universitätsstudium zugelassen werden können. Im umstrittenen Artikel über die Studiendauer wird festgehalten, dass die Studienpläne so auszugestaltet sind, dass Vollzeitstudierende ihr Studium in der Regelstudienzeit, die durch die Studienreglemente vorgesehen ist, abschliessen können. Die Studienreglemente können die Dauer der einzelnen Studiengänge und Studienabschnitte aber auch beschränken und den Ausschluss vom betreffenden Studiengang vorsehen, wenn eine Frist ohne wichtigen Grund überschritten wird.

Forschungskommission

Prof. Dr. Dominik Felix, Präsident

Die Forschungskommission tagte im vergangenen Akademischen Jahr dreimal und beriet dabei über Anträge von 46 Kandidaten und 9 Kandidatinnen, die sich um ein Stipendium für angehende Forscher/Forscherinnen bewarben. Dabei konnte sie 32 Stipendien oder Teilstipendien zuspre-

chen. Auf die verschiedenen Fachgruppen verteilen sich die Stipendiaten bzw. Stipendiatinnen wie folgt:

Geistes- und Sozialwissenschaften

6 Stipendiaten / 1 Stipendiatin

Naturwissenschaften und Biologie

13 Stipendiaten / 1 Stipendiatin

Medizin

6 Stipendiaten / 5 Stipendiatinnen

Die unterstützten Stipendiaten und Stipendiatinnen wählten Arbeitsplätze in den folgenden Ländern:

USA	22	GB	1
CAN	2	Iran	1
D	2	AUS	1
F	1	New Zealand	1
NL	1		

Wie die Statistik zeigt, verbringt der grösste Teil unserer Stipendiaten und Stipendiatinnen den Studienaufenthalt in den USA. Die vom Nationalfonds zur Verfügung gestellte Summe belief sich für das Jahr 1996 auf sFr. 1 360 000.–. Es mussten auch einige an sich qualifizierte Kandidaten und Kandidatinnen abgewiesen werden. Erfreulicherweise konnte einem von der Forschungskommission nur knapp abgelehnten Mediziner durch Vermittlung des SNF von der AIDS-Kommission des BAG ein Stipendium zugesprochen werden. Die vier eingereichten Verlängerungsgesuche wurden abgelehnt.

Im Berichtsjahr hatten die Mitglieder der Kommission zuhanden des Schweizerischen Nationalfonds zu insgesamt 188 aus unserer Universität stammenden Forschungsgesuchen sowie zu 14 Stipendien-gesuchen für fortgeschrittene Forscher und Forscherinnen Stellung zu nehmen.

Der Stiftungsrat der Hans-Sigrist-Stiftung hat für das Jahr 1996 ein Stipendium im Bereich «Klinische Forschung» ausgeschrieben. Die Forschungskommission evaluierte an ihrer Sitzung vom 19. März 1996 1 Kandidatin und 3 Kandidaten. Es ist erfreulich, dass die Kommission damit einen Beitrag an eine private Stiftung leistet, die sich ebenfalls der akademischen Nachwuchsförderung annimmt.

Mittelbau-Vereinigung der Universität Bern

PD Dr. Stanislaw Szlek, Präsident

Im Berichtsjahr 1995/96 hat sich der MVUB-Vorstand in 10 ordentlichen Sitzungen getroffen. Die MVUB setzt sich dafür ein, dass dem Mittelbau die ihm zukommende Position an der Universität Bern mit einer entsprechenden Mitbestimmung in Forschung, Lehre, Dienstleistung und Betrieb zugestanden wird.

Die Mittelbauvereinigung hatte zur Feier ihres 50. Geburtstages am 13. Dezember 1995 in die grosse Aula des Unihauptgebäudes eingeladen. Der Zulauf war er-nüchternd: bloss etwa 70 Uniangestellte mochten mitfesten und hörten sich die Ansprachen und Festgrüsse an. Dabei gehören heute mehr als 1300 Frauen und Männer dem Mittelbau an. Sie besetzen ausser den Professuren alle akademischen Stellen der Universität wie Assistenzen, Oberassistenzen oder Lehraufträge. Ein wichtiger Teil unserer Arbeiten gilt den Mittelbauanliegen in den Kommissionen (es sind dies gegenwärtig etwa 40 Ämter). Für den Jahresbericht hat der MVUB-Vorstand Berichte aus zwei aktuellen Kommissionen ausgewählt.

Kommission für Nachwuchsförderung

Seit ihrem Bestehen hat sich die Kommission zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses hauptsächlich mit der Auswahl, Evaluation und Betreuung der rund 25 Bundesstipendiatenstellen beschäftigt – d.h. mit knapp 2% des gesamten Mittelbaus. Mit Ausnahme des verabschiedeten «Merkblatt für den Konfliktfall» wurden die Anliegen, Probleme und Bedürfnisse der «restlichen» 98% kaum thematisiert. Die MVUB stellt deshalb der Kommission einen Antrag, der mehr Engagement für den gesamten Mittelbau fordert. Die MVUB legt der Kommission in der nächsten Sitzung die folgenden beiden Anträge vor:

1. Die Kommission stellt sicher, dass bei Stellenantritt ein Anstellungsgespräch geführt wird, bei dem die wichtigsten oben angesprochenen Punkte geregelt werden. Zu diesem Zweck haben wir als Orientierungshilfe eine sog. Checkliste ausgearbeitet, die von der Kommission zu diskutieren sein wird.
2. Die Kommission stellt sicher, dass die schon seit langem geforderten, dringend nötigen formellen MitarbeiterInnen-Gespräche auf Instruktionsebene regelmässig durchgeführt werden.

Leider fand im SS 96 keine Sitzung der Kommission statt; die nächste findet erst Anfang WS 96/97 statt.

Besoldungskommission:

In Zusammenhang mit der Besoldungsrevision (BEREBE) wurden mehrere Sitzungen abgehalten, in denen es darum ging, Richtpositionsumschreibungen für ProfessorInnen, DozentInnen und Assi-

stentInnen zu erarbeiten und dabei auch die Fragen der Leistungsbewertung der künftigen Personalkategorien für die Besoldungseinstufung und die Stellenumschreibung zu diskutieren.

Die Positionen des Mittelbaus wurden daraufhin folgendermassen bestimmt:

1. Gehaltswirksame Beurteilung

Der Ausschuss hat gegenüber einer Leistungsbeurteilung im Bereich der OberassistentInnen und AssistentInnen nach wie vor Bedenken, ist jedoch bereit, sie in Kauf zu nehmen, da sie einerseits eine jährliche Gehaltserhöhung erst ermöglicht und andererseits die wiederholt zugesagten, aber vielerorts vernachlässigten MitarbeiterInnen-Gespräche fördern wird.

2. Funktionsbezeichnungen

Eine Einteilung im Bereich des Mittelbaus in DozentInnen I und II, OberassistentInnen, AssistentInnen I und II und HilfsassistentInnen wird befürwortet. Die Bildung von drei Kategorien AssistentInnen ermöglicht eine klare Differenzierung zwischen solchen mit und solchen ohne Doktorat.

3. Einstufung

Die Verankerung eines garantierten jährlichen Mindestanstiegs von im Mittel 2 Gehaltsstufen wurde von der MVUB beantragt. Wenn unter diesen Voraussetzungen die jetzige Höhe der Totalbezüge in 6 Jahren erhalten bleiben soll, müsste nach Ansicht des Mittelbaus eine Einstufung in folgende Klassen erfolgen: DozentInnen I (PrivatdozentInnen) Kl. 25, DozentInnen II (LektorInnen) Kl. 23, OberassistentInnen Kl. 22, AssistentInnen I (Doktorat) Kl. 20, AssistentInnen II (Staatsexamen) Kl. 19 und AssistentInnen II (Lizenziat) Kl. 18. Beim Wechsel von AssistentInnen II zu AssistentInnen I ist darauf zu achten und zu beantragen,

(Lizenziat) Kl. 18. Beim Wechsel von AssistentInnen II zu AssistentInnen I ist darauf zu achten und zu beantragen, dass der Besitzstand nicht nur erhalten bleibt, sondern auch dass die alten Gehaltsstufen in die neue, höhere Gehaltsklasse übertragen werden.

Die gesetzlichen Grundlagen zur neuen Gehaltsverordnung sind durch den Regierungsrat definitiv verabschiedet worden. Der Mittelbau der Uni Bern wird nach dem Leistungsprinzip besoldet. Inzwischen wurde die Arbeitsgruppe MitarbeiterInnen-Gespräche gebildet, die Beurteilungsmodalitäten für den Mittelbau ausarbeiten soll.

Die MVUB wird sich auch im kommenden Jahr für alle offenen Anliegen des Mittelbaus an unserer Universität einsetzen.

StudentInnenschaft SUB

Für den Vorstand: Kathrin Reichenbach

Gleich zu Beginn des Akademischen Jahres konnte die SUB mit Genugtuung feststellen, dass es ihr gelungen war, mehr als die benötigten 10 000 Unterschriften für das Referendum gegen den Numerus Clausus zu sammeln. Entsprechend war das Wintersemester 1995/96 vom Abstimmungskampf in dieser wichtigen hochschulpolitischen Frage geprägt, bedeutet doch die Einführung von Zulassungsbeschränkungen einen entscheidenden Angriff auf den freien Hochschulzugang. Für die SUB bedeutete denn die Abstimmung im März auch keineswegs das Ende im Kampf gegen den NC, vielmehr wird die-

ser zusammen mit dem Verband Schweizerischer StudentInnenschaften (VSS) unvermindert weitergeführt.

Den zweiten politischen Schwerpunkt bildete im letzten Akademischen Jahr das neue Universitätsgesetz, das einige aus Sicht der Studierenden inakzeptable Neuerungen vorsieht – seien dies nun die Strafgebühren für Langzeitstudierende, allgemeine Studienzeitsbeschränkungen oder die Aufhebung der allgemeinen Mitgliedschaft in der StudentInnenschaft. Viel politische Arbeit galt es also auch auf diesem Gebiet zu leisten – unzählige Sitzungen wurden abgehalten, Gespräche mit PolitikerInnen geführt und zahlreiche Briefe verfasst. Daneben galt es auch die Studierenden selbst zu sensibilisieren und informieren, so dass es Ende Sommersemester zu einer Demonstration einiger Hundert Studierender kam, die ihren Unmut über einzelne Teile des neuen Unigesetzes kundtaten.

Neben der politischen Arbeit wurde aber auch auf dem Sektor der «Dienstleistungen» viel gearbeitet: Dem bereits traditionellen Erstsemestrigentag in der ersten Woche des Wintersemesters folgte im Januar 1996 ein sogenannter «Besuchstag». Dieser ermöglichte einigen Hundert MittelschülerInnen vor allem aus dem Kanton Bern, sich an Ständen und mittels einer Informationsbroschüre, in welcher die Fachschaften aus der Sicht der Studierenden ihr Fach vorstellen, über das Studienangebot der Universität Bern zu informieren. Als schon selbstverständlich erscheint vielen die Wohn- und Stellenvermittlung – eine Dienstleistung, die allerdings nur dann Zukunft haben kann, wenn die SUB erhalten bleibt!

Einen letzten Höhepunkt bildete das Unifest im Juni. Einmal mehr bot dieses die Möglichkeit, die Universität von einer anderen Seite her kennenzulernen – mehrere Tausend BesucherInnen nutzten denn auch

die Gelegenheit und verbrachten einen warmen Sommerabend auf dem Gelände der Uni Tobler.

Beratungsstelle für Studierende der Universität Bern

Dr. Luzia Truniger, Leiterin

Die grosse Nachfrage nach unseren Dienstleistungen – nach Beratung, Workshops und studienbezogener Information – hält unvermindert an.

Die Zahl der Studierenden, die eine persönliche Beratung von einer oder mehreren Sitzungen beanspruchten, ist auf 439 Personen gestiegen. Der Frauenanteil nahm zu und erreichte 62 Prozent. In erster Linie wünschten die Studierenden Unterstützung in schwierigen Entscheidungssituationen und in der Prüfungsvorbereitung. Auffällig häufig erforderten Prüfungsberatungen auch Interventionen zur Bewältigung von Krisen – etwa bei Studierenden mit ausgeprägter Prüfungsangst und bei solchen, die einen Prüfungsmisserfolg zu verarbeiten hatten. Weitere Anliegen kreisten um Fragen zur Standortbestimmung im Studium, zur Studienplanung und zum Berufseinstieg. Rund 40 Prozent unserer Klientinnen waren im Grundstudium, 20 Prozent in der mittleren und 25 Prozent in der Studienabschlussphase. Der Anteil der Studierenden in der Anfangsphase war etwas zurückgegangen, derjenige in der Abschlussphase leicht angestiegen. Zugenommen haben auch die Beratungen von DoktorandInnen, Nachdiplomstudierenden und AssistentInnen; sie machten insgesamt knapp 7 Prozent aus.

Einen speziellen Schwerpunkt setzten wir im letzten Jahr bei den Workshopangeboten. Wir führten im Winter- wie im Sommersemester eine Reihe von Lernateliers durch, welche auf ein ausserordentlich hohes Interesse stiessen. Ziel der Ateliers war, zentrale Studienkompetenzen der Studierenden zu fördern, ihre Ressourcen zu nutzen und gegenseitigen Kontakt und Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Inhaltlich ging es um die Auseinandersetzung mit der eigenen Lernbiographie, das Kennenlernen von Entspannungsverfahren, um Zeitstrukturierung, Planungsmethodik und Lerntechnik sowie um Übungen zur mündlichen Prüfung. Erfolgreich führten wir im weitem mehrere Seminare zur Vortragspräsentation durch und boten wieder Workshops für Doktorandinnen an. In diesem Kontext möchten wir auf zwei Publikationen hinweisen: Anfangs Jahr veröffentlichten wir die «Tips zur Prüfungsvorbereitung» mit Anregungen zur Verbesserung des eigenen Lernstils und der Prüfungsvorbereitung. Die zweite Broschüre realisierten wir in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Frauenförderung: Sie informiert über die Situation von Doktorandinnen und dokumentiert Erfahrungen und Ergebnisse der erwähnten Diss-Workshops.

Auf Anfrage entwickelten wir ausserdem Angebote «à la carte» – beispielsweise zur Betreuung von Seminararbeiten und zur Gesprächsführung, zur Klärung von Konflikten, zur Teamzusammenarbeit und zur Unterstützung institutioneller Veränderungsprozesse.

Schliesslich arbeiteten wir eng mit Angehörigen der Universität zusammen und – als Abteilung des Amtes für Hochschulen der Erziehungsdirektion – mit den Abteilungen Universität und Fachhochschulen und engagierten uns in verschiedenen Projekten und Arbeitsgruppen.

Studentische Buchgenossenschaft Bern

Paul-Otto Lutz, Verwaltung

Die Organisation von Produktion und vor allem des Vertriebes von Vorlesungsskripten stellt ein bedeutendes Bedürfnis vieler Institute und ihrer Studierenden dar. Die Versorgung der Studierenden mit ausgewählter und den Lernzielen entsprechenden geistiger Nahrung, unter Berücksichtigung eines angemessenen zeitlichen Beschaffungsaufwandes, ist uns ein ständiges Anliegen.

Als zentralen Punkt empfinden wir unsere drei Buchhandlungen, welche mehr und mehr alle Angehörigen der Universität anzusprechen vermögen. Nicht der Bücher- und Skriptenverkauf –, dass dieser klappt wird vorausgesetzt – nicht die über die Jahre gewonnene Fachkompetenz der Buchhändlerinnen, sondern deren integrierendes Wirken stellen unseres Erachtens den Gewinn der letzten Jahre dar. Dass die Buchhandlungen sich zu Orten des Austausches, der Kommunikation entwickelt haben, zeigt das Bedürfnis solcher institutionalisierter Freiräume. Die klare Struktur, der vordergründig klare Zweck ermöglichen es gerade, Freiräume zu schaffen. Ein Verdienst unserer Mitarbeiterinnen, von vielen in den Buchhandlungen im Uni-hauptgebäude, an der Murtenstrasse und in der Unitobler dankbar genutzt.

Die Studentische Buchgenossenschaft, eine Dienstleistung von Studierenden für Studierende und alle universitären Einrichtungen und Institutionen.

Bernischer Hochschulverein

Dr. Renatus Gallati, Präsident

Der Bernische Hochschulverein ist bestrebt, durch das Gewähren von Einblicken in die vielfältige Forschungs-, Dienstleistungs- und Lehrtätigkeit an der Universität Bern das Verständnis für die grosse wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung der Hochschule zu vertiefen und in dem Sinn eine Brücke zwischen Uni und Öffentlichkeit zu schlagen. Diesem Ziel dienten auch im Akademischen Jahr 1995/96 eine Reihe von Veranstaltungen und Anlässen.

Unsere Mittagsveranstaltungen im sich bestens dafür eignenden Haus der Universität fanden wiederum grossen Anklang. Am Anlass vom 1. November 1995 stellte sich Prof. Chr. Schäublin als neuer Rektor der Universität vor und konnte die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer davon überzeugen, dass die Uni-Leitung die bevorstehenden komplexen Aufgaben in schwierigem Umfeld kompetent angehen wird. Anschliessend an die Hauptversammlung vom 20. November referierte Ständerätin Ch. Beerli vor grosser Teilnehmerzahl gekonnt zum Thema «Neue Bundesverfassung – Chance oder Zwängelei?». Aus aktuellem Anlass führten wir am 18. März 1996 ein Podiumsgespräch mit Grossrätin B. Bolli, dem Erziehungsdirektor des Kantons Bern, Regierungsrat P. Schmid, dem Rektor der Universität, Prof. Dr. Schäublin, und einer Vertreterin der StudentInnenschaft, Y. C. Mucha, zum neuen Universitätsgesetz durch.

Die vom Klima- und Umweltphysiker bestrittene Mittagsveranstaltung vom 7. Mai war der Frage «Der Ozean – ein Klima-

joker?» gewidmet. Gemeinsam mit der Berner PR-Gesellschaft führten wir am 21. Mai ein ganztägiges Seminar «Communication tomorrow» durch. Dieses Jahr meinte es der Wettergott gut mit uns, indem er uns an der Sommerserenade vom 19. Juni mit dem Uni-Orchester im prächtigen Park des Hauses der Universität trotz prognostizierter Gewitterneigung hervorragendes Wetter beschied. Die Institutsbesichtigung vom 26. August führte uns in den Tierpark Dählhölzli mit seinen 2000 Tieren, betreut von 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Auch im abgelaufenen Berichtsjahr konnte der Vortragsdienst, in dessen Rahmen durch den Hochschulverein vermittelte Dozentinnen und Dozenten der Universität Referate von allgemeinem Interesse halten, wieder mit Erfolg durchgeführt werden. Dasselbe gilt für den jährlichen Forschungsreportage-Wettbewerb mit einer Preissumme von insgesamt Fr. 10000.–, der sich sowohl an junge Akademiker wie an Wissenschaftsjournalisten richtet. Mit einem attraktiveren graphischen Erscheinungsbild, das insbesondere im neuen Folder zum Ausdruck kommt, möchten wir vermehrt junge Kreise als Mitglieder ansprechen.

Ohne grossen Einsatz des Vorstandes und namentlich der Mitglieder des leitenden Ausschusses hätten sich die umfangreichen Vereinsaktivitäten nicht bewältigen lassen. Mein Dank gilt deshalb in erster Linie meinen engsten Mitarbeitern, dem Vizepräsidenten, Prof. P. Mürner, dem Kassier, M. O. Schaller, und dem Sekretär, H. P. Gschwind. Danken für die konstruktive Zusammenarbeit möchte ich aber nicht weniger herzlich dem Rektor der Universität, Prof. Chr. Schäublin, und den übrigen Mitgliedern der Universitätsleitung.

Aus der Tätigkeit der Verwaltung

Elias Köchli, Verwaltungsdirektor

Finanzen

Der auf den 1.1.1995 gewährte Teuerungsausgleich von 1% liess die Personalkosten um rund 2 Mio. Franken von 228,6 auf 230,6 Mio. Franken ansteigen. Die gesamte Personalkostenzunahme ist aufgrund der Massnahmen Haushaltgleichgewicht unter 1% geblieben, obwohl Beförderungen und Alterszulagen hinzugekommen sind. Das Sparziel der vorgenannten Massnahmen wurde vollumfänglich erreicht. Der Beitrag an das Inselspital für Lehre und Forschung stieg um 1,5 Mio. Franken auf 86,1 Mio. Franken. Der Gesamtkostenzunahme von knapp 5 Mio. Franken steht eine Einnahmensteigerung von 3,4 Mio. Franken gegenüber, welche zur Hauptsache auf die Erhöhung der Semestergebühren (3,0 Mio.) und höhere Bundesbeiträge (1,4 Mio.) zurückzuführen ist. Der dem Kanton als Hochschulträger verbleibende Saldo erhöhte sich von 271,6 Mio. Franken um 1,5 Mio. auf 273,1 Mio. Franken. Mitentscheidend für die Stabilisierung des Saldos war auch die Reduktion der Sachkredite um 4 Mio. Franken, verbunden mit der Plafonierung bis 1999.

Rechnungswesen und Einkauf

Der neue, wesentlich vereinfachte Kontenplan konnte eingeführt werden. Als nächster Schritt wird, mit Wirkung ab 1.1.1997, die Budgetierung der Institute und Kliniken verbessert bzw. auf neue Grundlagen gestellt. Ziel dieser Massnahmen ist, möglichst grosse Teile der beeinflussbaren

Kosten in den Kompetenzbereich der Front, d.h. der Fakultäten und Institute zu geben. Die Unterscheidung in Betriebskredite, Extrakredite, Reisekredite usw. wird – zumindest für die Kreditüberwachung – fallengelassen; die Einheiten dürfen den Gesamtkredit nicht überschreiten.

Das Arbeitsgebiet und die Abläufe der Stelle Leitung Einkauf wurden nach dem Rücktritt des bisherigen Stelleninhabers (7/1996) überprüft. Es wurde beschlossen, die Institute und Kliniken im Bereich Einkauf nur noch in wenigen ausgewählten Gebieten zu unterstützen und die Schwerpunkte auf die universitätsinterne Budgetierung und Kreditbewirtschaftung zu legen. Die Stelle wurde in Leitung Budget/Planung umbenannt.

Bei der Verwaltung Forschungs- und Drittkredite (VFD) stieg die Zahl der verwalteten Kredite von 1395 auf 1477. Die auf diesem Weg für die Forschung eingesetzten Mittel, welche sich die Universität zusätzlich zu den staatlichen Mitteln beschaffen konnte, erhöhten sich um etwa 0,8 Mio. auf 104,2 Mio. Franken; davon entfielen 78 Mio. Franken auf Löhne für das Forschungspersonal, das nicht vom Staat besoldet wurde.

Personal

Nachdem der Grosse Rat im Herbst 1995 die Besoldungsrevision Kanton Bern (BEREBE) verabschiedet hatte, wurden in mehreren Arbeitsgruppen die Richtpositionsbeschreibungen bearbeitet. Die Abteilung Personal hat in mehreren Gruppen mitgearbeitet und die folgenden betreut: Laborpersonal, Bibliothekspersonal, Zahnpflegepersonal, Tierpflegepersonal. Vorbereitet wurden ebenfalls die Grundlagen für den Lehrkörper der Universität zuhänden der Besoldungskommission.

Der Regierungsrat hat die Richtpositionen mit dreimonatigem Rückstand auf den ursprünglichen Terminplan Ende Juni 1996 verabschiedet. Die nach dem Entscheid vorgesehenen Orientierungen für Vorgesetzte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter musste in der Folge ferienhalber auf die zweite Hälfte August verschoben werden. Bereits im Frühjahr sind für das Verwaltungs- und technische Personal Stellenbeschreibungen sowie Organigramme bei den Instituten und Kliniken eingefordert worden. Anhand dieser Unterlagen können die Einstufungen nach BEREBE vorgenommen werden.

Noch offen ist die Gestaltung des zukünftigen Stellenbewirtschaftungssystems. Die Abteilung Personal arbeitet am Projekt PERSISKA 3 mit; sie sieht sich des öfters Zielkonflikten mit der Zentralverwaltung ausgesetzt.

Der Senatsausschuss hat beschlossen, das Stellenbesetzungsmoratorium weiterzuführen, ergänzt durch feste Stellenpunkteabgaben im Umfang von 3000 Punkten bis im Jahre 2002. Damit sollten platzknappe Fächer und innovative Projekte unterstützt werden.

Die Angestellten des Kantons werden seit dem 1.1.1996 nicht mehr auf eine feste Amtsdauer gewählt (Beamtenverhältnis), sondern *im Normalfall* mittels Verfügung öffentlich-rechtlich auf unbestimmte Zeit angestellt. Diese Änderung hat insbesondere praktische Auswirkungen auf die Auflösungsmöglichkeiten der Dienstverhältnisse. Die relevanten Bestimmungen im Personalressort wurden angepasst.

Betrieb und Technik

Die Abteilung Betrieb und Technik konnte ihre Umzugserfahrungen an einem weiteren Objekt einbringen; auf Jahresmitte

konnten die Institute der Betriebswirtschaft in das neu erstellte Gebäude an der Engehaldenstrasse gezügelt werden.

Der langjährige Vorsteher der Abteilung Betrieb und Technik, Hans Lüthi, wird auf Ende Oktober 1996 in den wohlverdienten Ruhestand treten. Seit 1966 im Dienst der Universität stehend, hat er zusammen mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dafür gesorgt, dass die Infrastruktur, die Versorgung und Entsorgung stets reibungslos funktionierten. Diese Arbeit ist, auch wenn sie sich etwas im Hintergrund abspielt, von unschätzbarem Wert, und Hans Lüthi gebührt für seinen umfassenden Einsatz auch an dieser Stelle grosser Dank.

Informatikdienste

Gegen Ende 1995 war eine bedeutende Erweiterung im zentralen Computing an der Universität zustande gekommen. Ein Parallel-Computer vom Typ SP-2 der Firma IBM mit 9 Rechenknoten wurde im Spätherbst geliefert und in kurzer Zeit in Betrieb genommen. Dieses verteilte Memory-System erlaubt, Teiltasks von CPU-intensiven Anwendungen sehr effizient und gleichzeitig laufen zu lassen, was zu einer wesentlichen Steigerung des Durchsatzes führt. Das SP-2 ist komplementär zum zentralen VMS-System, das hauptsächlich für interaktive Arbeiten benutzt wird. Die Anzahl der Benutzer auf der VMS-Anlage ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. So wurde im Laufe dieses Akademischen Jahres das 2000. Benutzerkonto eingerichtet.

Das grösste Projekt dieses Jahres im Netzwerkbereich war eindeutig das neue Informatikzentrum Engehalde. Die hohen Ansprüche der Informatikabteilungen bedingten viele Anschlüsse, moderne Technologie und hohe Geschwindigkeiten. Der

gewachsene EDV-Anspruch der Veterinärmedizinischen Fakultät bedingt eine Segmentierung des Areals und die Installation eines Glasfaser-Backbones. Die Benutzung von Glasfasern erhöht die Zuverlässigkeit der Netzwerke und reduziert den Langzeit-Wartungsaufwand und die Kosten. Deswegen wurde im Laufe des Jahres auch ein weiterer Teil der Breitbandvernetzung (analog) im Bühlareal mit Glasfasern (digital) ersetzt. Das enorme Wachstum des Netzwerkverkehrs, das hauptsächlich auf WWW zurückzuführen ist, war dieses Jahr ein bedeutendes Problem. Die monatliche Benutzerkonferenz sichert den engen Kontakt zwischen den Informatikdiensten und den Benutzern und wurde während der Semester mit fachtechnischen Foren ergänzt.

Bau und Raum

Das ursprünglich für die BEDAG Informatik vorgesehene Gebäude an der Engehaldenstrasse 4 ist der Universität zur Einlagerung der betriebswirtschaftlichen Institute zugesprochen worden. Platz finden in diesem Gebäude auch das Institut für Freizeit und Tourismus und das Institut für Steuerrecht. Nach dem Umzug können die von den obgenannten Einheiten belegten Mietobjekte freigegeben werden, die entsprechenden Verträge sind gekündigt worden. Die Raumdatenbank der Universität ist weitgehend abgeschlossen und wird als wichtiges Planungsinstrument eingesetzt. Die Arbeiten am Projekt Bühlplatz, 2. Etappe, werden nach einem Unterbruch fortgesetzt, der Projektumfang ist jedoch erheblich reduziert worden. In diesem Zusammenhang wurde die Belegung der Chemischen Institute überprüft, um durch geeignetes Engerrücken Platz für Bedürfnisse anderer Institute zu schaffen.

Die Projektleitungsarbeiten für die zentrale Magazinbibliothek der StUB und der Universität an der Hallerstrasse 6 sind weit fortgeschritten. Die Betriebsaufnahme ist für Frühjahr 1997 geplant.

Im Inselareal wurde mit der Planung des neuen Intensiv-, Notfall- und Operationszentrums (INO) begonnen.

Im Tierspital wurden die Planungsarbeiten für die Verbesserung der räumlichen Verhältnisse der Klinik für kleine Haustiere aufgenommen.

Lehrkörper

Todesfälle

Die Universität trauert um folgende Kollegen und Kollegin:

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. Gottfried Wilhelm Locher, weiland Ordinarius für systematische Theologie und Dogmengeschichte (29.4.1911.–11.1.1996);

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Adrian Marxer, weiland Honorarprofessor für Arzneimittelsynthese (19.6.1914–14.1.1996); Prof. Dr. Rudolf Wyss, weiland nebenamtlicher Ordinarius für Psychiatrie, insbesondere gerichtliche Psychiatrie (1.6.1917–5.7.1996); Prof. Dr. Fritz Nöthiger, Titularprofessor für Chirurgie (2.7.1937–14.8.1996);

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Rudolf Fankhauser, weiland Ordinarius für Neuropathologie der Haustiere (27.8.1919–12.11.1995);

Philosophisch-historische Fakultät

Dr. Margherita Jaeger-Marcucci, weiland Lektorin für Italienisch (1.8.1925–23.11.1995); Prof. Dr. Siegfried Heiniemann, weiland Ordinarius für romanische Philologie (13.4.1917–15.6.1996);

Ehrensensator

Dr. Max Beer (15.9.1912–19.12.1995).

Rücktritte

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Edouard Gugler, Ordinarius für Pädiatrie; Prof. Dr. Bruno Truniger, nebenamtlicher Extraordinarius für innere Medizin; Prof. Dr. Robert Aepli, nebenamtlicher Extraordinarius für innere Medizin; PD Dr. Jann Walter Weber, Privatdozent für Pädiatrie, speziell Kinderkardiologie; Prof. Dr. Etienne Joss, Titularprofessor für Pädiatrie; Prof. Dr. Heinz Balthasar Sucker, Ordinarius für pharmazeutische Technologie; Prof. Dr. Thomas Clerc, Ordinarius für analytische Chemie;

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Hansueli Kupferschmied, Honorarprofessor für künstliche Besamung der Haustiere;

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Rudolf Engler, Ordinarius für romanische Philologie, mit besonderer Berücksichtigung der galloromanischen Dialektologie, der Sprachgeographie und der italienischen Sprachgeschichte; Prof. Dr. Mario von Cranach, Ordinarius für Psychologie;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Otto Hegg, vollamtlicher Extraordinarius für Geobotanik;

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen
Prof. Dr. Maurice Villard, Titularprofessor pour biologie; Walter Korn, Lektor für Erziehungswissenschaften; Gérard Heimberg, Lektor pour mathématiques au Centre de formation des maîtres secondaires de langue française.

Austritte

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät
Prof. Dr. Dieter Hogrefe, Ordinarius für Informatik.

Ernennungen

zu ordentlichen Professoren/Professorinnen

Evangelisch-theologische Fakultät
Pfarrer Dr. Maurice Baumann, für Praktische Theologie, insbesondere Religionspädagogik, Katechetik und Erziehungswissenschaften;

Medizinische Fakultät
Prof. Dr. Richard Kraemer, für Pädiatrie;

Philosophisch-historische Fakultät
Prof. Dr. Walter Perrig, für allgemeine Psychologie; Prof. Dr. Reinhard Schulze, für Islamwissenschaft; Prof. Dr. Margrit E. Oswald, für Sozialpsychologie;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät
Prof. Dr. David McClintock Newbery, für Vegetationsökologie;

zu nebenamtlichen ausserordentlichen Professoren/Professorinnen

Medizinische Fakultät

PD Dr. Thomas Cerny, für medizinische Onkologie, innere Medizin; PD Dr. Jürg Pfenninger, für Pädiatrie, speziell Intensivmedizin; PD Dr. Michael Seitz, für Rheumatologie; PD Dr. Gisli Heimir Sigurdsson, für Anästhesiologie; PD Dr. Alex Martin Zbinden, für Anästhesiologie; PD Dr. Ernst Niggli, für Physiologie; PD Dr. Rolf Jaggi, für Molekularbiologie; PD Dr. Verena Niggli Sigel, für Biochemie, speziell Pathobiochemie; PD Dr. Andreas Zurbriggen, für Neuropathologie und experimentelle Pathologie;

Veterinärmedizinische Fakultät

PD Dr. Dirk Dobbelaere, für Parasitologie; PD Dr. Joachim Frey, für molekularmedizinische Mikrobiologie;

zu Titularprofessoren/ Titularprofessorinnen

Medizinische Fakultät

PD Dr. François Ledermann, für Geschichte der Medizin und Pharmazie; PD Dr. Roland Peter Jakob, für orthopädische Chirurgie; PD Dr. Hugo Saner, für innere Medizin, speziell Kardiologie; PD Dr. Hans Jörg Altermatt, für Pathologische Anatomie;

Veterinärmedizinische Fakultät

PD Dr. Willy Meier, für Fischkrankheiten;

Philosophisch-historische Fakultät

PD Dr. Rupert Moser, für Ethnologie;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Isabel Joy Roditi, für Molekular-

biologie; Dr. Erwin Flückiger, für Experimentalphysik, insbesondere kosmische Strahlung;

zu Honorarprofessoren

Rechts- und

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Dr. Tim Guldemann, für Schweizerische Aussenpolitik; Dr. Niklaus Ragaz, für angewandte Mathematik, insbesondere Computer-Programmierung;

Philosophisch-historische Fakultät

Dr. Johann Gerhard Gamper, für Erziehungsberatung; Dr. Rolf von Felten, für Erziehungsberatung;

Philosophisch-

naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Jürg Fuhrer, für pflanzliche Stressphysiologie, unter besonderer Berücksichtigung von Schadstoffen.

Beförderungen

zu ordentlichen

Professoren/Professorinnen

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. Dr. Samuel Vollenweider, für Neues Testament;

Rechts- und

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Klaus Armingeon, für Politikwissenschaft;

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Felix Mahler, für innere Medizin; Prof. Dr. Robert R. Friis, für Molekularbiologie; Prof. Dr. Urs Boschung, für Geschichte der Medizin;

Philosophisch-

naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Gerhard Beutler, für Astronomie; Prof. Dr. Jürg Kohli, für Mikrobiologie und Molekulargenetik.

zu vollamtlichen Extraordinarien

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Thomas Lüscher, für innere Medizin, speziell Kardiologie; PD Dr. Andreas Tobler, für innere Medizin, speziell Hämatologie.

Habilitationen

Die Venia docendi erhielten:

Rechts- und

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Dr. Jolanta Kren Kostkiewicz, für internationales Privatrecht sowie Zivilprozess- und Schuldbetreibungsrecht; Dr. Urs Robert Behnisch, für Steuer- und Wirtschaftsrecht; Dr. Victor Monnier, pour l'histoire du droit constitutionnel et l'histoire des organisations internationales;

Medizinische Fakultät

Dr. Amalio Telenti, für Infektiologie; Dr. Matthias Sturzenegger, für Neurologie; Dr. Hans-Jürg Beer, für innere Medizin; Dr. Willy Hänggi, für Geburtshilfe und Gynäkologie; Dr. Monica Castiglione-Gertsch, für innere Medizin, speziell Onkologie; Dr. Peter Ernst Ballmer-Weber, für innere Medizin; Dr. Armand Bramwell Cachelin, für Pharmakologie; Dr. Rolf Gilbert Carl Inderbitzi-Brücker, für Chirurgie, speziell Thorax-Gefässchirurgie; Dr. Lutz-Peter Nolte, für Biomechanik; Dr. Georg Noll, für innere Medizin, speziell

Kardiologie; Dr. Alois Bernhard Lang, für Immunologie;

Veterinärmedizinische Fakultät

Dr. André Jaggy, für Neurologie und Neurochirurgie;

Philosophisch-historische Fakultät

Dr. Michael Jakob, für neuere deutsche Literatur und Komparatistik; Dr. Thomas Hengartner, für Volkskunde; Dr. Pasqualina Perrig-Chiello, für Psychologie; Dr. Peter Charles Schnyder, pour littérature française du 20^e siècle; Dr. Henriette Herwig, für neuere deutsche Literatur; Dr. Stanislaw Piotr Szlek, für germanistische Linguistik;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. William Shoty, für Geochemie; Dr. Christoph Martin Scheidegger, für Geobotanik, insbesondere Symbiosen; Dr. Michael F. Baumgartner, für Geographie, insbesondere Fernerkundung und Umweltdiagnostik; Dr. Helmut Elsenbeer, für Bodenkunde; Dr. Andrew James Fleming, für Entwicklungsbiologie der Pflanzen; Dr. Martin Nyffeler, für Agrarökologie; Dr. Veronika Ruth Meyer-Gerber, für chemische Trennverfahren, insbesondere Chromatographie; Dr. Hans-Rudolf Egli, für Kulturgeographie; Dr. Daniel Neuenchwander, für Stochastik, insbesondere strukturelle Wahrscheinlichkeitstheorie; Dr. Kathrin Altwegg-von Burg, für Experimentalphysik, insbesondere des Sonnensystems; Dr. Felix Kienast, für ökologische Modellierungen.

Forschungsurlaub

Im Wintersemester:

Evangelisch-theologische Fakultät
Prof. Dr. Wolfgang Lienemann;

*Rechts- und
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*
Prof. Dr. Gunter Stephan; Prof. Dr. Pio Caroni; Prof. Dr. Richard Kühn; Prof. Dr. Klaus Dellmann; Prof. Dr. Claudia Honnegger;

Medizinische Fakultät
Prof. Dr. Hans Hoppeler; Prof. Dr. Max Hess (Januar/April); Prof. Dr. Peter Weidmann (September/November);

Veterinärmedizinische Fakultät
Prof. Dr. Giovanni Rossi (Juni/November 1995);

Philosophisch-historische Fakultät
Prof. Dr. Ernest W.B. Hess-Lüttich; Prof. Dr. Hans Rudolf Wicker; Prof. Dr. Richard James Watts; Prof. Dr. August Flammer; Prof. Dr. Peter Rusterholz; Prof. Dr. Walter Herzog;

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät
Prof. Dr. Urs Karl Feller; Prof. Dr. Jürg Hüsler; Prof. Dr. Gerhard Jäger; Prof. Dr. Albert Matter; Prof. Dr. Heinrich Leutwyler; Prof. Dr. Jürg Rätz (November/Februar); Prof. Dr. Peter F. Germann (Januar/Juni);

Im Sommersemester:

*Rechts- und
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*
Prof. Dr. Gunther Arzt; Prof. Dr. Gerhard Knolmayer; Prof. Dr. Heinz Hausheer;

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Peter H. Burri;

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Günter Scholtysik; Prof. Dr. Johannes Martig;

Philosophisch-historische Fakultät

Prof. Dr. Alfred Lang; Prof. Dr. Martin Körner; Prof. Dr. Stig Förster;

*Philosophisch-**naturwissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. Thomas Seebeck; Prof. Dr. Daniel Schümperli; Prof. Dr. Hans Bebie.

Bildungsurlaub**Im Wintersemester:***Medizinische Fakultät*

PD Dr. Urs Brägger (Januar/Februar);

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen

Reto Schild; Jürg Schüpbach;

Im Sommersemester:*Medizinische Fakultät*

PD Dr. Urs Brägger (März/Juni);

*Philosophisch-**naturwissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. Christian Mätzler;

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen

Prof. Dr. Peter Labudde; Margrit Bischof (Juni/August).

Gastprofessoren*Rechts- und**Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. David C. Mowery, für Innovationsmanagement (USA);

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Klaus Ehrenberger, für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde (Oktober/November) (Österreich); Prof. Dr. Rolf Attström, für Parodontologie (Juli/September) (Schweden);

*Philosophisch-**naturwissenschaftliche Fakultät*

Prof. Dr. John R. Klauder, für theoretische Physik (März/August) (USA); Prof. Dr. Alan R. Wellburn, für Pflanzenphysiologie (Juni) (England).

Ehrungen

Dr. Ulrich Berlemann	1. Preis Wettbewerb Technologiestandort Schweiz für: ein Verfahren zur computer-assistierten Wirbelsäulen Chirurgie
Prof. Dr. Jean-François Borel	American Society of Transplant Surgeons: Roche Pioneer Award 1996, Dallas/USA Membre honoraire étranger, de l'Académie Royale de Médecine de Belgique, 1996.
MD Norbert Boos Volker Schade	Volvo Award in Clinical Sciences 1995
Prof. Dr. Norbert Semmer Prof. Dr. Lasse R. Braathen	Ehrenmitglied der Association of Military Surgeons of USA
PD Dr. Daniel Buser	André Schroeder Preis 1995 (Forschungskommission des ITI)
Prof. Dr. Franz Fankhauser	Tadeusz Krwawicz Award 1996, Universität Lublin/Polen, Goldmedaille
Prof. Dr. Miha Furlan Prof. Dr. Bernhard Lämmle Prof. Dr. Reinhold Ganz	Theodor Naegeli-Preis 1995 der Theodor-Naegeli-Stiftung, Basel Korrespondierendes Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie
Prof. Dr. Johannes Geiss	Massey Award von COSPAR und der Royal Society, London/GB
Prof. Dr. Aron Goldhirscher	Premio Massimo 1995, Fondazione Iside e Cesare Lavezzari, Chiasso
Prof. Dr. Andreas Graeser Prof. Dr. Christoph Graf	Stanley Seeger Fellow der Princeton University/USA Präsident der «Conférence Internationale de la Table Ronde des Archives» du Conseil International des Archives
Prof. Dr. Ernest W.B. Hess-Lüttich Prof. Philippe Jaeger	Präsident der Deutschen Gesellschaft für Semiotik Société française de Néphrologie: Vice-Président 1995–1997 American College of Physicians: Honorary Fellow 1996 European Federation of International Medicine: Vice President 1996
Prof. Dr. Hans Koblet	Member of the Organizing Committee of the World Congress on In Vitro Biology 1996, San Francisco/USA
Prof. Dr. Ulrich Luz	Deputy President und President der internationalen Studiorum Novi Testamenti Societas
Dr. Regina Mericske-Stern	Teacher of the Year, verliehen durch Medizinische Fachschaft, Universität Bern

Prof. Dr. Bruno Messerli	Präsident Internationale Geographische Union 1996–2000
Dr. Beat J. Meyer	Wissenschaftlicher Preis der Schweizerischen Stiftung für Kardiologie
Dr. Rolf Meyer	Czedik-Eysenberg-Preis 1995 der Oesterreichischen Lebensmittelchemiker
Dr. Pierre Moreau	First Prize, Quebec Society of Hypertension, Montréal/Canada
Dr. René Müri	Poster-Preis der Swiss Society for Neuroscience
Dr. Arto Nirikko	Preis der Schweizerischen Gesellschaft für klinische Neurophysiologie
Dr. Lutz-Peter Nolte	Adjunct Associate Professor for Mechanical Engineering, Faculty of Applied Science of Queen's University, Kingston/Canada
Prof. Dr. Hans Oeschger	Tyler-Prize 1996 for Environmental Achievement
Prof. Dr. Jürg Reichen	Cloëtta-Preis 1995, Cloëtta-Stiftung, Zürich Kern-Lecture 1995, The Fred Kern Foundation, University of Colorado Medical School, Denver/USA
Prof. Dr. Jean Claude Reubi	Outstanding Contribution Award 1995, Society for Nuclear Medicine, USA
Prof. Dr. Alois Schärli	Ehrendoktor der Universität Breslau/Polen Ernennung zum Honorary Fellow des Royal Australasian College of Surgeons Ernennung zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Chirurgie
Prof. Dr. Conrad H. Schneider	Corresponding Member, Collegium Internationale Allergologicum
Dr. Gerald Schneider	Wahl in den Governing Council der International Studies Association Wahl in das Steering Committee der Standing Group on the European Union des European Co-sortiums for Political Research
Prof. Dr. Urs E. Studer	2. Preis American Urological Association, Video Forum 1996 Corresponding Member British Association of Urological Surgeons
Prof. Dr. Otmar Tönz	Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde
Dr. William H. Turner	Zeneca Videopreis 1996, British Association of Urological Surgeons, Edinburgh/GB
Prof. Dr. Harutyun Van	Ehrendoktor der Universität Erevan/Armenien
Prof. Dr. Urs von Arx	Ehrendoktor der Christlichen Theologischen Akademie Warschau/Polen
Prof. Dr. Ewald R. Weibel	Wahl zum Präsidenten der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften

Forschungsprojekte des Schweizerischen Nationalfonds

	1995/96	1996
Geistes- und Sozialwissenschaften	Fr. 2 021 831.–	Fr. 1 692 183.–
Mathematik, Naturwissenschaften	6 924 660.–	4 531 049.–
Biologie und Medizin	12 704 283.–	5 994 758.–
Schwerpunktprogramme	5 606 522.–	—
Nationale Programme	4 976 304.–	1 740 314.–
Total	Fr. 32 233 600.–	Fr. 13 958 304.–
 Jahrestotal	 Fr. 46 191 904.–	

Die Berichterstattung beruht auf Selbstdeklaration der Dozentinnen und Dozenten. Im Berichtsjahr wurden unter anderem für folgende Forschungsprojekte (Laufzeit Monate bis Jahre) Beiträge gesprochen:

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. A. Michaels	Tagungsband «The Wild Goddess in South Asia»	15 750.–
-------------------	--	----------

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. K. Armingeon	Das politische System der Schweiz im Vergleich mit den politischen Systemen Deutschlands und Österreichs: Ein Nachschlagewerk	54 480.–
	Das politische System der Schweiz im Vergleich mit den politischen Systemen Deutschlands und Österreichs	10 000.–
	Die Schweiz in der International Labour Organization (ILO)	281 543.–
Prof. T. Cottier	Europäisches und schweizerisches Aussenhandelsrecht im Rahmen der Welthandelsorganisation WTO/GATT	240 165.–
Prof. W. Emons	Expertendienstleistungen und Vertrauensgüter	175 651.–

Prof. G. Knolmayer	Swiss Workflow Management in Distributed Environment (Subproject B: Conceptual modeling of workflows as basis for event-based, distributed information systems)	140 000.–
Prof. W. Linder	Democracy and local governance	10 000.–
Prof. W. Linder Dr. G. Schneider	Zwischen Abschottung und befristeter Aufnahme. Eine Evaluation der schweizerischen Asylpolitik	179 771.–
Prof. C.F. Loderer	Stochastische Fristenstrukturmodelle und die Bewertung von zinssatzderivativen Instrumenten. Eine empirische Untersuchung für die Schweiz	41 147.–
Dr. G. Schneider	Programmleiterkredit zum NFP 42	900 000.–
PD H. Seiler	Risk based regulation: Ein taugliches Konzept für das Sicherheitsrecht?	35 020.–
<hr/> Medizinische Fakultät		
Prof. Th. Abel	Struktur und Dynamik gesundheitsrelevanter Lebensstile	247 500.–
Dr. A.-C. Andres	Identification of genes regulating invasive mammary epithelial cell growth	162 000.–
Prof. A. Azzi	Regulation of cell proliferation by RRR-alpha-tocopherol	247 500.–
Dr. K.M. Bachmann	Sexueller Missbrauch in der Therapie: Sexualität zwischen Patienten und Behandelnden in psychiatrischen Krankenhäusern	200 000.–
PD J. Beer	Structure and function of platelet GPIb	210 000.–
Proff. E. Bossi, Ch. Boesch, N. Herschkowitz, G. Schroth	Postnatal brain development: The neonatal period	140 000.–
Drs. P. Hüppi, R. Kreis, C. Ozdoba, K. Lövblad, B. Kuhlmann		
Prof. L. Braathen	Skin immunity: Studies on skin lymph derived from atopic, contact and photo dermatitis reactions	270 000.–

Prof. P.H. Burri	Influence of glucocorticoid treatment on lung development	250 000.–
Dr. M.G. Cecchini	Osteoclast gene expression induced by colony stimulating factor-1	90 000.–
PD M. Chiquet	Regulation of extracellular matrix expression by mechanical stress	324 000.–
Prof. H.P. Clamann	Mechanisms of information transmission in the spinal cord	162 000.–
Dr. Ph. Cottagnoud	A pneumococcal factor inhibiting the Penicillin-induced killing	77 000.–
PD A. Draeger	Development and differentiation of vascular smooth muscle cells	230 000.–
Dr. M. Egger	Meta-analysis: Developing tools to define its predictive value	90 000.–
Prof. F. Frey	Steroid-mediated gene delivery (SMGD) for therapy of 11 β -hydroxy-steroid-dehydrogenase deficiency	260 499.–
Dr. Ch. Fusch Prof. A. Moessinger	Longitudinal assessment of body composition in newborn infants using the four-compartment model	180 000.–
Dr. J. Garweg Prof. M. Böhnke	Early recurrence of herpetic keratitis after corneal grafting and its relation to slow local replication of HSV-1	50 175.–
Dr. A. Haas Prof. M. Böhnke	Antiproliferative effect of d-alpha-tocopherol on human tenon fibroblasts	55 290.–
Prof. A. Haeberli	Characterization and physiological role of a new antithrombotic mechanism expressed by human endothelial cells cultivated on microcarriers	300 000.–
PD B. Hess Prof. Ph. Jaeger	Idiopathic nephrolithiasis: Tamm-Horsfall glycoprotein and calcium nephrolithiasis	294 812.–
Dr. B. Hodel Dr. U. Giebeler Prof. H.D. Brenner	Emotional management training with schizophrenic patients: A comparative study for an innovative group therapy programme	210 000.–

Dr. W. Hofstetter	Modulation of osteoclastogenesis by different forms of macrophage colony-stimulating factor	125 000.–
Dr. R. Kreis Prof. C. Bösch	Optimization of quantitative clinical magnetic resonance spectroscopy and application to chronic hepatic encephalopathy	210 000.–
Dr. T. Lehmann	Establishment of an arthroscopic method for assessment of cartilage integrity in rheumatoid and osteoarthritis	49 000.–
Dr. M. Leunig Prof. R. Ganz	Biological consequences of bone allograft cryopreservation	200 000.–
PD S. Liechti-Gallati	X-linked recessive centronuclear myopathy (XLR-CNM): refined localization and quest for the gene	300 000.–
Dr. K. Lövblad	Funktionelle Kernspintomographie (fMRI)	36 000.–
Prof. H.-R. Lüscher	Dendritic processing of synaptic information in spinal motoneurons: design of a canonical neuron	500 000.–
	Braintool – A computer supported model of the basic spinal motor control system	560 000.–
Dr. M.R. Michel	The role of Semliki Forest virus core protein as a regulatory element in viral infection	180 000.–
Dr. S. Miescher	Isolation of anti-FcεpsylonRI alpha-chain antibodies from combinatorial libraries and their pathophysiological role in the immune network	162 000.–
PD C. Müller Dr. K. Z'graggen Dr. A. Kappeler Prof. J.A. Laissue	Development and effector functions of intraepithelial lymphocytes and their role in the pathogenesis of inflammatory bowel disease	300 000.–
PD P.E. Mullis	Regulation of the human growth hormone gene	100 000.–
Prof. E. Niggli	Computer modelling and confocal microscopic analysis of elementary events in subcellular calcium signalling (cooperation with Eastern European Countries 1996–1998)	48 000.–

	Regulatory mechanisms in cardiac contraction and relaxation: cellular and molecular function of the Na-Ca exchange (Zusatzkredit)	91 500.–
PD G. Noll	The sympathetic nervous system and its interaction with local vascular mechanisms in man: Physiology and hypertension	120 000.–
Prof. W.J. Pichler	Induction of cytotoxic T cells by peptide immunization	162 000.–
Prof. J. Reichen	Pathophysiology and novel approaches to treatment of cholestatic and cirrhotic liver disease	405 000.–
Dr. V. Roder Prof. H.D. Brenner Dr. U. Giebeler Dr. F. Schwarzenbach	Evaluation kognitiv-verhaltenstherapeutisch orientierter Gruppentherapieprogramme zur Reintegration schizophrener Patienten in die Gemeinde: Wohn-, Arbeits- und Freizeitrehabilitation	261 841.–
Dr. K. Rösler	Motor evoked potentials. Quantification of conduction defects within the corticospinal pathways	145 000.–
Dr. Th. E. Schläpfer	SCORE-A-Programm: Cerebral blood flow in opioid withdrawal and craving	713 090.–
Dr. Th. E. Schläpfer Prof. Ch. W. Hess Prof. H.U. Fisch	Effect of rapid transcranial magnetic stimulation (rTMS) on refractory major depression	326 718.–
Prof. H. Schneider	Transplacental transport of IgG and its relevance to fetal and neonatal immunity	60 000.–
Dr. A. Schnider Prof. G. Schroth Dr. K. Gutbrod Dr. M. Sturzenegger	Localization of cognitive functions	245 546.–
Prof. M. Seitz	Regulation of cytokine inhibitors in rheumatoid arthritis	46 000.–
Prof. G.H. Sigurdsson	Microcirculatory blood flow in skeletal muscle and skin during ischemia and hypovolemia	50 000.–
Dr. C. Spenger	Effective in vitro manipulation and storage of human fetal tissue prior to grafting	247 500.–
	Cell therapy evaluation in Parkinson's Disease	150 622.–

Prof. B. Stadler	Targeting genes to the vasculature of tumours using mimotopes and synthetic antibodies	450 000.–
PD A. Stuck	Behinderung und präventive Betreuung im Alter	82 078.–
Prof. U.E. Studer Dr. R.K. Ball Dr. S. Miescher Prof. B. Stadler	Targeting genes to the vasculature of tumours using mimotopes and synthetic antibodies	450 000.–
Dr. G. Thalmann Prof. U.E. Studer	Osteopontin: A mediator of prostate cancer progression and potential therapeutic target	270 000.–
PD A. Telenti	Molecular basis for drug resistance in mycobacteria	225 000.–
Dr. U. Thüer	Effect of orthodontic tooth movement on blood flow in human teeth	95 497.–
Prof. A. Tobler Prof. M. Fey	Molecular events in normal and leukaemic haematopoiesis	278 597.–
Prof. H. Trachsel	Regulation of translation initiation and G ₁ -S-phase transition in the cell cycle of the yeast <i>saccharomyces cerevisiae</i>	79 750.–
PD B. Trueb	Transformation-sensitive proteins of the extracellular matrix	317 400.–
Dr. M. Vischer Prof. R. Häusler	Activity elicited in the auditory neurons by artificial electric stimulation of the cochlea in an animal model of cochlear implants	270 000.–
Prof. R. Weingart	Functional properties of gap junction channels	270 000.–
PD A. Wheatley	Liver transplantation in the portally-hypertensive rat: A study of the mechanisms underlying the maintenance of systemic and splanchnic hemodynamic changes in portal hypertension	300 000.–
Proff. M. Wiesendanger C. Hess G. Schroth	Hand function in brain-lesioned patients	501 840.–
PD W. Winkler Prof. A. Pfiffner	Andean neogene intermontane basins of Ecuador: Stratigraphy sedimentology, syndimentary tectonics, geodynamic implications	110 000.–

PD A. Ziemiecki	Protein tyrosine kinases in mammary gland biology	100 000.–
-----------------	---	-----------

 Veterinärmedizinische Fakultät

Dr. G. Bertoni	Caprine arthritis encephalitis virus: A post- and pre-exposure immunization model for lentiviruses	200 000.–
Prof. J. Blum Dr. H. Hammon	Insulin-like growth factor I in neonatal calves	48 913.–
Dr. R. Bruckmaier Prof. J. Blum	Central and peripheral factors which modify milk ejection and milk removal in dairy cows	100 000.–
Prof. D. Dobbelaere	Studies on the uncontrolled proliferation of Theileria parva-transformed T-cells	420 000.–
Prof. B. Gottstein PD N. Müller Dr. R. Felleisen	The parasite-host interplay in alveolar echinococcosis (larval infection with Echinococcus multilocularis)	500 000.–
Prof. W. Meier Dr. P. Holm	Water quality: Development of a set of biomarkers as an instrument to assess water quality	179 690.–
PD E. Peterhans	Mechanisms of form perception in situations of spatial occlusion	137 736.–
	Neural sensitivity to monocular and binocular depth cues in monkey visual cortex	219 999.–
Prof. M. Vandevelde PD A. Tipold	Steroid responsive meningitis-arteriitis in dogs: Pathogenesis, etiology and treatment studies	681 000.–
Prof. A. Zurbriggen	Mechanisms of canine distemper virus persistence and virus-induced cytolysis	162 000.–

 Philosophisch-historische Fakultät

Dr. C. Allemann-Ghionda	Integration der kulturellen und sprachlichen Vielfalt in die Grund- und Fortbildung von Primarlehrerinnen und -lehrern in der Schweiz	200 000.–
Prof. R. Bielmeier	Fertigstellung Deutsch-Georgisches Wörterbuch	106 322.–
PD M. Bondeli	Der Kantianismus und Fichteanismus in Bern Ende des 18. Jahrhunderts	118 625.–

PD F. Caspar	Training von Hypothesenbildungsprozessen bei Psychotherapeuten	190 541.–
PD Th. Fuhrer Prof. Chr. Schäublin	Philologisch-philosophischer Kommentar der Schrift «Contra Academicos» von Augustin (Buch 1)	117 912.–
Prof. Ch. Graf	Vorstudie betreffend Edition Tagebuch Markus Feldmann	24 000.–
Dr. A. Grob	Entwicklung der Wohlbefindensregulation im Kindes- und Jugendalter	367 878.–
Dr. M. Heyer-Caput	Francesco de Sanctis in Zürich (1856–1860): Literaturkritik zwischen Philosophie und Wissenschaft	135 000.–
PD M.L. Käsermann	Emotional processes in natural situations: A computer-based algorithm supporting the analyses of their physiological and expressive components	98 720.–
Prof. M. Körner	Kolloquium: Stadtzerstörung und Wiederaufbau	14 230.–
Dr. A. Ladner	Politische Parteien im Wandel: Parteiorganisationen im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts	296 000.–
Prof. R.C. Schwinges	Neubürger im späten Mittelalter. Migration und Austausch in der Städtelandschaft des alten Reiches (ca. 1250–1550)	148 189.–
Prof. N. Semmer	Fluktuation bei Computerfachleuten: Vertiefte Auswertung einer Längsschnittstudie mit drei Messzeitpunkten	19 817.–
Prof. F. Tschan Semmer	Strategieentwicklung in computerunterstützter Gruppenarbeit	206 685.–

 Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

PD Th. C.M. Bakker	The function of multiple male ornaments: direct and indirect benefits of female mate choice in a fish species with paternal care	402 104.–
Proff. H. Balsiger P. Bochsler P. Eberhardt O. Eugster E. Kopp Dr. F. Bühler	Massenspektrometrie, Isotopenforschung und Raumforschung	2 077 934.–

Prof. P. Bochsler Dr. F. Bühler	COLLISA, Collection of Interstellar Atoms	140 000.–
Prof. H. Bunke	Off-line handwritten numeral string recognition	78 205.–
Prof. H. Bunke mit 6 andern Gesuchstellern	Miniaturized optical range camera for safety, surveillance and automotive applications (MINORA)	304 000.–
Proff. H. Carnal G.T. Rüttimann	Nicht-kommutative Mass- und Wahrscheinlichkeitstheorie	94 464.–
Dr. D. Decrouez Prof. A. Pfiffner	The paleogene evolution history of the European margin	96 000.–
Proff. M. Engi C. de Capitani	Stability of Mg-Fe ²⁺ chlorite	66 401.–
Prof. B. Erni	Mechanism of sugar and DNA transport by membrane permeases of the bacterial phosphotransferase system	500 000.–
Prof. U. Feller	Catabolism of stromal proteins	270 000.–
Prof. H.W. Gäggeler	Gaschromatographische Untersuchungen von Transactiniden-halogeniden	60 700.–
	Klimageschichte im Alpenraum aus Analysen von Eisbohrkernen	25 000.–
Prof. P. Germann	Geochemie von Produkten natürlicher radioaktiver Zerfallsreihen im Karst des Jura	176 000.–
Proff. H.U. Güdel A. Furrer	Magnetic neutron scattering of low-dimensional metal and rare earth metal ion compounds	94 596.–
PD W.-D. Heyer	START: Molecular mechanisms of homologous recombination	397 309.–
	Forschungskredit	450 000.–
	Forschungskredit	35 509.–
	Oststaaten-Soforthilfeprogramm	15 000.–
Dr. B. Hofmann	Charakterisierung junger hydrothermalmer Mineralisationen im Grimselgebiet (BE-VS)	43 370.–
Prof. J. Hulliger	Mechanism of growth and charge transport properties of single crystalline organic nanotube materials	114 500.–

	Synthesis and crystal growth of inorganic and organic optical materials	269 395.–
Prof. J. Hulliger gemeinsam mit anderen Dozenten	Advanced diode-pumped solid state lasers: Crystal growth of diode laser pumped low phonon laser materials	250 000.–
Prof. G. Jäger	Distributed propositional proof systems	183 291.–
Proff. G. Jäger E. Engeler (ETHZ)	Algebraische und logische Aspekte der Wissensverarbeitung	435 575.–
Prof. G. Jäger Dr. H. Lienhard	A frame for networked components	247 321.–
Proff. G. Jäger B. Schmid	Non-deterministic aspects of information refinery in distributed environments	72 964.–
Prof. T.W. Jungi	The study of ruminant macrophages as host cells for pathogens	180 000.–
PD H. Imboden	Immunocytochemical and electro- physiological studies of angiotensin and vasopressin systems in the brain	257 600.–
Prof. R. Keese	Chemistry of architectural molecules – biofunctional chemistry	188 833.–
	Redox chemistry and catalysis in the microenvironment of electrode surfaces	18 081.–
Prof. R. Klemenz	Destruction of tumor-infiltrating blood vessels	370 000.–
Prof. J. Kohli	Formation and repair of heteroduplex-DNA (mismatches) in fission yeast	395 000.–
Prof. C. Leumann	Synthesis and catalytic properties of branched RNA	72 400.–
Prof. R. Leuthold	Ecological strategies of the two coexisting termite species, <i>Macrotermes bellicosus</i> and <i>Macrotermes subhyalinus</i> and their elements of behaviour	247 500.–
Prof. S. Leutwyler	Chiral 2: Chiral recognition and discrimination in gas-phase pair complexes	81 725.–
Dr. A.F. Lotter	Lake sediments as proxy-archives for the reconstruction of environmental dynamics in space and time: calibration	450 036.–

	Lake sediments as proxy-archives for the reconstruction of environmental dynamics in space and time: A quantitative reconstruction in the Alps (AQUAREAL)	399 525.–
Prof. A. Matter	Sandstone diagenesis during basin evolution	349 086.–
	Magnetostratigraphy, paleoclimatology and stratigraphic evolution of the North Alpine Molasse – relationships to orogenesis and denudation of the Alps	124 149.–
Prof. P. Messerli	Sozio-ökonomischer Strukturwandel alpiner Städte und Agglomerationen unter den Bedingungen der europäischen Tertiarisierung	169 028.–
	Strategien und Instrumente zur Förderung ökologischer Innovationen auf der regionalen Handlungsebene – entwickelt am Bedürfnisfeld Ernährung	386 939.–
Proff. P. Messerli M. Rey (Lausanne) A. Bailly (Genf) Dr. O. Crevoisier (Neuenburg)	Insertion professionnelle de la main d'œuvre étrangère en Suisse: rôle, modalités et apports dans les branches du tourisme et de la santé	50 000.–
Prof. M. Milinski	Virulence, sexual selection, competition and cooperation of a cestode parasite in its consecutive hosts, and the counter-strategies of its two intermediate hosts	450 000.–
	Parasites and the evolution of breeding coloration in a fish species with paternal care: interplay of specific models and their empirical tests in sticklebacks	613 964.–
Prof. M. Neuenchwander	Synthese und Eigenschaften ungesättigter Verbindungen	170 000.–
Prof. O. Nierstrasz	Infrastructure for software component frameworks	276 137.–
Prof. H. Pfander	Investigations of terpenes, especially carotenoids and xenicanes	220 713.–
Prof. A. Pfiffner	Shallow and deep crustal deformation, uplift and exhumation of the Swiss Alps	300 000.–
Prof. K. Pretzl	Untersuchungen in Hochenergiephysik und Instrumentation	1 145 057.–

Prof. H.M. Reimann P. Mani-Levitska J. Schmid Ch. Riedtmann U. Würgler	Forschungsprojekt: Analysis, Algebra, diskrete Mathematik	932 346.–
Prof. H. Richner	Host-parasite interactions: costs and benefits of host and parasite responses, and their dependence on resource levels	320 000.–
PD J. Ricka Dr. M. Borkovec (ETHZ) Prof. H. Bebie Th. Binkert	Colloidal particles at surfaces	290 315.–
Prof. D. Schümperli	Forschungsprojekt: Antisense gene therapy using derivatives of U7 small nuclear RNA	266 378.–
Dr. J.St. Shiner	Macroscopic phenomenological thermodynamics of nonlinear irreversible processes	50 000.–
	Order and optimality in biological systems	200 000.–
PD W. Shotyk	Geochemistry of heavy metals in Swiss forest soils: Quantification of atmospheric, pedogenic and lithogenic inputs	298 807.–
Prof. U.P. Schlunegger	Generation, handling, reaction and detection of stored ions in the gas phase	275 770.–
Dr. A. Stampfli	Vegetation dynamics in meadows and abandoned grasslands	169 000.–
Prof. T. Stocker	Klima- und Umweltphysik	1 019 613.–
	EPICA: Beteiligung der Schweiz am «European project for ice coring in Antarctica»	1 072 000.–
	Processes of past climate variations in the North Atlantic as revealed by the ice core analysis and the link to Europe and the Alps	397 176.–
Dr. T. Troxler	PROFIL 95: Picosecond laser spectroscopy of aromatic molecules in a molecular beam	367 182.–
	Intramolekulare Dynamik substituierter Naphthalinmoleküle	290 546.–
PD A. Walz	Role of ENA-78 and other CXC chemokines in angiogenesis	270 000.–

Prof. H. Wanner	Micrometeorological measurements and modelling of trace gas fluxes at the soil-vegetation-atmosphere interface (Swiss Seeland)	120 000.–
	Sensitivity and uncertainty analyses of climate scenarios and ecosystem responses in the Alps (Part A: Bioclimatic scenarios)	350 000.–
Prof. H.P. Weber Dr. M. Frenz	Functional metabolic and morphologic assessment of transmyocardial laser revascularisation (TMLR) in hibernating myocardium	124 720.–
Prof. H.P. Weber Dr. W. Hodel	Fiber laser for ultrashort pulse generation at 1.3 μm	203 800.–
Prof. J. Zettel	Life history, ecological and eco-physiological adaptations to winter activity and summer dormancy in <i>Ceratophysella sigillata</i> , a springtail with regular winter mass occurrences	93 000.–

Interfakultäre Einrichtung für Allgemeine Ökologie

Prof. R. Kaufmann-Hayoz	Umweltverantwortliches Handeln (Interdisziplinäres Symposium)	10 000.–
Prof. R. Kaufmann-Hayoz A. Di Giulio, lic.phil.hist.	Umweltproblem Mensch. Humanwissenschaftliche Zugänge zu umweltverantwortlichem Handeln (Publikationszuschuss)	24 870.–
Prof. W. Meier Dr. P. Holm	Water quality: Development of a set of biomarkers as an instrument to assess water quality	179 690.–

Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern

Evangelisch-theologische Fakultät

Prof. A. Michaels	Tagungsband «Die wilde Göttin in Südasien» (in Englisch)	3 000.–
-------------------	---	---------

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. K. Armingeon	Forschungs- und Bildungsprogramm der Europäischen Union	6 000.–
Prof. R. Blum	Medienkonzentration und publizistischer Wettbewerb (Teilfinanzierung)	10 800.–
Prof. R. Meyer Schweizer	Schweizer Jugend 1979 und 1994	10 000.–
Dr. G. Schneider	Evaluation der schweizerischen Asylpolitik	6 000.–
Dr. G. Schneider Prof. W. Linder	Asylpolitik im OECD-Raum	6 000.–

Medizinische Fakultät

Dr. R.K. Ball Dr. S. Miescher Prof. B. Stadler Prof. U.E. Studer	Targeting Genes to the Vasculature of Tumours Using Mimotopes and Synthetic Antibodies	14 300.–
PD J.M. Burgunder	Expression von Neuropeptidgenen im Gehirn und Expression von neuen Proteinen in hereditären Muskelkrankheiten	20 245.–
PD A. Cerny	Human cytotoxic T-cell response to the Hepatitis C virus	5 000.–
Prof. Th. Hunziker	Keratinocyten der äusseren epithelialen Haarwurzelscheide: Primär- und organotypische Kultur	8 000.–
Prof. B. Stadler	Gentherapie im Rahmen des NFP37	14 350.–
PD A. Ziemiecki	Unterhalt von transgenen Mauskolonien	6 000.–

 Philosophisch-historische Fakultät

Prof. A. Flammer	Das Leben «meistern», in Japan und in der Schweiz	9 000.–
Dr. Chr. Hesse	Landesherrliche Verwaltung im spätmittelalterlichen Reich	4 746.–
Prof. J. Oelkers Dr. L. Criblez	Publikation: «Reformpädagogik in der Schweiz – eine Quellensammlung»	2 500.–
Dr. P.J. Schneemann	Paradigmen zu der Historiographie des Abstrakten Expressionismus	5 000.–
S. Ulrich-Bochsler	«Kindergräber in Mittelalter und Neuzeit» (Umzeichnen von Gräberplänen)	3 000.–
Prof. I. Werlen	Bearbeitung der Oberwalliser Namensammlung	10 000.–

 Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. K. Aerni	Reisebeitrag nach China (M. Ryser: Hausbau im östlichen Tibet)	2 000.–
PD Th. C.M. Bakker	Buch «Quantitative Genetics in Ecology»	1 480.–
Prof. H. Bunke	Teilnahme von Dr. T. Ha (Postdoc) an «Int. Conference on Pattern Recognition», Wien A	1 320.–
Prof. J. Hulliger	Photoleitungseigenschaften supramolekularer Drähte in organischen Nanoporen	7 890.–
PD H. Imboden	Isolierung einer Angiotensin-Komponente aus der Neurohypophyse mittels präparativer isoelektrischer Fokussierung	7 084.–
Prof. C. Leumann Dr. J. Hunziker	Nucleic Acids Analogs	9 000.–
Prof. H. Pfander	Isolierung und Strukturaufklärung von Carotinoiden. Tieftemperaturzusatz für CD-Spektren	15 000.–
Prof. A. Pfiffner Prof. P. Vock Dr. G. Scheurs	Analogue modeling of geological structures using X-ray computerized helical tomography	10 800.–

Prof. K. Pretzl	Entwicklung von Tieftemperaturdetektoren zum Nachweis niederenergetischer Neutrinos und dunkler Materie	6 642.–
Prof. D. Schümperli	Kongresskostenbeitrag für Dr. B. Müller in Madison/USA. RNA-Kongress	1 800.–
PD W. Shotyk	Analytikproben Indonesien, Finanzierung von Laborkosten	10 000.–
Prof. J. Zettel	Kongressbesuch 9. Intern. Colloquium on Apterygota	1 300.–
<hr/> Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen		
Prof. H. Badertscher	Schreibanlässe im Mathematikunterricht (Publikationsbeitrag)	6 000.–
Prof. P. Labudde	Koedukation im Physikunterricht (Reisekostenbeitrag)	1 000.–

Forschungsbeiträge von dritter Seite

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. R. Blum Medienkonzentration und publizistischer Wettbewerb, Teilfinanzierung	Bundesamt für Kommunikation; Eidg. Volkswirtschaftsdepartement; Berner Tagblatt Medien BTM; Bund Verlags AG; Radio- und Fernsehgenossenschaft Basel, Bern und Aargau/Solothurn; Radio BZ	87 000.–
Prof. A. Diekmann Umweltsurvey Deutschland	Umweltbundesamt Berlin	45 000.–
Prof. A. Diekmann A. Franzen Erfassung der gesellschaftlichen Ansprüche an den Wald im Wandel der Zeit	BUWAL, Eidgenössische Forstdirektion	250 000.–
Prof. H. Hirter Abstimmungsstatistik	Bundesamt für Statistik	40 000.–
Prof. R. Kühn Selbst erwirtschaftete Mittel aus Weiterbildung und Expertisen	Diverse	130 000.–
Prof. A. Lander Lohn- und Entschädigungsverhältnisse in den Gemeinden Berns	Amt für Gemeinden und Raumordnung Kanton Bern	10 000.–
Prof. W. Linder Année politique suisse	Bundeskanzlei und Kanton Bern	500 000.–
Parlamentsforschung	Parlamentsdienste	50 000.–
Prof. H.R. Müller Sportliche Aktivitäten und Mobilität	BUWAL/BRP, Bern/Forschungsfonds ETS, Magglingen	50 000.–
Leitfaden zur Berechnung der touristischen Wertschöpfung	BIGA	20 000.–
Fernreisen 2005: Delphistudie Schweiz/Österreich/Deutschland	BIGA	20 000.–
Touristische Wertschöpfung im Kanton Bern	Volkswirtschaftsdirektion Kanton Bern	40 000.–

Dr. G. Schneider Vermittlungsaktionen in militärischen Konflikten der Nachkriegszeit: Die relative Attraktivität der schweizerischen Guten Dienste im internationalen Vergleich	EDA	10 000.–
PD H. Seiler Demokratischer Umgang mit Risiken	Stiftung Mensch – Gesellschaft – Umwelt	24 000.–
Prof. M. Steinmann Die psychologische Segmentation der Schweizer Bevölkerung unter Berücksichtigung der audiovisuellen Bedürfnisse	BAKOM (Teilfinanzierung); Restfinanzierung: SRG	155 000.–
Prof. G. Stephan Die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der Energie-Umwelt-Initiative	Bundesamt für Energiewirtschaft	25 000.–
Prof. W. Wiegand Law, Risk and Riskmanagement (gemeinsam mit University of California Berkeley)	Volkswagenstiftung Deutschland	60 000.–
Medizinische Fakultät		
Prof. Th. Abel Globalevaluation im Massnahmen-Paket Tabak	Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern	807 000.–
MAREPS: A methodology for the analysis of rationality and effectiveness of prevention and health promotion strategies	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft Bern; Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern	34 200.– 132 000.–
Grundlagen zur Suchtprävention im Kanton Bern	Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern	121 000.–
Struktur und Dynamik gesundheitsförderlicher Lebensstile (BRD) Deutsch/Schweizer-Projekt	Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn, Deutschland	310 000.–
Prof. Th. Abelin Untersuchung der Inzidenz strahlenassoziierter Tumoren und Schilddrüsenaffektionen in Weissrussland	Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern	300 000.–

Dr. B.C. Aeschbacher Does second harmonic imaging improve the echocardiographic contrast	Firma Schering (Schweiz), Zürich	11 300.–
Myocardial blood volume changes assessed by contrast echocardiography with a new echocardiographic contrast agent	Alliance Pharmaceutical Corp. San Diego, USA	10 000.–
Dr. L. André Erzeugung inhomogener Bestrahlungsfelder mittels einer dynamischen Steuerung von Lamellen-Kollimatoren	Kommission für wissenschaftliche Forschung	381 741.–
Dr. A.-C. Andres The development of the mammary gland during puberty and carcinogenesis	Roche Research Foundation, Basel	11 000.–
Prof. A. Azzi Control of Cell Proliferation	Hoffmann-La Roche EC-Fellowship University of Milano, Fellowship University of Catania, Fellowship	104 000.– 90 000.– 24 000.– 24 000.–
Dr. C. Bassetti Polysomnographische Untersuchungen bei Hypersomnie und Narkolepsie	Roche Research Foundation, Basel	20 000.–
Stipendium der Universität Michigan	Taubman-Center USA	35 000.–
Dr. R. Baumgartner Levovist-Ultraschall-Studie für die Untersuchung der zerebrovaskulären Durchblutung	Firma Schering (Schweiz) AG, Schlieren	12 000.–
PD J. Beer Prothrombotic state in tumor patients: Prospective combined analysis of coagulation markers and clinical thromboembolic events	Bernische und Solothurnische Krebsliga	90 000.–
Patients with prosthetic heart valves: Analysis of coagulation, cerebral emboli count and clinical events	Schweizerische Herzstiftung	27 000.–

U. Berlemann L.P. Nolte Comparative investigation of four PLIF implant devices	Stratec Medical, Oberdorf	60 000.–
Dr. D. Betticher Prof. M.F. Fey H.J. Altermatt Cell cycle regulators and tumori- genesis: function and clinical significance of a novel cyclin D1 transcript in cancer	Krebsforschung Schweiz	141 000.–
Dr. C. Beyeler Einfluss entzündlich-rheumatischer Erkrankungen auf diverse Arzneimittel-Stoffwechselschritte und Methotrexat- Langzeittoxizitätsstudie (Leber und Lunge) bei Rheumatoider Arthritis	Herrmann-Stiftung	50 000.–
PD M. Bickel Zytokine	Schweiz. Zahnärztesgesellschaft	10 000.–
Prof. W. Böker Entwicklung und Evaluation eines Therapieprogrammes für Doppeldiagnosepatienten	Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern	553 000.–
Prof. C. Bösch Quantifizierung von Magnetresonanzspektren für die klinische Anwendung	Sandoz Stiftung, Basel	29 000.–
Quantitation of muscular glycogen by means of ¹³ C-MR-spectroscopy	Nestec Ltd, Vevey	21 000.–
Development of MR-compatible devices for patient monitoring	ODAM-Bruker, Wissembourg, France	15 000.–
Dr. M.M. Borner Dr. M. Hotz The impact of regulatory genes involved in apoptosis on tumour response to chemotherapy in head and neck cancer	Schweizerische Krebsliga	162 000.–

Prof. U. Boschung Dr. L. Gosteli Edition: F. X. v. Zachs Briefe an R.A. v. Schiferli, 1821–1832 – Eine Krankengeschichte aus der Frühzeit der Lithotritie	Fondation Maurice E. Müller, Bern; Schweiz. Akademie der medizinischen Wissenschaften; Schweiz. Akademie der Naturwissenschaften; Schweiz. Gesellschaft für Geschichte der Medizin; Dr. Markus Guggenheim-Schnurr-Stiftung; Dr. h.c. R. Mathys, Bettlach; Dornier Medizintechnik, D-Germering; Richard Wolf GmbH, D-Knittlingen; Karl Storz GmbH, D-Tuttlingen; Aesculap AG, D-Tuttlingen	24 260.–
Prof. R. Brenneisen Analytik, Pharmakokinetik und Galenik von Opiaten, Opioiden und Cocain	Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern	145 000.–
PD J.-M. Burgunder Expression of novel muscle proteins in hereditary muscle disorders and of immune regulatory proteins in myositis: anatomy and diagnostic value	Schweizerische Stiftung für die Erforschung der Muskelkrankheiten	208 700.–
Prof. P.H. Burri Programme de recherche Franco-Suisse	Ambassade de France, Berne	10 000.–
PD D. Buser Prospektive Langzeitstudie mit ITI-Implantaten	Institut Straumann, Waldenburg	105 000.–
Prospektive Langzeitstudie mit Implantaten in regeneriertem Knochen	W.L. Gore + Ass., Flagstaff AZ, USA	35 000.–
Klinische Studie zur Optimierung der Ästhetik bei Implantatrestitutionen	Stiftung für zahnärztliche Forschung und Weiterbildung, Waldenburg	39 000.–
Prospektive Langzeitstudie zur Behandlung des erosiven Lichen planus	Stiftung für zahnärztliche Forschung und Weiterbildung, Waldenburg	47 000.–
Dental Imaging	Stiftung für zahnärztliche Forschung und Weiterbildung, Waldenburg	25 000.–

PD D. Buser Dr. K. Dula Bestimmung der Strahlenbelastung bei verschiedenen Röntgenmethoden im Kieferbereich	Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern	20 000.–
PD A. Cerny T-cell vaccine for hepatitis C, BIOMED 2	EU and Bundesamt für Bildung und Wissenschaft	280 000.–
PD C.A. Dahinden Cytokinexpriemierung von Basophilen	Fisons	15 000.–
Dr. F. Donati Double-blind, randmized, placebo-controlled 4 arm parallel group trial in patients with partial seizures with and without secondary generalization on 1 to 3 concomitant epileptic drug(s) to investigate efficacy and tolerability of Trileptal	Ciba-Geigy Schweiz	35 000.–
Opend randomised comparison of lamotrigene with Valproate as monotherapy in patients with idiopathic generalized epilepsy	Glaxo-Wellcome Schweiz	10 000.–
S. Eggli U. Aebi Software Entwicklung international documentation and evaluation system	Maurice E. Müller Foundation	1 200 000.–
Dr. M. Egger Schweiz. HIV-Kohortenstudie	Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern	30 000.–
Hepatitis-A-Impfstudie in Nicaragua	Schweiz. Serum- und Impfinstitut	20 000.–
Prof. M. Fey Molecular events in normal and leukaemic haematopoiesis	Krebsforschung Schweiz, Bern	105 000.–
Prof. H. Fleisch Kalzium- und Knochenstoffwechsel	Forschungsbeiträge verschiedener Geldgeber	310 000.–
Prof. H. Flückiger Counselling in der Hausarztpraxis Ein Pilotprojekt	Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern	250 000.–
Continuous quality development by Peer Review Groups	Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften	60 000.–

Prof. H. Flückiger EURO-Communication (Vergleich des Kommunikativen Verhaltens von Hausärzten aus 8 verschiedenen Ländern)	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft	57 000.–
Sentinella Meldenetz von Hausärzten	Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern	200 000.–
Prof. J. Frey Antigens of Actinobacillus pleuropneumoniae	AKZO-NOBEL; Intervet Internation BV, Boxmeer, Niederlande	15 000.–
COST Action 826, Ruminants' Mycoplasmoses	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, COST Office, Bern	50 000.–
Prof. R.R. Friis Invasive Karzinogenese des Brustepithels: Rekapitulierung eines normalen Wachstumsprogramms?	Stiftung für klinisch-experimentelle Tumorforschung	34 281.–
Prof. R.R. Friis PD A. Ziemiecki Molekularbiologisches Tumorforschungsprogramm	Bernische Krebsliga	188 000.–
Prof. M. Furlan Prof. B. Lämmle Hämophilie/Faktor VIII/ von Willebrand-Faktor	Zentrallaboratorium Blutspendedienst SRK Bern	72 088.–
von Willebrand-Faktor-spaltende Protease	Immuno AG, Wien, Österreich	92 000.–
E. Gautier H. Visarius Computer guided screw fixation of the sacro iliac joint	AO Research Commission	33 000.–
Prof. P. Gehr Biological interfaces	Stiftung für klinische Forschung zur Förderung der oralen Gesundheit	90 000.–
Dr. N. Godoy Multi-center-study to determine the safety and efficacy of intravenously administered SDZ EAA 494 in hospitalized patients with severe traumatic brain injury.	Sandoz, Basel	26 400.–
Prof. A. Haeberli Behandlung der tiefen Venenthrombose mit niedermolekularem Heparin	Sanofi	30 000.–

Dr. O. Heid Grundlagen MR-Bildgebung	Zuppingerfonds der Medizinischen Fakultät der Universität Bern	94 185.–
Prof. A. Hirt «Commitment to proliferate» von malignen Zellen bei akuten lymphoblastären Leukämien und Non-Hodgkin Lymphomen im Kindesalter: Untersuchungen zur Charakterisierung von Zellen in früher G1- oder G0-Phase des Zellzyklus	Stiftung für klinisch-experimentelle Tumorforschung	330 000.–
Dr. R.E. Hunger PD C. Müller Beeinflussung des insulinabhängigen Diabetes mellitus der NOD-Maus durch einen TNF-neutralisierenden, löslichen TNF-Rezeptor	Schweizerische Diabetes-Stiftung	16 000.–
Prof. Th. Hunziker Epidermisäquivalente in vitro	Wella-Cosmitat SA	42 600.–
Articular cartilage repair Orthogene	Inc. U.S.A.	280 000.–
Differential gene activation in chondrocytes by insulin-like growth factor-1 and human recombinant growth hormone	Olga Mayenfisch Stiftung, Zürich	45 000.–
Prof. E.B. Hunziker PD M. Chiquet Regulation of extracellular connective tissue matrix formation	ITI Stiftung, Waldenburg	74 000.–
Prof. E.B. Hunziker Dr. A. Grodzinsky Structural and metabolic response of chondrocyte to mechanical loading	Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern	42 000.–
Prof. E.B. Hunziker Dr. H.J. Häuselmann Alginat, ein verfeinertes dreidimen- sionales Kultursystem zur Erforschung von Gelenkknorpelerkrankungen	Stiftung Forschung 3R, Münsingen	200 000.–

Prof. Ph. Jaeger Corticosteroid-induced osteopenia: relative hazards of deflazacort vs. prednisone	Marion Merrell	35 500.–
Treatment of osteoporosis with a disphosphonate	MSD	155 000.–
Therapy of osteoporosis with calcitonin	Sandoz Basel	47 700.–
Therapy of osteoporosis with diphosphonate	Schweizerische Paraplegikerstiftung	240 000.–
Therapy of osteoporosis and prevention with estrogen replacement	Novo Nordisk	25 850.–
Dr. U. Kaufmann J.J. Goy (C-M.U.V. Lausanne) SIMA-Studie	Firma Johnson + Johnson	40 000.–
Prof. H. Keller Analysis of pseudopod formation, locomotion and cell membrane movement of Walker carcinosarcoma cells under geometrically defined conditions	Sandoz-Stiftung, Basel	36 136.–
Prof. H. Keller Prof. V. Niggli Role of calcium modulation for locomotion and pseudopod formation in tumor cells	Krebsforschung Schweiz	126 900.–
Prof. A. Kléber Confocal microscopical imaging for the assessment of changes in ionic activity, free oxygen radicals and the microvascular tree in arterially-perfused and ischemic myocardium	Jubiläums-Stiftung der Schweiz. Mobiliarversicherung	50 000.–
Prof. B. Lämmle Forschungsunterstützung Thrombophilie, a PTT-Evaluation	Behring, eine Abt. der Hoechst-Pharma AG, Zürich	15 000.–

Prof. N.P. Lang Gesteuerte Geweberegeneration mit bioresorbierbaren Membranen	Guidor AB, Stockholm, Schweden	20 000.–
Global oral care research center (Aufbau)	Procter & Gamble, Cincinnati/USA	134 952.–
Prof. N.P. Lang Dr. Ch. F. Hämmerle Prof. T. Karring Effect of non-resorbable biomembranes with and without deproteinized bone mineral in dehiscence oral defects	Geistlich & Söhne AG, Wolhusen	32 000.–
Prof. N.P. Lang PD A. Mombelli Dr. M. Tonetti Pathogenese periimplantärer Läsionen	Procter & Gamble, Cincinnati/USA	99 760.–
Prof. N.P. Lang Dr. M. Tonetti Efficacy of a novel oral rinse for the prevention of gingivitis and periodontitis	Procter & Gamble, Cincinnati/USA	126 000.–
Dr. M. Leunig Prof. R. Ganz Modified approaches to bone banking	AO-Research Commission	80 000.–
PD S. Liechti-Gallati Prof. R. Kraemer Sequence of events involved in the pathogenesis of cystic fibrosis in infants – the linking between the molecular genotype and the phenotypic system dysfunction	Silva-Casa Stiftung Bern	200 000.–
PD A. Lussi Eine neue vollautomatische Methode zur Reinigung und Füllung von Wurzelkanälen	Biovision, Freiburg, Deutschland	10 000.–

Dr. L. Matter Predictive value of viremia versus CO4 + cell counts in patients with human immunodeficiency virus infection/Swiss HIV Cohort Study	BAG	51 000.–
Swiss HIV Cohort Study	BAG	40 000.–
HIV Bestätigungslaboratorien	BAG	40 000.–
PD H. Mattle International stroke trial	Europäische Union, Brüssel, Belgien	20 000.–
Dr. R. Mericks-Stern Implantat-Dokumentation	ITI Foundation, Waldenburg	13 500.–
Dr. M.C.G. Merlo Dose-ranging study comparing the efficacy, tolerability and safety of four doses of sertindole and one dose of haloperidol in schizophrenic patients	Euro Bio-Pharm GmbH, D-Bad Soden	27 418.–
Dr. Ch. E. Minder Schätzung der HIV-Prävalenz in der Vergangenheit durch Zusammenführen von AIDS-Daten	Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern	130 000.–
Dr. R. Mini Parallel implementation of the Macro Montecarlo (MMC) method for routine clinical treatment planning in radio therapy	Kommission für wissenschaftliche Forschung	283 900.–
PD P.E. Mullis Regulation des Wachstumshormonreptors	Pharmacia, Upjoks	20 000.–
Wachstumshormontherapie bei cystischer Fibrose: Effekt auf Leistungsfähigkeit	Serono	40 000.–
Prof. K. Neftel Hyperphagozytose-Studie	Sandoz, Basel	31 000.–
Prof. K. Neftel Dr. P. Cottagnaud Bakterien-killing durch Betalactam-Antibiotika	Diverse	35 000.–

Dr. J. Nelles Evaluation des Pilotprojektes HIV-Prävention in den Anstalten in Hindelbank	BAG	176 000.–
Symposium und Buchpublikation «Harmreduction strategies in prison»	BAG	60 000.–
Valorisationsprojekt HIV-Prävention in Hindelbank und internationales Symposium	BAG	35 000.–
Prof. V. Niggli Role of protein kinase C isoforms in tumor cell locomotion	Krebsforschung Schweiz	142 500.–
Prof. H. Oetliker Lichtsammlung mit hohem Raumwinkel und Ersatz von Organversuchen	Oetliker-Stiftung für Physiologie	22 900.–
T. Oxland, Ph.D. Biomechanical investigation of the Universal Spine System	Mathys AG, Bettlach	10 600.–
Biomechanical evaluation of dental implants	Straumann AG, Waldenberg	20 000.–
Biomechanical investigation of ALIF Implant prototype. Multidirectional flexibility	Mathys AG, Bettlach	13 420.–
Biomechanical evaluation of anterior TL implant	Aesculap AG, Deutschland	38 840.–
Behaviour of the ligamentous human lumbar spine in anterior/posterior shear	Ford Motor Co., Detroit/USA	48 120.–
Biomechanical investigation of ALIF implant prototype. Axial compression	Mathys AG, Bettlach	11 150.–
Biomechanical investigation of the BAK lumbar implant	Spine-Tech Inc. USA	14 170.–
Biomechanical investigation of ALIF implant prototype. Phase II	Mathys AG, Bettlach	42 020.–
Prof. H. Porzig The role of the heterotrimeric G-pro- tein G16 in the control of growth and differentiation of normal and malignant human hematopoietic progenitor cells	Krebsforschung Schweiz	126 900.–

Prof. J. Raveh Dr. K. Lädach Kiefergelenks-Prothese und Locking Screw-Titanium- Rekonstruktionsplatten-Systemen für die Wirbel- und Unterkieferosteosynthese	Leibinger GmbH	300 000.–
Prof. J. Raveh Leibinger GmbH Entwicklung von Vollkernschrauben mit an der Titanplatte fixierbarem und im Winkel einstellbarem Schraubenkopf	Leibinger GmbH	250 000.–
Prof. J. Reichen Behandlung der primär biliären Zirrhose	Giuliani SA	30 000.–
Design and development of therapeutic and diagnostic agents for the treatment of diseases of the liver and biliary tract	Europäische Union, Brüssel, Belgien	395 250.–
Prof. W. Reinhart (gemeinsam mit ETHZ) Wissenschaftliche Assistenzarztstelle (Studien: Rekombinantes Hämoglobin und Blutrehologie Oszillationsviskometrie (Poloxamer und Blutviskosität)	Doerenkamp-Stiftung	110 000.–
Beta-Blocker-Therapie bei Patienten mit Herzinsuffizienz	Schweiz. Herzstiftung	35 000.–
Prof. J.C. Reubi Peptide receptors in nuclear medicine	Mallinckrodt medical, the Netherlands	50 000.–
Prof. U. Scheurer Wirkung von Ondansetron auf die Motilität des gastroduodenalen Über- gangs bei Gesunden und bei Patienten nach Pylorus- bzw. Duodenum- erhaltenden Pankreasoperationen	Glaxo Research Foundation	15 000.–
PD M.H. Schöni Entzündungsmarker im Blut, Sputum und Bronchalsekret bei Patienten mit cystischer Fibrose	Silva-Casa-Stiftung Bern	386 000.–

Prof G. Schroth Dr. A. Nirkko Comparison of the safety, tolerability and efficacy of lomeprol 300 and lotrolan-300 in Myelographie	Bracco, Mailand/Italien	14 704.–
Prof. G. Schroth Dr. C. Ozdoba Dr. A. Nirkko Openlabel additive dose study of Gadobutrol in patients with lesions of brain and spine	Schering, Berlin/Deutschland	12 322.–
Dr. Ch. Seiler Adaptation im Gastrointestinaltrakt	Sandoz AG, Basel	15 000.–
Prof. R. Seiler Dr. L. Mariani Gentherapie-Projekt (Glioblastoma)	Sandoz AG, Basel	30 000.–
Prof. M. Seitz Die Produktion und Regulation von Zytokinen und Zytokininhibitoren bei Rheumatoider Arthritis	Herrmann-Stiftung	50 000.–
Prof. G.H. Sigurdsson Microcirculatory flowmotion in the gut	Sandoz Stiftung, Basel	37 000.–
Dr. A. Sobottka Ventura Prof. M. Böhnke Dr. R. Asmis Untersuchung der Wirkung von Endotoxinen, Radikalen und Zytokinen auf das menschliche Hornhautendothel in vitro und in der Organkultur und Untersuchung des Effektes von Antioxidantien	Deutsche Forschungsgemeinschaft	55 500.–
Dr. C. Spenger Cell therapy evaluation in Parkinsons Disease	Departement für Klinische Forschung, Inselspital, Bern	30 000.–

Prof. B.M. Stadler Entwicklung eines immunologischen Assays zur Qualifizierung von schützenden Antikörpern gegen Tetanus Toxin	Bundesamt für Veterinärwesen	28 950.–
Gentherapie-Projekt, DKF	Sandoz-Stiftung, Basel	45 300.–
Zusammenarbeitsvertrag IIA und Sandoz Forschungsinstitut	Sandoz Forschungsinstitut Wien, Österreich	35 000.–
Neue Strategien zur Entwicklung von transmukosalen Impfstoffen	Schweiz. Serum- und Impfinstitut Bern	45 000.–
Gentherapie im Rahmen des NFP37	Stiftung zur Krebsbekämpfung, Zürich	25 000.–
Gentherapie im Rahmen des NFP37	Jubiläumsstiftung der Rentenanstalt/ Swiss Life Zürich	20 000.–
Prof. U.E. Studer Dr. R.K. Ball Prof. B. Stadler Targeting genes to the vasculature of tumours using mimotopes and synthetic antibodies	Departement Klinische Forschung Inselspital, Gewinnverteilung Schwerpunkt Gentherapie Stiftung für klinisch-experimentelle Tumorforschung	300 000.– 50 000.–
	Sandoz Stiftung zur Förderung der medizinisch-biologischen Wissenschaften	45 600.–
	Stiftung zur Krebsbekämpfung	25 000.–
	Jubiläumsstiftung der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt für Volksgesundheit und medizinische Forschung	20 000.–
PD A. Stuck Entwicklung eines Instruments für präventive Hausbesuche bei älteren Menschen	Robert Bosch Stiftung, Stuttgart, Deutschland	200 000.–
Dr. K. Tönnies Digitale Bildverarbeitung (Anteil Forschung/Lehre für zwei Informatiker)	Wissenschaftlicher Fonds des Instituts für Diagnostische Radiologie	50 000.–
Dr. Th. Vuillemin Dr. P. Asikainen Alveolar ridge augmentation in combination with dental implants – A comparison between the guided tissue regeneration and the free bone graft onlay technique in beagle dogs	AO	94 700.–

Dr. Th. Vuillemin Prof. J. Raveh «THORP» / Biocem / Mandibular Reconstruction	AO	95 000.–
Dr. Th. Vuillemin Prof. P. Veraguth Defektüberbrückung am Hinterkopf mit Titan- und Stahl- (AO)-Plattenhistologische Vergleichsstudie der Knochenreaktion auf die Nachbestrahlung mit 55-65 GY	AO	48 000.–
Dr. J. Weber Die kernspintomographische Untersuchung zerebraler Durchblutungsstörungen im Frühstadium mittels Diffusionsbildern	IBRO-Stipendium	36 000.–
Prof. R. Weingart Gap junctions and cardiovascular disease, ECC project Biomed II, BM H4-CT96-1427	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft	70 000.–
PD A. Wheatley Use of intra-vital fluorescent microscopy to measure blood flow in the microcirculation in health and disease: microcirculatory blood flow in splanchnic organs in portal hypertension	Stanley Thomas Johnson Foundation	74 245.–
Purchase of cardiovascular monitoring equipment to complement a new intravital fluorescent for use in microcirculation research	Sandoz Stiftung, Basel	25 241.–
PD A. Ziemiecki Involvement of protein tyrosine kinases in invasive growth of the mammary gland at puberty and during carcinogenesis	Bernische Krebsliga	35 000.–
Dr. M. Zingg Prof. J. Raveh Shlomo Kalderon Experimental multiple bone graft fixation in adjacency to the paranasal spaces – frontal and maxillary sinus	AO	89 000.–

 Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. J. Blum Fütterung von Milchkühen in biologisch-alternativ geführten Landwirtschaftsbetrieben	Bundesamt für Landwirtschaft	80 000.–
Fütterung, Haltung, Gesundheit und Reproduktion bei Hochleistungskühen in der Schweiz	Schweiz. Verband für künstliche Besamung, Zollikofen, UFA, Winterthur, Melior-Häfliger AG, Herzogenbuchsee	150 000.–
Dr. U. Breitenmoser Koordinierte Forschungsprojekte zum Schutz und Management der Raubtiere in der Schweiz (Programm KORA)	BUWAL	122 000.–
Der Luchs in der Schweiz (Programm KORA, Modul Luchs)	BUWAL	204 900.–
Dr. A. Burnens VTEC-Studie	Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern	30 000.–
Prof. D. Dobbelaere EU-Forschungsprogramm Cooperation with 3 rd Countries «Application of recombinant DNA technology to vaccination, diagnosis and epidemiology of tropical theileriosis»	BBW	292 000.–
Reversible lymphocyte transformation induced by infection with the intracellular parasite <i>Theileria parva</i>	Ciba Geigy Jubiläumsstiftung, Basel	10 000.–
Prof. B. Gottstein In vitro cultivation of <i>Echinococcus</i> <i>multilocularis</i> metacestodes as a true alternative to animal experimentation: Investigations on the host-parasite interface	Sandoz-Stiftung, Basel	34 172.–
Immunobiology of echinococcosis/ neurocysticercosis	Roche Research Foundation, Basel	12 000.–

Prof. B. Gottstein PD N. Müller Dr. B. Hentrich Untersuchungen zum Vorkommen von <i>Toxoplasma gondii</i> und <i>Neospora sp.</i> im Zusammenhang mit fleischhygienischen Aspekten	Bundesamt für Veterinärwesen und Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern	105 304.–
PD A. Jaggy Genetische Grundlagen der idiopathischen Epilepsie beim Golden Retriever	Charlotte und Ernst Frauchiger Stiftung	70 000.–
Elektrodenzephalographische Untersuchungen beim Beagle Einfluss von R252 auf Hirnstrommessungen	Sandoz, Basel	25 000.–
Prof. W. Meier Dr. M. Giacometti Infektiöse Keratokonjunktivitis beim kleinen Wild- und Hauswiederkäuer	Jagd- und Fischereiverwaltung, sowie kantonales Veterinäramt des Kantons Graubünden; BUWAL	310 000.–
Prof. W. Meier Dr. P. Holm Einfluss verschiedener Gewässerteile der Langeten auf Fische als Bio- monitoren	BUWAL, Kantonales Amt für Gewässerschutz und Abfall- bewirtschaftung, Bern	139 000.–
Dr. G. Neiger-Aeschbacher Postoperative Analgesie durch Butorphanol bei Hund und Katze	Dr. E. Gräub AG, Bern	18 000.–
Prof. J. Nicolet Durchführung von Studien über die Klinik und Diagnostik der Lungenseuche sowie zur Entwicklung von spezifischen diagnostischen Methoden zum Nachweis der Lungenseuche	BVET	45 000.–
Nachweis von Clitridien-Toxinen ohne Tierversuch	Stiftung Forschung 3R, Münsingen	24 500.–
Prof. E. Peterhans Pilotprojekt zur Eradikation der Bovinen Virusdiarrhöe/Mucosal Disease	BVET	376 950.–

Prof. E. Peterhans Dr. R. Zanoni Pilotstudie zur Bestimmung der Übertragungs- und Erkrankungsrate von Maedi-Visna-Virus bei Schafen und vergleichende Kosten-Nutzen- Analyse zweier Bekämpfungsverfahren	BVET	160 000.–
PD E. Peterhans Surface representation in the primate visual system	Human Frontier Science Programme, Strassburg, Frankreich	271 040.–
PD A. Steiner Physiologie der Kolonscheibenmotorik bei der Kuh	Ungenannt	14 400.–
Rolle der flüchtigen Fettsäuren, D-/L-Laktat und Ammoniak bei der Pathogenese der Blinddarmdilatation des Rindes	Albert Jörg-Fonds	12 400.–
Prof. Maja M. Suter The role of desmosomal cadherins in invasiveness and metastasis of squamous cell carcinoma cells	Krebsforschung Schweiz, Bern	88 200.–
Mechanisms of Keratinocyte adhesion: Involvement in canine skin disease	Morris Animal Foundation, Englewood, USA	56 550.–
Prof. M. Vandeveld Prof. A. Zurbriggen Bovine Spongiforme Enzephalopathie (Neurozentrum)	BVET	502 000.–
Dr. R. Zanoni Tollwutserologie aus koaguliertem Blut von Füchsen als Ergänzung des Tetrazyklinnachweises zur Erfolgskontrolle der oralen Immunisierung	BVET	33 000.–
Philosophisch-historische Fakultät		
Prof. O. Bärtschmann EDV-gestützte Dokumentation in Forschung und Lehre ausgewählter kunstgeschichtlicher Universitätsinstitute	Volkswagen-Stiftung, Hannover, Deutschland	192 830.–

PD M. Bondeli Hegels Denkentwicklung in der Berner und Frankfurter Zeit. Hegel-Tagung in Bern vom 16.–18. September 1996	Max und Elsa-Beer-Brawand-Fonds	27 000.–
Dr. L. Criblez Ch. Hofer Evaluation der Lehrerbildung am Lehrerseminar Liestal, Auftraggeber: Seminar Liestal	Kanton Basel-Landschaft	48 000.–
Evaluation der Ausbildung von Lehrkräften für den Kindergarten, die Primarschule und die Sekundarstufe II am Pädagogischen Institut Basel-Stadt	Kanton Basel-Stadt	75 000.–
Prof. A. Flammer Jugendliche Ausbildungsabbrecher, Delinquenz und gesundheitsgefährdendes Verhalten: Prävalenz und Ansatzpunkte für die Prävention	Direktion der Volkswirtschaft des Kantons Zürich, Amt für Berufsbildung	23 643.–
Psychologie der Adoleszenz	Johann Jacobs Stiftung	67 463.–
Prof. M. Körner Kolloquium: «Stadtzerstörung und Wiederaufbau»	Max und Elsa Beer-Brawand-Fonds, SAGW	11 000.–
Prof. A. Kotte Theater in Solothurn: Eine Theatergeschichte des 18. Jahrhunderts	Erziehungsdirektion Solothurn	13 000.–
Prof. J. Oelkers Dr. H. Rhyn Evaluation der Gymnasialreform im Kanton Basel-Landschaft	Kanton Basel-Landschaft	19 000.–
J. Schmutz Prof. R.C. Schwingers «Juristen für das Reich». Absolventen der Juristenuniversität Bologna als Vermittler moderner Staatlichkeit im alten Reich des 13. bis 15. Jahrhunderts	Graduiertenkolleg der Universität Giessen, Deutschland	25 000.–

Prof. N. Semmer S. Grebner «Gesundheit am Arbeitsplatz: Belastung, Stressbewältigung und Stresssymptome.» Eine Untersuchung in zwei Berner Betrieben	Unfallverhütung, Bern; Bundesamt für Zivilschutz, Bern	10 000.–
Prof. W.E. Stöckli Auswertung der Ausgrabungen in Hüeneberg-Chämleten	Kanton Zug	45 000.–
Auswertung der Ausgrabung auf der Baarburg	Kanton Zug	20 800.–
Auswertung der Ausgrabung in Risch-Oberrisch	Kanton Zug	15 000.–
Prof. I. Werlen Universitäres Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit	Kanton Wallis Lotteriefonds (SEVA), Kanton Bern	80 000.– 114 000.–
Bearbeitung der Oberwalliser Namensammlung	Loterie romande	30 000.–
Prof. H.-R. Wicker Erarbeitung eines Leitbildes für die städtische Ausländerpolitik	Gemeinderat der Stadt Bern	58 575.–
Conflicting explanatory models of HIV-1 and their relevance for patient care. A medico-anthropological study	Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern	130 000.–
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät		
Prof. K. Aerni Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz	Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL)	2 500 000.–
Prof. K. Aerni Dr. M. Hasler Zusammenarbeit mit dem Geographischen Institut der Karls-Universität Prag im Bereich Fachdidaktik Geographie	Kanton Bern: Projekt Partnerschaft Bern–Tschechien	15 500.–
Prof. B. Ammann Forest response to environmental stress at timberlines	BBW EU	159 000.–
European Pollen Database	BBW EU	10 000.–

Prof. H. Balsiger Massenspektrometer ROSINA für die Raumsonde ROSETTA	Prodex-Programm	260 000.–
Prof. H. Bieri Systemdesign für Applikationen in Computergrafik und Multimedia	Ascom Tech AG	20 000.–
Prof. P. Bochsler Prof. H. Balsiger Ionenmassenspektrometer CELIAS für die Raumsonde SOHO	Prodex-Programm	200 000.–
Prof. A. Boschetti Biochemical and genetic characterization of chlamydozoa reinhardtii	Intern. Association for promotion of cooperation with scientist from new independent states of the former Soviet Union, Brüssel, Belgien	39 000.–
Prof. R. Braun Public Perception of Biotechnology	EU, Brüssel, Belgien	48 000.–
Prof. H. Carnal P. Mani Schläfli-Steiner-Tagung, Thun 1996	Prof. Chr. Moser-Fonds	10 208.–
Prof. H.W. Gäggeler Finanzierung Radiochemieprofessur	Paul-Scherrer-Institut	242 000.–
Finanzierung Doktoranden	Paul-Scherrer-Institut	213 000.–
VOTALP, 4. EU-Rahmenprogramm	BBW	20 000.–
INTAS	EU Brüssel, Belgien	23 000.–
Prof. H.U. Güdel Schwerpunktprogramm «Optik des ETH Rats»: Neuartige Laser-Lichtquellen	ETHZ	40 000.–
Europäische Union, Programm «Human Capital and Mobility»	EU Brüssel, Belgien	28 726.–
PD W.-D. Meyer Biotechnologie Eurofan	EU Brüssel, Belgien	87 000.–
Genetic control of recombinational DNA damage repair	Howard Hughes Medical Institute	192 000.–
Postdoctoral Fellowship Dr. King Biochemistry of recombinational DNA repair	Human Frontiers Science Programme	160 000.–

Prof. J. Hüsler Verschiedene Projekte	Diverse	17 600.–
Klinische Studien	SAKK Schweiz. Institut für angewandte Krebsforschung	46 749.–
Prof. P. Ingold Tourismus und Wild Einfluss von Freizeitaktivitäten auf Wildtiere	BUWAL	240 000.–
Prof. N. Kämpfer Vergleich stratosphärischer Ozon-Profile	SMA	10 000.–
Prof. N. Kämpfer Prof. Ch. Mätzler Arbeiten auf dem Gebiet der Mikrowellenphysik	GR Bern	160 000.–
Prof. N. Kämpfer Dr. R. Peter EMCOR, European Minor Constituent Radiometer	BBW/EU 4. Rahmenprogramm Umwelt	330 360.–
ESMOS/ALPS II, European Stratospheric Monitoring Stations	BBW/EU 4. Rahmenprogramm Umwelt	289 494.–
Wasserdampf-Radiometer	CAPTEC, Bern	37 550.–
Submillimeter Limb Sounder Technology Breadboarding Study	ESA/ESTEC	45 000.–
Prof. R. Keese Peptides and depsipeptides of hexafluoro-valine and -leucine	Ciba-Geigy-Jubiläumsstiftung Basel	18 000.–
Synthese von Silafenestranen	Stipendienfonds der Basler Chemischen Industrie, Basel	20 570.–
Prof. R. Klemenz Suche nach Tumorendothel- spezifischen Oberflächenmarken	Bonizzi-Theler-Stiftung	87 600.–
Prof. J. Kohli Analyse von Basenfehlpaarungen in der DNS von lebenden Zellen	Sandoz-Stiftung, Basel	45 660.–
Prof. J. Kohli Prof. D. Bishop (Chicago) Dr. A. Shinohara (Osaka) Biological function of RecA homologs in budding and fission yeast	Human Frontier Science Programme	685 000.–

Prof. J. Kohli PD W.-D. Heyer Untersuchungen möglicher Wirkungen von Mobilfunkfeldern auf die Stabilität des Erbmaterials bei Hefen	Telecom PTT und Deutsche Telekom AG	341 000.–
Prof. E. Kopp Atmosphärische Spurengase	BBW	162 100.–
Prof. U. Krähenbühl Ermittlung von anthropogenen Schwermetallbelastungen	BUWAL	40 000.–
Rasches Erfassen von α -Strahlern	AC-Laboratorium Spiez	50 000.–
Prof. C. Leumann In search for a new triple helix binding motif	Ciba-Geigy, Basel	34 000.–
Prof. R. Leuthold WELEDA: Forschungsprojekt Ameisengift, Giftmetabolismus und Verhalten bei der Waldameise	Formica	50 000.–
Prof. H. Loosli PALAEAUX: Management of Coastal Aquifers in Europe – paleowaters, natural controls and human influence	BBW (EU 4. Rahmenforschungsprogramm)	226 100.–
Dr. A.F. Lotter Measuring and modelling, the dynamic response of remote mountain lake ecosystems to environmental change: A programme of Mountain Lake Research	BBW (EU 4. Rahmenforschungs- programm)	501 209.–
Dr. A.F. Lotter, et al. Biodiversity of microorganisms in aquatic systems	BBW (EU 4. Rahmenforschungs- programm)	260 000.–
PD J. Lüthy Dr. Ph. Hübner Nukleinsäure-Analytik von Mikroorganismen	BVET	12 000.–
Prof. Ch. Mätzler Prof. N. Kämpfer Models and inversion algorithms for snow	ESA/ESTEC	113 890.–

Prof. B. Messerli UNO-Bericht zu Agenda 21, Kap. 13	DEZA (Direktion für Entwicklungszusammenarbeit)	87 000.–
	UNESCO	10 000.–
	UNU (United Nations University)	10 000.–
Prof. B. Messerli Dr. T. Hofer Projekt Bangladesh	UNU	18 000.–
	DEZA	11 000.–
Prof. P. Messerli Geographische Informationssysteme – Beratung und Entwicklung	BUWAL	55 000.–
Dr. U. Moser Dr. H. Rhy Evaluation der Sekundarstufe I im Kanton Zürich	Kanton Zürich	420 000.–
Prof. W. Nentwig Ökologische Untersuchungen an Chinaschilf	Bundesamt für Landwirtschaft, Bern Preussen Elektra AG, Hannover	20 000.– 12 240.–
Ackerkrautstreifen als ökologische Ausgleichsflächen	Bundesamt für Landwirtschaft, Bern	32 000.–
Prof. M. Neuenschwander Synthese und Reaktionen reaktiver Polymerer	Ciba-Geigy, Basel und Marly	35 000.–
Prof. O. Nierstrasz FAMOOS: Framework-based approach for mastering object-oriented software evolution (Esprit, Information Technology Programme, Framework Programme IV)	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft	276 500.–
Dr. L.P. Nolte Comparative investigation of four PLIF implant devices	Stratec Medical, Oberdorf	59 000.–
Rotational stability of the USS	Mathys AG, Bettlach	10 000.–
Computer based impuls analysis system	Stratec Medical, Oberdorf	11 658.–
CAS-collaboration	Medivision AG, Oberdorf	40 000.–
Anterior endoscopic CAS	Spine Tech, USA	55 500.–

Prof. H. Pfander Isolierung, Strukturaufklärung und Synthese von Naturstoffen, insbesondere Carotinoide, im Hinblick auf ihre biologische Aktivität	F. Hoffmann-La Roche AG, Basel	36 000.–
Zwecks Ermöglichung einer Zusammenarbeit mit je einer Carotinoid-Forschungsgruppe in Pecs (Ungarn) und Cluj-Napoca (Rumänien), Unterstützungsbeitrag	Zunft zu Obergerwern, Bern	15 000.–
Prof. A. Pfiffner Revision der geologischen Karte der Schweiz 1:500 000	BUWAL, Landeshydrologie und -geologie	34 000.–
Prof. R.P. Salathé Prof. M. Böhnke Dr. U. Dürr Messung der Cornea Schichtdicke mittels Interferometrie	Kommission für wissenschaftliche Forschung	135 500.–
Dr. U.P. Schlunegger Modulares analytisches Instrument zum kontinuierlichen Nachweis von Schadstoffen in Luft und Wasser	Bundesamt für Konjunkturfragen	256 930.–
PD W. Shotyk Small action request: Ukraine	Bundesverwaltung, DA, Zusammenarbeit mit Zentral- und Osteuropa	50 000.–
Prof. B. Stauffer EPICA: European project for ice coring in Antarctica	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (EU 4. Rahmenforschungsprogramm)	608 000.–
Prof. T. Stocker Das Isotopenmessnetz der Landeshydrologie und -geologie	Landeshydrologie und -geologie	46 000.–
Paleoclimate variability of the glacial and interglacial climates and abrupt climate changes	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (EU 4. Rahmenforschungsprogramm)	188 800.–
North-South climatic connection and carbon cycle over the last 250 kyr	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (EU 4. Rahmenforschungsprogramm)	400 090.–

Prof. T. Stocker Dr. F. Joos Simulations of the global carbon cycle and anthropogenic CO ₂	US Departement of Energy	79 083.–
Carbon cycle model linkage project	Electric Power Research Institute	150 129.–
PD A. Walz HIV- und CMV-Testentwicklung	Biotest AG	40 000.–
Prof. H. Wanner Prof. Ch. Pfister Advice: annual to decadal variability in climate in Europe	EU-Forschungsprogramm Environment, Bundesamt für Bildung und Wissenschaft	163 000.–
Prof. H.P. Weber Lasermforschung	GR Bern	80 000.–
Dr. H.P. Weber PD J. Balmer Detektion von Laserstrahlung	GR Bern	40 000.–
Microoptics technology for spaceborn laser instruments	FISBA Optik St. Gallen, ESA	20 000.–
Prof. H.P. Weber Dr. M. Frenz Fiber-mediated IR-Laser procedures for musculoskeletal surgery	Schwerpunktprogramm: «Optique 2» des Schweizerischen Schulrates	520 000.–
Prof. H.P. Weber Dr. W. Hodel Characterisation of advanced optical fibers for the new photonic network	EDI (BBW)	180 000.–
Der Einsatz von Solitonen im Netz der Telecom PTT	GD PTT, Bern	90 000.–
Prof. H.P. Weber Prof. W. Lüthy Novel active fiber elements Projekt 1: «New Fibers» Projekt 2: «Fiber Investigation»	Schwerpunktprogramm «Optique 2» des Schweizerischen Schulrates	1 609 697.–
Diamond films for electronic applications, sensors and coatings	Schwerpunktprogramm «Mechanique» des Schweizerischen Schulrates	250 000.–
Irritation des Sehvermögens durch Blenden	GR Bern	120 000.–

Prof. H.P. Weber	KTI des EVD	668 961.–
Dr. R. Weber	Bystronic Niederönz	49 000.–
Moderne Hochleistungslaser für industrielle Applikationen	FISBA Optik St. Gallen	49 000.–
Hochauflösende, zeitaufgelöste Breitband-Laserstrahlanalyse	KTI des EVD SM Thun	434 089.– 37 000.–
Tiefzieh- und Schneidewerkzeuge mit hoher Standzeit und minimaler Schmierung	KTI des EVD	95 535.–
Laser-Bearbeitung dünner, metallbeschichteter Folien	KTI des EVD	409 400.–
Laser-Bearbeitung dünner, metallbeschichteter Folien	Metar S.A. Fribourg	51 000.–
Advanced diode-pumped solid-state Lasers	Schwerpunktprogramm «Optique 2» des Schweizerischen Schulrates	1 190 000.–
Dr. B. Wechsler	BVET	59 705.–
Ethologische Untersuchungen zur Genese des Federpickens bei Hühnern		
Ethologische Grundlagen für eine artgemässe Wachtelhaltung	BVET	56 004.–
Dr. R. Weingartner	BUWAL	350 000.–
Hydrologischer Atlas der Schweiz		
Festlagerung von Restwassermengen	BUWAL	94 000.–
Niedrigwasserstatistik der Schweiz	Landeshydrologie und -geologie	160 000.–
Klimaänderung und hydrologische Modellierung	Landeshydrologie und -geologie	20 000.–

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen

Prof. H. Badertscher	Erziehungsdepartement	45 000.–
Berufszufriedenheit und Kündigungsgründe von Lehrkräften des Kantons Aargau	des Kantons Aargau	
Berufszufriedenheit und Kündigungsgründe von Lehrkräften des Kantons Luzern	Erziehungsdepartement des Kantons Luzern	10 000.–
Berufszufriedenheit und Kündigungsgründe von Lehrkräften des Kantons Solothurn	Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn	10 000.–

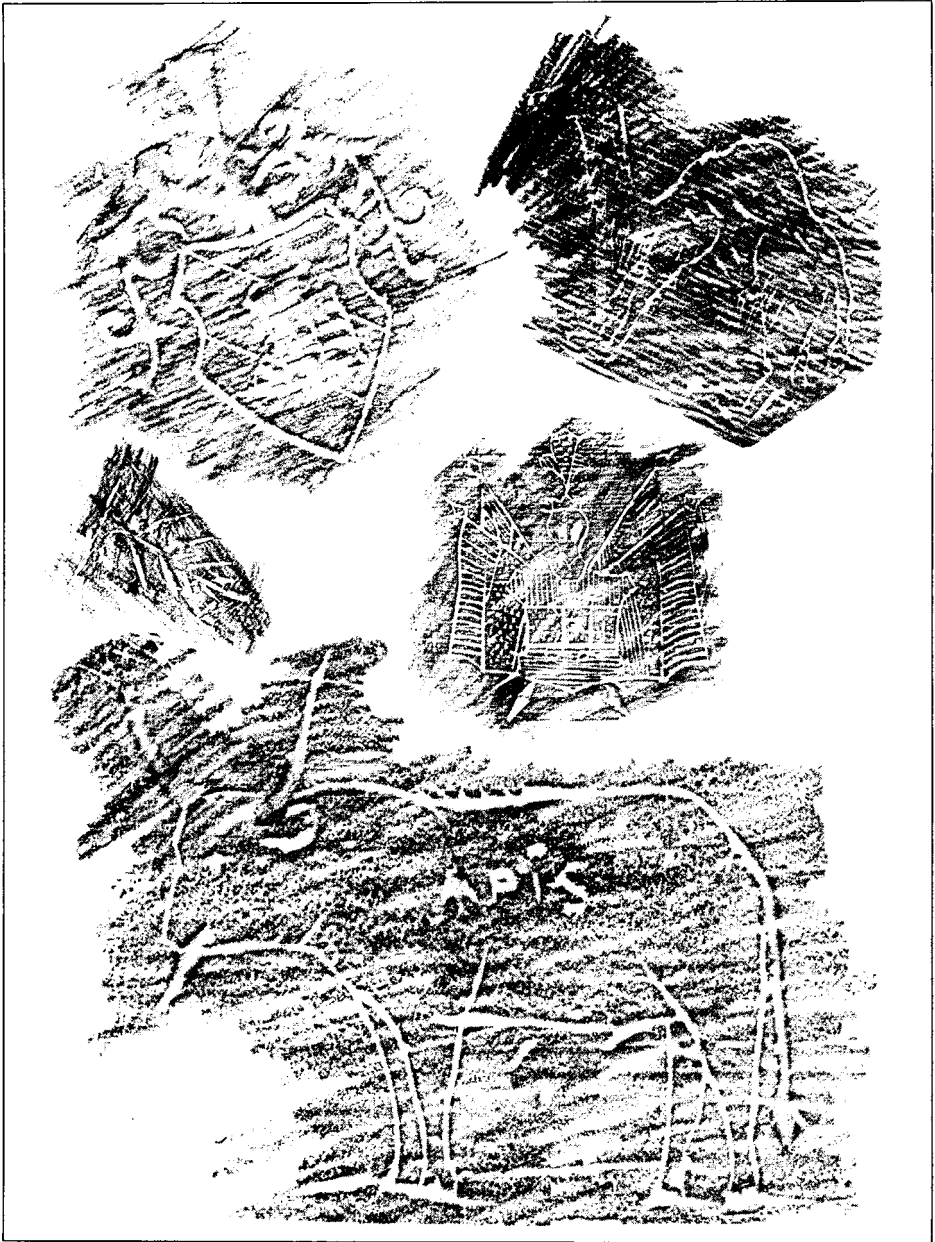
Die Geschichte der Schweiz. Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren	Schweiz. Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren	50 000.–
---	--	----------

Akademische Direktion

Dr. D. Süss Jugendliche Ausbildungsabbrecher und selbstgefährdendes Verhalten	Bundesamt für Gesundheitswesen, Bern	196 000.–
Prof. K. Weber Bewertung und Nutzung von WB-Angeboten unterschiedlicher Dauer	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft	74 500.–
Potentiale der Nachdiplomanbieter im Wirtschaftsraum Mittelland	Regierungsausschuss WiMi	28 000.–
Die strukturelle Ausdifferenzierung internationaler Forschungsbeziehungen an den Schweizer Hochschulen	Schweizerischer Wissenschaftsrat	20 000.–

Interfakultäre Einrichtung für Allgemeine Ökologie

Dr. U. Haefeli Ch. Häuselmann, Grossversuch mit Leichtelektromobilen (LEM): Evaluation des Partnerschaftsprojekts Ittigen	Bundesamt für Energiewirtschaft Gemeinde Ittigen	30 000.–
Prof. R. Kaufmann-Hayoz (Präsidentin OK) Umweltverantwortliches Handeln (Interdisziplinäres Symposium)	Avina Stiftung, Max und Elsa Beer-Brawand-Fonds, BEW, BKW, IHDP, Migros Kulturprozent, SAGW, Schweizer Rück, Stiftung Universität und Gesellschaft	71 500.–
Dr. P. Holm Dr. T. Wähli Prof. W. Meier Einfluss verschiedener Gewässeranteile der Langeten (Flusswasser, ARA-Auslauf, Grundwasser) auf Fische als Biomonitorien. Vergleich mit chemisch-analytischen, ökomorphologischen und anderen biologischen Untersuchungen	Kantonales Amt für Gewässerschutz BUWAL, Abteilung Fischerei	255 723.–



Eingravierte Zeichnungen auf Pulten der alten Hochschule (kopiert von Walther von Rütte, geb. 1880, Theologiestudent).

Finanzstatistik

Rechnungsjahr 1995 (in 1000 Fr.)

Laufende Rechnung

Erträge		Aufwände	
Dienstleistungsverrechnung	28 422	Besoldungen inkl. Sozialleistungen	230 587
Kollegiengelder	8 015	Betriebsaufwand	30 898
Subventionen des Bundes	59 990	Anschaffungen	12 864
Beiträge der Nichthochschulkantone	30 926	Miete	6 210
Diverse Einnahmen	5 083	Energie, Heizung usw.	8 814
		Beitrag an das Inselspital	86 100
		Beitrag an die Stadt- und Universitätsbibliothek	10 315
		Beiträge an andere Hochschulkantone	13 201
		Diverses	6 571
	132 436		405 560

Investitionsrechnung

Einnahmen (Bundesbeiträge)	6 035	Ausgaben (Investitionen)	6 508
-----------------------------------	--------------	---------------------------------	--------------

Erträge 1986–1995 (in 1000 Fr.)

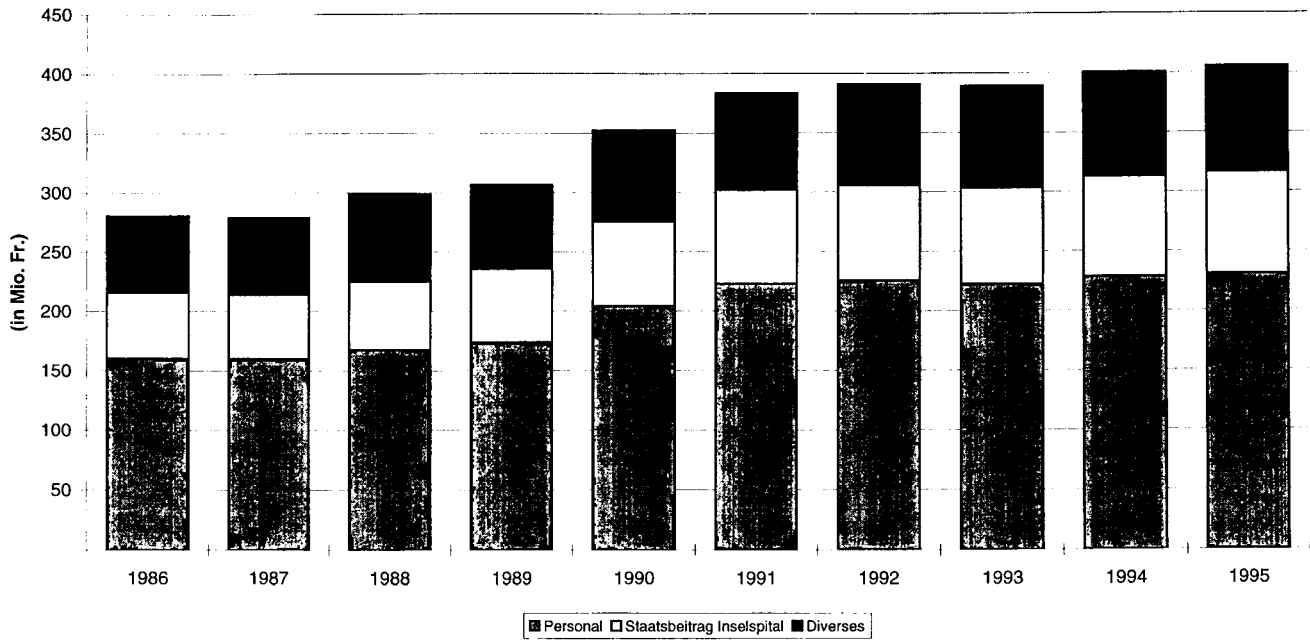
	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Erlös aus										
Dienstleistungen	14 865	15 572	15 479	20 621	20 642	22 254	23 963	25 660	29 012	28 422
Subventionen	46 803	49 967	49 512	50 831	54 801	53 524	52 928	58 112	59 074	60 520
Diverses	21 294	21 970	25 667	25 518	32 945	31 718	39 587	39 475	40 908	43 494
Total	82 962	87 509	90 658	96 970	108 388	107 496	116 478	123 247	128 995	132 436

Aufwände 1986–1995 (in 1000 Fr.) (siehe auch graphische Darstellung Seite 118)

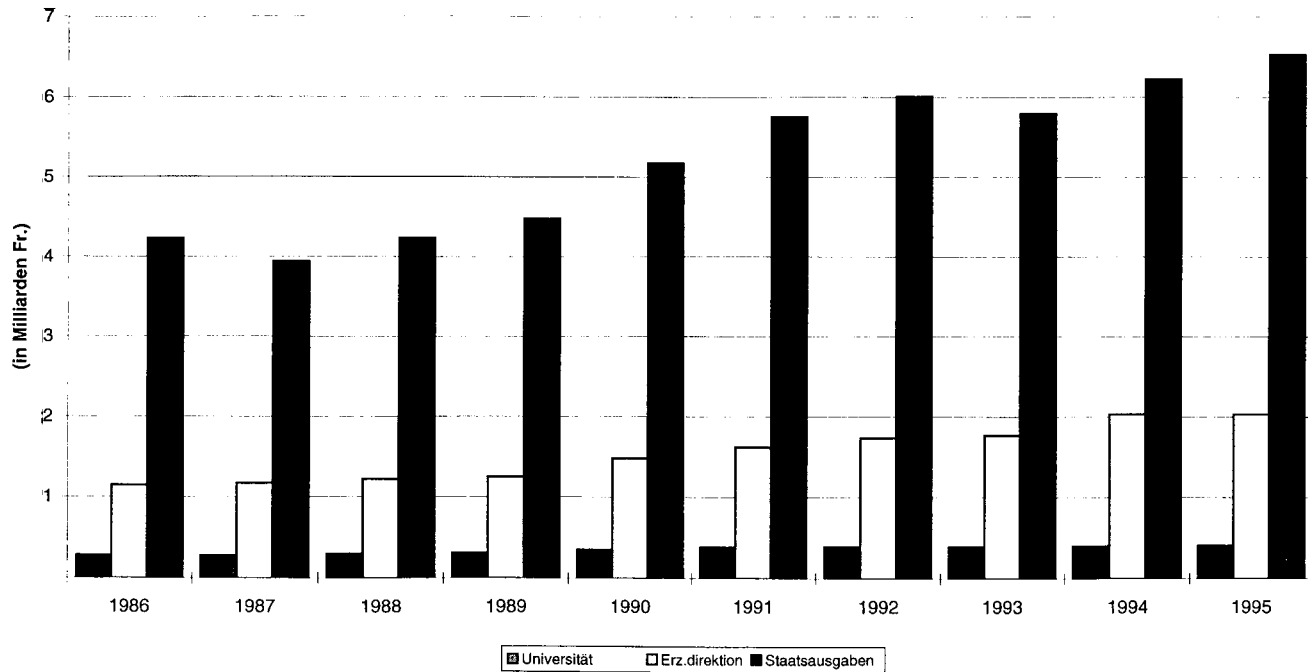
	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Personal	160 068	160 098	167 476	174 002	204 148	222 800	225 584	222 379	228 594	230 587
Staatsbeitrag Inselspital	55 836	54 048	57 680	61 944	71 314	79 210	80 215	81 100	84 596	86 100
Diverses	64 686	64 883	73 384	70 609	76 827	81 611	85 190	85 926	87 386	88 874
Total	280 590	279 029	298 540	306 555	352 289	383 621	390 989	389 405	400 576	405 560

Ab 1989 (Neues Rechnungsmodell) wird nur die laufende Rechnung berücksichtigt.

Ausgaben 1986–1995



Vergleich Ausgaben 1986–1995 (Universität, Erziehungsdirektion, Staat)



Vergleich Ausgaben Universität, Erziehungsdirektion, Staat 1986–1995 (in 1000 Fr.)

(siehe auch graphische Darstellung Seite 119)

	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Universität	280 590	279 029	298 540	306 555	352 289	383 621	390 990	389 405	400 576	405 560
Erz.direktion	1 150 124	1 172 840	1 220 668	1 250 420	1 482 553	1 621 361	1 736 415	1 770 167	2 031 910	2 032 914
Staatsausgaben	4 226 293	3 939 051	4 234 416	4 476 481	5 175 184	5 751 318	6 007 498	5 793 774	6 223 482	6 533 275
Anteil Universität an Staatsausgaben in %	6,64	7,08	7,05	6,85	6,81	6,67	6,51	6,72	6,44	6,21

Universität: Ab 1989 wird nur die laufende Rechnung berücksichtigt.

Staat: Ab 1992 ohne ausserordentliche Rückstellung BEKB.

Dienstleistungserträge 1986–1995 (in 1000 Fr.)

	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Inst. für Medizinische										
Mikrobiologie	3 573	3 621	3 635	4 986	4 202	4 578	4 572	4 800	6 993	6 843
Pathologisches Institut	2 540	2 720	2 906	4 617	5 981	7 021	8 055	8 882	9 528	9 387
Pathophysiolog. Institut	96	135	106	163	171	199	156	121	76	56
Institut für klinische										
Pharmakologie	454	520	538	789	793	778	751	947	888	907
Institut für Rechtsmedizin	497	503	465	950	358	158	19	1 547	1 422	1 438
Zahnmed. Kliniken	3 498	3 827	3 671	4 157	4 448	4 712	5 875	5 235	5 786	5 387
Klinik für kl. Haustiere	925	963	1 137	1 150	1 155	1 185	1 210	1 328	1 419	1 267
Klinik f. Nutztiere u. Pferde	1 268	1 261	1 639	1 903	1 812	1 702	1 913	1 643	1 686	1 735
Institut für Tierpathologie	174	243	272	307	189	405	274	260	210	242
Institut für Parasitologie ¹	—	—	—	—	—	—	—	—	95	94
Institut für Veterinär- bakteriologie	1 163	897	687	942	902	743	611	580	562	591
Institut für Veterinär- Virologie	—	365	211	382	394	423	288	115	118	214
Institut für Tierzucht	115	132	153	170	165	184	155	153	148	172
Diverse	562	385	59	105	72	166	84	50	80	88
Total²	14 865	15 572	15 479	20 621	20 642	22 254	23 963	25 660	29 012	28 422

¹ Ab 1994 separat, d.h. nicht mehr unter Rubrik «Diverse», aufgeführt.² Ab 1.1.1989 (Umstellung vom Einnahme- auf das Ertragsprinzip) wurden die Debitorenausstände 1988 als Erträge 1989 verbucht.

Kostenstatistik

Aufwände 1995 (in 1000 Fr.)

	Personal	Sachmittel	Beiträge	Total
Evang.-theolog. Fakultät	4 924	398	4	5 327
Christkath.-theolog. Fakultät	583	37	—	620
Rechts- u. wirtschaftsw. Fakultät	22 479	2 350	248	25 078
Medizinische Fakultät ¹	67 933	14 927	87 128	169 987
Veterinär-med. Fakultät	23 926	5 435	3	29 363
Phil.-hist. Fakultät	31 679	2 765	55	34 498
Phil.-nat. Fakultät	56 738	9 633	1 381	67 753
LehrerInnenausbildung	12 898	1 038	1 503	15 439
Interdisziplinäre Einrichtungen ²	2 486	1 267	1	3 753
Akademische Direktion	1 159	633	174	1 966
Verwaltungsdirektion	6 732	4 255	—	10 987
Nicht zurechenbare Kosten ³	-951	17 045	24 695	40 789
Total	230 587	59 782	115 191	405 560

¹ Staatsbeitrag an Inselspital 86,1 Mio. Franken.

² Pressestelle, Collegium Generale, Akad. Kommission, Abt. Frauenförderung, Fachbereichsbibliothek Bühlplatz, Koordinationsstelle allg. Ökologie, Bibliothekskoordination, Koordinationsstelle Weiterbildung, Koordinationsstelle Europafragen, Public Health (Weiterbildungsprojekt Gesundheitswesen).

³ Kosten wie Energie, Heizung, Wasser, Unterhalt usw.

Forschungskredite 1995

Total Nationalfonds- und Drittkredite

	Anzahl Kredite	Personal	Sachmittel	Beiträge	Total
Evang.-theolog. Fakultät	10	113 550	25 868	—	139 418
Christkath.-theolog. Fakultät	1	—	—	—	—
Rechts- u. wirtschaftsw. Fakultät	101	3 022 679	883 945	—	3 906 624
Medizinische Fakultät	462	21 498 818	7 360 965	—	28 859 783
Veterinär-med. Fakultät	125	6 108 143	1 485 155	—	7 593 298
Phil.-hist. Fakultät	130	5 536 200	698 371	—	6 234 571
Phil.-nat. Fakultät	480	29 129 161	10 263 381	—	39 392 542
LehrerInnenausbildung	21	517 572	311 282	—	828 854
Interdisziplinäre Einrichtungen	71	2 812 790	656 688	—	3 469 478
Andere	76	9 351 752	4 439 793	—	13 791 545
Total	1 477	78 090 664	26 125 448	—	104 216 112

Personalstatistik

	Evang.-theol. Fak.	Ch.kath.-th. Fak.	R. + ww. Fakultät	Medizinische Fak.	Vet.-med. Fakultät	Phil.-hist. Fak.	Phil.-nat. Fak.	LehrerInnenausbild.	Interdisziplinäre Einrichtungen	Akadem. Direktion Verwalt.direktion	Gesperrte Stellen	Total
Anzahl Stellen (zu 100% zusammengefasst, Stichtag 1.1.1996)												
Professuren	11,8	2,6	38,6	127,6	20,0	54,1	63,2	4,0	1,0	2,0	7,4	332,1
Lehrbeauftragte	1,8	—	3,3	4,3	0,8	11,6	5,8	28,5	—	—	7,2	63,3
OberärztInnen, OberassistentInnen, wissenschaftliche BeamtInnen	1,5	—	10,8	258,3	30,0	35,8	84,5	30,3	4,0	11,5	6,6	473,2
AssistenzärztInnen, AssistentInnen	10,0	—	64,0	361,4	31,9	47,1	72,7	2,6	2,0	1,3	16,1	609,0
HilfsassistentInnen	1,3	0,1	15,4	1,0	3,0	28,9	39,4	3,5	0,9	—	15,0	108,4
Höheres Verwaltungs- und technisches Personal	1,0	—	2,5	11,2	0,6	1,0	15,5	1,8	—	6,0	—	39,6
Technisches Personal	—	—	—	279,9	95,8	1,5	91,7	3,0	—	28,8	20,8	521,5
Verwaltungspersonal	2,8	—	31,4	109,1	21,5	27,8	39,6	9,3	10,9	22,3	5,9	280,5
Total	30,1	2,7	165,8	1152,8	203,5	207,7	412,3	83,0	18,7	72,0	79,1	2427,6

*

Evang.-theol. Fak.	Ch.kath.-theol. Fak.	R. + ww. Fakultät	Medizinische Fak.	Vet.-med. Fakultät	Phil.-hist. Fak.	Phil.-nat. Fak.	LehrerInnenausbild.	Interdisziplinäre Einrichtungen	Akadem. Direktion Verwalt. direktion	Total
--------------------	----------------------	-------------------	-------------------	--------------------	------------------	-----------------	---------------------	---------------------------------	---	-------

Anzahl beschäftigte Personen (Stichtag 31.12.1995) (gemäss Kategorien des Schweizerischen Hochschulinformationssystems SHIS)

Ord. Professorinnen/Professoren	11	3	35	88	19	56	64	1	1	—	278
davon Frauen	1	—	1	2	1	5	2	—	1	—	13
Ausserord. Professorinnen/Professoren, Abt.-Leit., Med. Abt. Leit.	—	—	—	15	—	—	—	1	—	—	16
davon Frauen	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Hon.-Prof., PD, Ob. Ass. PD, Oberärztinnen/-ärzte 1	—	—	1	14	5	4	28	—	—	—	52
davon Frauen	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
OA-Lektorinnen/-Lektoren	4	—	2	12	8	17	23	32	1	—	99
davon Frauen	—	—	1	4	2	9	1	2	—	—	19
Lehrbeauftragte	12	1	40	23	7	65	28	118	1	—	295
davon Frauen	5	—	4	2	—	22	2	22	—	—	57
Gastdozentinnen/Gastdozenten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0
davon Frauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0
Ob. Ass., Oberärztinnen/-ärzte 2, WM	—	—	6	136	19	16	29	1	8	3	218
davon Frauen	—	—	1	25	5	4	5	—	3	—	43
Ass., Assistenzärztinnen/-ärzte	9	—	113	131	49	96	152	12	2	2	566
davon Frauen	2	—	36	42	28	33	24	4	1	—	170
Hilfsassistentinnen/-assistenten	4	1	84	4	2	82	142	12	2	1	334
davon Frauen	3	—	33	1	1	43	30	6	—	—	117
Adm. Personal, inkl. Lehrlinge und PraktikantInnen	2	—	51	178	40	43	77	23	14	59	487
davon Frauen	2	—	50	158	34	41	63	15	12	36	411
Labor- und techn. Personal, inkl. Lehrlinge und PraktikantInnen	—	—	1	353	101	5	124	2	—	24	610
davon Frauen	—	—	—	256	60	1	33	—	—	3	353
Raumpflegepersonal und Abwartinnen/Abwarte	2	1	20	59	35	6	48	20	2	16	209
davon Frauen	1	1	16	45	23	6	42	11	2	15	162
Personal Soziales und Sport	—	—	—	5	—	—	—	9	—	—	14
davon Frauen	—	—	—	5	—	—	—	2	—	—	7
Bibliothekspersonal	2	—	7	11	1	17	12	4	14	—	68
davon Frauen	—	—	5	9	1	15	11	3	10	—	54
Ohne Zuordnung	2	—	—	1	—	—	2	1	—	3	9
davon Frauen	—	—	—	1	—	—	1	1	—	2	5
Total	48	6	360	1030	286	407	729	236	45	108	3255
davon Frauen	14	1	147	551	155	179	215	66	29	56	1413

Stellenbewirtschaftungssystem



Total der Stellenpunkte (Stand 1.1.1996)

Professuren (168 Punkte pro Stelle)	1 974,0	428,50	6 476,25	21 436,50	3 360,00	9 088,75	10 617,5	672,0	168,0	336,0	1 242,75	55 800,25
Lehrbeauftragte, OberärztInnen, OberassistentInnen, wissenschaft. BeamtInnen (120 Punkte pro Stelle)	395,0	—	1 691,00	31 517,00	3 684,00	5 682,00	10 836,0	7 057,0	480,0	1 380,0	1 659,00	64 381,00
AssistenzärztInnen, AssistentInnen, Höheres Verwaltungs- und technisches Personal (84 Punkte pro Stelle)	924,0	—	5 582,50	31 295,50	2 727,25	4 036,25	7 407,5	369,5	168,0	616,0	1 354,75	54 481,25
HilfsassistentInnen, Technisches Personal, Verwaltungspersonal (60 Punkte pro Stelle)	245,0	7,50	2 803,50	23 397,75	7 218,50	3 492,50	10 237,5	945,0	703,5	3 068,0	2 503,50	54 622,25
Total	3 538,0	436,00	16 553,25	107 646,75	16 989,75	22 299,50	39 098,5	9 043,5	1 519,5	5 400,0	6 760,00	229 284,75

Studierende

Zahl der Studierenden an der Universität

Wintersemester 1995/96

(Stand 12. Dezember 1995)

	Berner	Schweizer aus anderen Kantonen	Ausländer	Summa	Studentinnen	Auskultanten	Auskultantinnen
Evangelisch-theologische	116	45	36	197	98	36	24
Christkatholisch-theologische	—	5	6	11	2	1	1
Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche	1639	1270	109	3018	1030	54	18
Medizinische	650	703	51	1404	653	6	3
Veterinärmedizinische	91	202	8	301	175	—	—
Philosophisch-historische	1413	1094	153	2660	1552	189	105
Philosophisch-naturwissenschaftliche	979	532	97	1608	400	21	2
Höheres Lehramt (HLA)	69	35	4	108	41	5	1
(HLA-Stud. an anderen Fakultäten)	(327)	(182)	(14)	(523)	(221)	—	—
TurnlehrerInnen	83	61	8	152	55	4	2
SekundarlehrerInnen	226	232	6	464	252	7	4
Insgesamt	5266	4179	478	9923	4258	323	160

Sommersemester 1996

(Stand 3. Juni 1996)

Evangelisch-theologische	109	41	36	186	92	35	18
Christkatholisch-theologische	—	3	5	8	2	—	—
Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche	1469	1167	100	2763	951	36	12
Medizinische	623	677	45	1345	633	11	7
Veterinärmedizinische	88	198	7	293	172	—	—
Philosophisch-historische	1290	987	147	2424	1425	148	80
Philosophisch-naturwissenschaftliche	872	484	87	1443	352	9	2
Höheres Lehramt (HLA)	61	30	4	95	34	4	2
(HLA-Stud. an anderen Fakultäten)	(293)	(166)	(16)	(475)	(204)	—	—
TurnlehrerInnen	77	58	7	142	50	—	—
SekundarlehrerInnen	192	215	7	414	221	5	1
Insgesamt	4808	3860	445	9113	3932	248	122

Zahlen von 1983/84–1996

	Evangelisch- theologische	Christkatholisch- theologische	Rechts- und Wirtschafts- wissenschaftliche	Medizinische	Veterinärmedizinische	Philosophisch- historische	Philosophisch- naturwissenschaftliche	SekundarlehrerInnen	Höheres Lehramt	TurnlehrerInnen	Total
1983/84	257	12	2112	1516	301	1924	1248	753	—	122	8245
1984	280	10	1978	1459	286	1949	1165	508	—	22	7757
1984/85	308	10	2269	1489	307	2002	1344	724	—	136	8597
1985	295	10	2130	1421	298	1842	1239	674	—	129	8038
1985/86	338	14	2415	1468	304	2013	1433	671	—	140	8796
1986	318	11	2217	1428	296	1883	1340	616	—	137	8246
1986/87	363	10	2508	1524	274	2130	1469	563	—	163	9004
1987	348	11	2331	1462	261	1932	1338	481	—	153	8317
1987/88	365	16	2548	1483	281	2107	1517	568	—	161	9046
1988	338	15	2381	1410	277	1859	1375	482	122	142	8401
1988/89	352	17	2658	1522	281	2150	1506	483	124	151	9244
1989	326	16	2488	1451	279	2007	1419	428	110	149	8673
1989/90	335	15	2822	1514	283	2161	1552	561	117	148	9508
1990	323	17	2660	1433	262	2054	1467	500	111	142	8969
1990/91	338	19	2926	1513	283	2265	1588	556	123	133	9744
1991	301	19	2733	1421	271	2144	1490	506	114	126	9125
1991/92	323	20	2971	1467	292	2418	1611	563	115	129	9909
1992	307	16	2766	1376	279	2260	1492	507	108	123	9234
1992/93	290	15	2952	1459	306	2513	1599	549	115	130	9928
1993	264	14	2762	1372	287	2394	1518	510	105	125	9351
1993/94	253	14	3027	1488	297	2691	1673	539	116	137	10235
1994	219	12	2860	1405	288	2480	1545	486	129	130	9554
1994/95	231	15	3024	1465	299	2663	1627	491	119	156	10090
1995	198	15	2749	1392	283	2447	1501	443	113	147	9288
1995/96	197	11	3018	1404	301	2660	1608	464	108	152	9923
1996	186	8	2763	1345	293	2424	1443	414	95	142	9113

Studienanfänger Wintersemester 1984/85–1995/96

1984/85	62	1	411	221	71	366	244	177	—	40	1593
1985/86	31	3	421	216	61	323	259	138	—	41	1493
1986/87	69	—	401	244	32	361	227	108	—	52	1494
1987/88	35	1	382	210	54	365	205	138	13	25	1428
1988/89	34	2	433	231	48	399	219	139	13	29	1547
1989/90	25	1	473	216	56	334	234	140	14	22	1542
1990/91	23	1	456	209	59	380	221	123	12	16	1500
1991/92	22	1	449	206	67	441	253	138	17	26	1620
1992/93	28	1	406	204	58	434	238	139	20	26	1554
1993/94	20	—	466	210	59	493	259	141	25	33	1706
1994/95	38	—	440	217	63	447	241	126	21	42	1635
1995/96	16	1	558	219	59	470	253	113	17	34	1740

**Staatsexamen im Akademischen Jahr
vom 1.10.1995 bis neu 31.8.1996**

Damen und Herren	
Pfarrer	18
Christkatholische Pfarrer	2
Fürsprecher	116
Notare	6
Handelslehrer	10
Ärzte	166*
Zahnärzte	27*
Apotheker	29*
Tierärzte	34*
Diplome für das Höhere Lehramt	62
Sekundarlehrer	80
Turnlehrer	40
Insgesamt	590

(*pro 1995)

Zum Doktor wurden promoviert:

ev.-theol.	6
christkath.-theol.	1
iur.	18
rer. pol.	13
med.	144
med.-dent.	18
pharm.	9
vet.-med.	30
phil.-hist.	52
phil.-nat.	107
Insgesamt	398

Zum Licentiatum wurden promoviert:

ev.-theol.	–
iur.	96
rer. pol.	131
phil.-hist.	178
phil.-nat.	163
Insgesamt	568

Ehrungen Dies academicus 1996

Ehrendoktoren

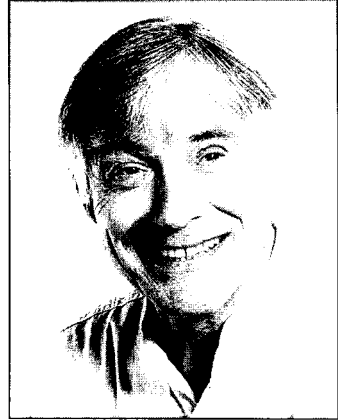
Die höchste Ehrung, welche die Fakultäten zu vergeben haben, ist die Verleihung des Titels eines Doctor honoris causa. Die nachstehend angeführten Ehrenpromotionen werden am Dies academicus (7. Dezember 1996) von den Dekanen der Evangelisch-theologischen, der Christkatholisch-theologischen, der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen, der Veterinärmedizinischen, der Philosophisch-historischen und Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät vollzogen.

Die Evangelisch-theologische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor theologiae honoris causa Herrn Pfarrer Manuel Rohner, Bern

Laudatio:

Manuel Rohner

qui Bibliam Hebraicam atque res antiqui Orientis et strenue investigavit et optime cognovit; qui ut amator Hebraicae linguae linguarumque ei finitimarum gentibus antiqui Orientis earumque litteris multum incubuit atque de eis investigandis optime meritus est; qui maximam dedit operam ut cognitio Bibliae Hebraicae eiusque duplicis historiae posterioris per colloquia non modo intra ecclesiam sed etiam inter Christianos et Iudaeos instituta propagaretur; qui ut scientiae Veteris Testamenti Orientisque antiqui et rationes et fructus quam plurimis hominibus noti fierent permultis publicis orationibus et scholis effectit.



«Manuel Rohner, dem Erkunder und Kenner der Hebräischen Bibel und des Alten Orients, der sich als Liebhaber des Hebräischen und seiner Nachbarsprachen in die Kulturen des vorderasiatischen Altertums vertieft und zu ihrer Erforschung beigetragen hat, der die Kenntnis der Hebräischen Bibel und ihrer zwiefachen Nachgeschichte im innerkirchlichen Diskurs und im jüdisch-christlichen Dialog gefördert und gemehrt hat, der Methoden und Ergebnisse der alttestamentlichen und altorientalistischen Wissenschaft durch zahlreiche Vorträge und Kurse einer breiten Öffentlichkeit nahegebracht hat.»

Biographie

Manuel Rohner, geboren am 17. März 1933, ist in Bern aufgewachsen. Er besuchte die altsprachliche Maturklasse des Literargymnasiums Bern-Kirchenfeld und wandte sich anschliessend dem Studium der Evangelischen Theologie in Bern, Montpellier und Basel zu. Nach dem Lernvikariat in Grindelwald war er 39 Jahre lang im Pfarramt tätig, nämlich 1957 bis 1962 in Innertkirchen, 1962 bis 1966 in Biel/Mett und 1966 bis zu seiner Pensionierung im Frühjahr 1996 in Bern/Heiliggeist.

Aus seiner Studienzeit hatte Manuel Rohner die Vorstellung in die kirchliche Praxis hinübergenommen, dass Theologie sich nicht zuletzt im sorgsamem Umgang mit biblischen Texten ereigne. Vor allem die Alttestamentler und Altorientalisten Johann Jakob Stamm in Bern und Walter Baumgartner in Basel hatten ihm den Weg in die hebräische Bibel geebnet und ihm gezeigt, dass dieser Weg nur über deren Ursprachen und ihre Nachbarsprachen führen konnte. So wandte er sich neben der kontinuierlichen Beschäftigung mit dem Alt-hebräischen dem eingehenden Studium des Akkadischen bei Markus Wäfler in Bern und des Mittel- und Neuägyptischen bei Günther Lapp in Basel zu. Auf diese umfassende Weise vertiefte er sich – zusätzlich zu einem anspruchsvollen praktischen Pfarramt – beharrlich weiter in die Welt und Umwelt des Ersten Testaments und trug selbständig zur Erforschung der Wechselwirkung zwischen beiden bei.

Die dabei gewonnenen Erkenntnisse hat Manuel Rohner durch eine ausgedehnte Vortragstätigkeit, durch wiederholte Veranstaltungen in der Kirchgemeinde und namentlich durch langjährige kontinuierliche Kursangebote an der Volkshochschule Bern weitergegeben. Die Volkshochschulkurse führte er fast immer in enger Zusammenarbeit mit dem Berner Rabbiner Marcel Marcus durch, weil es ihm wichtig war, neben der christlichen auch die jüdische Nachgeschichte der hebräischen Bibel zur Geltung und beide miteinander ins Gespräch zu bringen. Für diesen Dialog hat er sich auch jahrelang im Vorstand der Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft Bern eingesetzt, zeitweilig und auch gegenwärtig als dessen Präsident. Manuel Rohner brachte die besten Voraussetzungen mit, um 1986 bis 1988 im Sonderkurs der Evangelisch-theologischen Fakultät Bern zur Ausbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern als Studienleiter zu wirken.

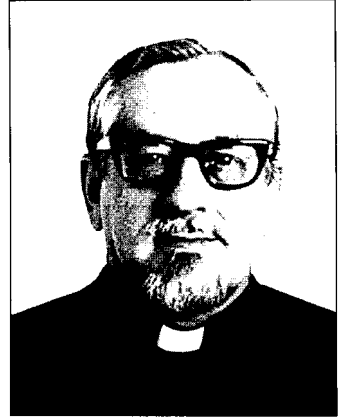
Die Evangelisch-theologische Fakultät würdigt die fundierte Art, in der Manuel Rohner die Sprach-, Literatur- und Kulturwelt Altisraels im Rahmen des Alten Vordern Orients breiten Kreisen nahegebracht hat. Sie ehrt in ihm einen kundigen Mittler zwischen theologischer Wissenschaft und Öffentlichkeit und einen Pfarrer, der kirchliche Praxis mit forschender Neugier zu verbinden gewusst hat.

Die Christkatholisch-theologische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor theologiae honoris causa Herrn Prof. Protobischof Vitalij Borovoj, Moskau (Russland)

Laudatio:

Vitalij Borovoj

qui suam rem fecit id quod inde a saeculo undevicesimo excellentes Ecclesiae Ruthenicae Orthodoxae eiusque theologiae viri voluerunt quodque Ecclesia Ruthenica cum dialogum cum Ecclesia Vetere Catholica institueret etiam publice proclamavit nempe ut ecclesiae orbis terrarum per oecumenicas relationes in dies magis magisque unirentur; qui in Consilio Ecclesiarum Oecumenico atque in sua Ecclesia Ruthenica diu magnis muneribus functus rebus novatis rem oecumenicam ex veteris ecclesiae unitatis perceptione accuratius intelligere docuit; qui rem oecumenicam nullo rerum politicarum respectu in vita et consuetudine communi optime promovit.



«Vitalij Borovoj, dem Theologen und Ökumeniker, der den seit dem 19. Jahrhundert bei hervorragenden Vertretern der russischen orthodoxen Kirche und theologischen Wissenschaft lebendigen und in der Aufnahme offizieller Beziehungen mit den Altkatholiken durch die russische Kirche auch kirchenamtlich anerkannten ökumenischen Gedanken aufgriff und in einer neuen Situation während seiner langjährigen Tätigkeit im Ökumenischen Rat der Kirchen und in seiner russischen Heimatkirche von der altkirchlichen Sicht der Einheit her vertieft zu verstehen lehrte und jenseits von politischer Propaganda in der Praxis gefördert hat.»

Biographie

Vitalij Borovoj, geboren am 18. Januar 1916 im westlichen Teil Weissrusslands, der bis 1939 politisch zu Polen gehörte, wuchs dort in einer Bauernfamilie auf. Er besuchte das Orthodoxe Geistliche Seminar in Wilno und studierte anschliessend an der Orthodoxen Theologischen Fakultät in Warschau. 1944 empfing er die Priesterweihe. 1954 wurde er an die Geistliche Akademie in Leningrad berufen, wo er, zuletzt als Professor, bis 1963 die Geschichte der Alten Kirche lehrte.

Von 1962–1972 und wiederum von 1978–1985 weilte er in Genf beim Ökumenischen Rat der Kirchen, einerseits als Vertreter seiner Kirche, andererseits als Stellvertretender Direktor der Kommission für «Glauben und Kirchenverfassung».

Zwischen den beiden langjährigen Aufenthalten in Genf war er von 1972–1978 an der Moskauer Geistlichen Akademie Professor für Byzantinologie. Nach seiner Rückkehr in die Heimat 1985 lehrte er bis zu seiner Emeritierung

als Professor der Moskauer Geistlichen Akademie die Geschichte der westlichen Kirchen und stellte seine wissenschaftlichen Kenntnisse und seine ökumenische Erfahrung seiner Kirche im Amt eines Stellvertretenden Vorsitzenden des Aussenamtes des Moskauer Patriarchates zur Verfügung. Obwohl schon lange im Ruhestand, wirkt er bis heute als Berater dieses Amtes.

In seiner ökumenischen Tätigkeit vereinte er die Arbeit und die Fähigkeiten des Wissenschaftlers, das Engagement des in seiner Kirche verwurzelten orthodoxen Christen und die Überzeugung von der Notwendigkeit der Verständigung und Zusammenarbeit aller christlichen Kirchen und ihres gemeinsamen Zeugnisses in der Welt. Unter aus politischen Gründen oft schwierigsten Bedingungen setzte er dies alles für die weitere ökumenische Öffnung seiner eigenen Kirche und für die Ökumene weltweit ein.

Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät verleiht die Würde eines Doctor rerum politicarum honoris causa Herrn Prof. Dr. Horst Steinmann, Nürnberg (Deutschland)

Laudatio:

Horst Steinmann

qui in omnibus linguae Germanicae regionibus rei ethicae in institutis privatis oeconomicis promovendae novas vias strenue munivit; qui omnium rerum ad ista instituta administranda pertinentium peritissimus optimam famam per omnes gentes acquisivit et praecepta sua propagavit; qui inter eos eminebat qui arti instituta oeconomica administrandi exactae disciplinae rationes ac fundamenta comparaverint.



«Horst Steinmann, der die Unternehmensethik als Pionier im deutschsprachigen Raum massgebend gefördert hat, der sich als Generalist der Managementlehre (Lehre von der Unternehmensführung) internationale Anerkennung und Ausstrahlung erworben hat, der wesentlich dazu beigetragen hat, dass die Betriebswirtschaftslehre eine wissenschaftstheoretische Fundierung erhalten hat.»

Biographie

Horst Steinmann wurde am 17. Juli 1934 in Bad-Salzflufen/Lippe geboren. Nach kaufmännischer Berufsausbildung nahm er im WS 1955/56 das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Göttingen auf. Wilhelm Hasenack war sein akademischer Lehrer; Adolf Angermann machte ihn früh mit den Grundlagen der Unternehmensforschung vertraut. Nach dem Diplomexamen wurde Horst Steinmann wissenschaftlicher Assistent und anschließend Oberingenieur an der Technischen Universität Clausthal, wo er 1962 promoviert und 1967 habilitiert wurde. In einem längeren Auslandsaufenthalt in London und Frankreich bereitete er seine Habilitationsschrift «Das Grossunternehmen im Interessenkonflikt» (Stuttgart 1969) vor und erwarb das Diplom des Europäischen Instituts für Unternehmensführung (INSEAD) in Fontainebleau. Die Berufung auf einen Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensforschung an der Freien Universität (FU) Berlin erfolgte im Jahre 1968. Nicht umsetzbare Studienreformbemühungen in Berlin gaben 1970 die Veranlassung, einen Ruf auf den Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensführung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg anzunehmen. Dieser Universität ist Horst Steinmann trotz ehrenvoller Rufe an andere Universitäten in Paderborn, Darmstadt und wieder an die FU Berlin treu geblieben. Er war in den Jahren 1973/74 Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und Mitglied des Senats in Erlangen-Nürnberg.

In Nürnberg begann Horst Steinmann mit dem systematischen Auf- und Ausbau des damals in Deutschland noch jungen Faches der «Unternehmensführung» (Managementlehre). Dabei strebte er von vorneherein eine breite fachliche Ausrichtung an und betonte neben der betriebswirtschaftlichen auch die gesellschaftliche Verantwortung der Unternehmensführung. Die klassischen Managementfunktionen der Planung und Kontrolle, der Organisation und Leitung sowie des Personalmanagements bildeten deshalb von Anfang an ebenso Kern-

bestandteile der Forschung und Lehre wie Fragen der Unternehmensverfassung, der Mitbestimmung und – seit Mitte der 80er Jahre – der Unternehmensethik. Von besonderer Bedeutung wurde dabei für Horst Steinmann die Begegnung mit Paul Lorenzen, dem Begründer der Konstruktiven Wissenschaftstheorie der Erlanger Schule, zu Beginn der 70er Jahre. Die Auseinandersetzung mit diesem Programm prägten fortan sehr stark seine Lehrtätigkeit und die forschersischen Bemühungen des Lehrstuhls, die Betriebswirtschaftslehre als praxisorientierte normative Handlungswissenschaft zu fundieren. Die solide empirische Arbeit als Grundlage betriebswirtschaftlicher Verbesserungsvorschläge wurde dabei aber keineswegs aus den Augen verloren, wie die verschiedenen Publikationen zum «Mitbestimmten Aufsichtsrat» zeigen. Seit Mitte der 80er Jahre hat Horst Steinmann und sein Forschungsteam in Nürnberg die Idee der Unternehmensethik aufgegriffen, sie konzeptionell präzisiert und argumentativ fundiert sowie empirische Untersuchungen dazu in die Wege geleitet. Mit Kollegen aus dem europäischen Raum hat er das «European Business Ethics Network» gegründet und über mehrere Jahre lang als Mitglied des Executive-Board geführt. Im Jahre 1993 gründete er das Deutsche Netzwerk Wirtschaftsethik, dessen Vorsitz er bis heute innehat.

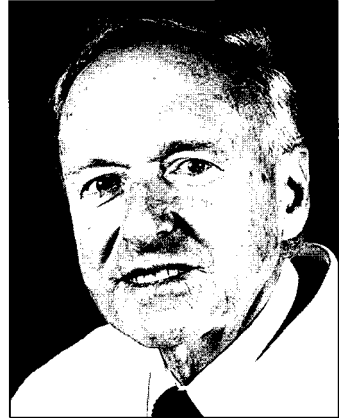
Das Schriftenverzeichnis von Horst Steinmann weist 13 Bücher als Autor bzw. Ko-Autor auf; das mit Georg Schreyögg 1990 publizierte Lehrbuch «Management – Grundlagen der Unternehmensführung» erschien bereits 1993 in 3. Auflage und ist heute als ein Standardwerk anerkannt. Die über 200 Aufsätze, die aus der wissenschaftlichen Arbeit von Horst Steinmann (und seiner Koautoren) hervorgingen, spiegeln alle angesprochenen Arbeitsrichtungen wider. Einzelne Werke und Aufsätze erschienen in Polnisch, Tschechisch, Japanisch und Englisch und zeugen damit von der internationalen Ausrichtung und Anerkennung der Arbeiten des neuen Ehrendoktors (Dr. rer. pol. h.c.).

Die Veterinärmedizinische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor medicinae veterinariae honoris causa Herrn Prof. Dr. Robert Wyler, Egg

Laudatio:

Robert Wyler

qui cum bestiarum morbos indagaret per ea germina illatos quibus medici nomen virus dant multis in rebus primus viam munivit; qui disciplinae suae portas aperuit et illis qui parvissima vitae elementa investigant et illis qui biologicae scientiae parti chymicae incumbunt; qui disciplinae suae sodalibus et Helveticis et Europaeis non modo instigator alacerrimus sed etiam fautor pervicacissimus exsistit ut ad disciplinae magnos fructus inter se collaborarent.



«Robert Wyler, dem Pionier in der Erforschung der Viruskrankheiten der Tiere, welcher den wissenschaftlichen Nachwuchs in beispielhafter Weise gefördert und die Grenzen seines Fachgebiets für Molekularbiologie und Biochemie geöffnet hat. Dem weitsichtigen Initianten und Förderer der Zusammenarbeit unter den Virologinnen und Virologen in der Schweiz und in Europa.»

Biographie

Robert Wyler wurde am 6. Juli 1924 in Bern geboren und hat hier die Schulen durchlaufen und an der hiesigen Universität Veterinärmedizin studiert. Nach der Promotion im Jahre 1950 und einem zweijährigen Aufenthalt in Afrika kehrte er für kurze Zeit an die Universität Bern zurück und begab sich anschliessend für zwei Jahre nach Holland, um sich auf dem damals neuen Gebiet der Virologie auszubilden. In die Schweiz zurückgekehrt, arbeitete er während zehn Jahren in der virologischen Forschung der CIBA, bevor er als Extraordinarius (später Ordinarius) und Direktor des Instituts für Virologie an die Universität Zürich berufen wurde. Dieses Institut war das erste ausschliesslich der Virologie gewidmete Universitätsinstitut in der Schweiz.

Als Direktor dieses Instituts hat sich Robert Wyler auf zwei Gebieten aussergewöhnliche Verdienste erworben. In einer freiheitlichen Atmosphäre gelang es ihm, junge Leute für die Virologie zu begeistern und fachlich wie auch menschlich zu fördern. Nicht zuletzt beigetragen zur erfolgreichen Nachwuchsförderung hat seine frühe Einsicht, dass das Fach Virologie insbesondere durch den Einbezug von Molekularbiologie und Biochemie wesentliche Impul-

se für die weitere Entwicklung erhalten würde. So entstanden an seinem Institut grundlegende Arbeiten über den Genaufbau von Pockenviren, die Latenz von Herpesviren, die Epidemiologie der Zeckencephalitis und über die Pathogenese von Viruskrankheiten. Ebenso wichtig für die zukünftige Entwicklung war seine Initiative, die Veterinärvirologen und -virologinnen in der Schweiz und in Europa zusammenzubringen. An den von ihm organisierten Treffen konnten Doktorandinnen und Doktoranden und Mittelbauangehörige erste Erfahrungen mit Vorträgen und Diskussionen in einem internationalen Umfeld sammeln. Der Umstand, dass dabei weniger die Chefs als vielmehr der Nachwuchs zu Wort kamen, hat Selbstvertrauen und die Grundlage für eine spätere fruchtbare Zusammenarbeit geschaffen. Zusammen mit einem Kollegen aus Deutschland gründete Robert Wyler die Europäische Vereinigung für Veterinärvirologie, welche zu einem eigentlichen Motor der Entwicklung des Fachgebiets wurde. Die auf seine Initiative zurückgehende «Veterinärvirologie Schweiz» koordiniert die Zusammenarbeit in unserem Land und führt die traditionellen Zusammenkünfte weiter.

Die Philosophisch-historische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor philosophiae honoris causa Herrn Theo Hirsbrunner, Bern

Laudatio:

Theo Hirsbrunner

qui se indagatorem rerum musicarum praestitit non modo universa litterarum doctrina excultum sed etiam subtilissimo artis suae iudicio praeditum; qui ad musicam Francogallicam recentiorum recentissimorumque temporum melius cognoscendam observationes maximi momenti contribuit; qui indefatigabili studio semper operam dedit ut homines quam plurimi de musicae rebus historicis certiores fierent.



«Theo Hirsbrunner, dem umfassend gebildeten und künstlerisch sensiblen Musikwissenschaftler in Anerkennung seiner wichtigen Beiträge zu einer besseren Kenntnis der neueren und neusten französischen Musik sowie seines unermüdlichen Einsatzes für die Vermittlung musikhistorischer Fragen bei einem grösseren musikinteressierten Publikum.»

Biographie

Theo Hirsbrunner wurde am 2. April 1931 in Thun geboren und studierte nach einer altsprachlichen Matur zunächst am Berner Konservatorium Violine, Musiktheorie und Komposition. Danach war er vorübergehend als praktischer Musiker tätig, setzte nach dem staatlichen Diplom als Violinlehrer (1953) seine Kompositionsstudien in Paris und Bern fort und nahm nach dem Diplom in Musiktheorie und Komposition (1959) die Chance wahr, durch regelmässige Besuche der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik (1960–1966) und der Musik-Akademie Basel engsten Kontakt zu den entscheidenden Strömungen der musikalischen Avantgarde, insbesondere zu Pierre Boulez, zu halten. Seit 1968 bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1987 wirkte er als Dozent für Musiktheorie und Musikgeschichte am Berner Konservatorium und war seit den 1970er Jahren daneben immer stärker auch publizistisch tätig.

Seine erste Buchveröffentlichung *Debussy und seine Zeit* (Laaber 1981) darf ebenso wie *Pierre Boulez und sein Werk* (Laaber 1985), *Oliver Messiaen Leben und Werk* (Laaber 1988) sowie *Maurice Ravel Sein Leben – sein Werk* (Laaber 1989) als deutschsprachige Referenzmonographie über den jeweiligen Komponisten gelten. Aber auch in drei weiteren Büchern – *Strawinsky in Paris* (Laaber 1982), *Über Strawinsky* (gemeinsam mit Wolfgang Dömling, Laaber 1985) und zuletzt *Die Musik in Frankreich im 20. Jahrhundert* (Laaber 1995) – ist es Theo Hirsbrunner in beeindruckender Weise gelungen, in einer allgemeinverständlichen und dennoch den Ansprüchen wissenschaftlicher Reflexion vollauf gerecht werdenden Weise zentrale Aspekte der französischen Musikgeschichte

der letzten hundertzwanzig Jahre verständlich zu machen. Alle seine Schriften, von denen einige bereits in andere Sprachen (Japanisch, Spanisch) übersetzt wurden, zeichnet dabei eine anschauliche Darstellungsweise aus, die nicht nur die eigene aktive Auseinandersetzung mit avantgardistischer Komposition verrät, sondern ebenso die Bedeutung anderer Künste für ein besseres Verständnis der neueren Musikgeschichte aufzuzeigen versteht.

Aufgrund seiner Bücher und seiner unzähligen kleineren Veröffentlichungen hat Theo Hirsbrunner im deutschen wie im französischen Sprachraum schon seit mehreren Jahren einen hervorragenden Ruf als vielseitig interessierter Musikwissenschaftler und als führender Fachmann für die französische Musik des 19. und 20. Jahrhunderts. Regelmässige Einladungen als Dozent an das von Pierre Boulez geleitete Institut de Recherches et Coordination Acoustique/Musique (IRCAM) in Paris stellen seine internationale Reputation ebenso unter Beweis wie die Tatsache, dass ihm anlässlich des Pariser Festakts zum 70. Geburtstag von Boulez der Festvortrag übertragen wurde; ganz zu schweigen von unzähligen Einladungen zu wissenschaftlichen Tagungen im In- und Ausland. Seine publizistische Tätigkeit beschränkte und beschränkt sich aber nicht nur auf den wissenschaftlichen Bereich; wesentlich hat der in Bern lebende Forscher auch zur Verbreitung musikhistorischer Kenntnisse bei einem allgemein musikinteressierten Publikum beigetragen und dadurch die Kenntnis der französischen Musikgeschichte im deutschen Sprachraum ebenso wie das Verständnis der Neuen und Neuesten Musik entscheidend gefördert.

Die Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät verleiht die Würde eines Doctor philosophiae honoris causa Herrn Gerhart Wagner, Stettlen

Laudatio:

Gerhart Wagner

qui ut praeceptor deditissimus et explorator indagandi cupidissimus gregibus discipulorum semper novis scientiae biologicae amorem instillavit; qui non modo suum docendi officium strenue exsecutus est sed etiam in herbis bestiis lapidibusque investigandis multum ad earum rerum cognitionem contribuit; qui semper maximam dedit operam ut ea quae exploratores naturalium rerum detexissent quam plurimis hominibus nota fierent.



«Gerhart Wagner, dem hingebungsvollen Lehrer und neugierigen Forscher, der Generationen von Schülern für die Biologie begeisterte, der neben einem anspruchsvollen Beruf wesentliche Beiträge zur Botanik, Zoologie und Geologie leistete, und dem es stets ein Anliegen war, wichtige Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschung einer weiteren Öffentlichkeit näherzubringen.»

Biographie

Gerhart Wagner wurde am 18. Februar 1920 in Bolligen bei Bern als Sohn von Hans Wagner, Sekundarlehrer, und von Clara geb. Spycher, geboren. Sein Heimatort ist Walliswil bei Wangen BE. Er besuchte die Schulen in Bolligen, anschliessend das Städtische Gymnasium Bern-Kirchenfeld. Dann wandte er sich dem Sekundarlehrerstudium zu, welches er 1943 mit dem Patent abschloss. 1946 erwarb er das Diplom für das Höhere Lehramt mit den Fächern Zoologie, Botanik und Physik und doktorierte 1949 in Zoologie mit einer embryologischen Dissertation bei Prof. F. Baltzer. Das Studium von Gerhart Wagner war während der Kriegsjahre durch viele Militärdienstleistungen stark behindert, aber der Militärdienst brachte ihm viele wertvolle Erfahrungen sowie Kameradschaften und Freundschaften, die zum Teil heute noch bestehen.

1949–1950 war Gerhart Wagner Sekundarlehrer in Grindelwald, anschliessend bis 1958 Lehrer für Naturgeschichte am Städtischen Gymnasium Bern-Kirchenfeld. In diese Zeit fielen auch zwei Sommerexpeditionen auf die Lofoten-Insel Röst, wo er mit zwei Mitarbeitern die Freilandforschung der Trottelummen begann. Der eine dieser Mitarbeiter, Beat Tschanz, setzte diese Arbeit in der Folge als Professor für Verhaltensforschung während Jahrzehnten fort.

Von 1958–1964 war Gerhart Wagner Chef der Sektion für Strahlenschutz am Eidgenössischen Gesundheitsamt. Er arbeitete hier die Schweizerische Strahlenschutz-Verordnung aus, welche 1963 in Kraft trat.

Gerhart Wagner erhielt 1964 von Prof. E. Hadorn, Universität Zürich, ein Angebot für eine Assistenzprofessur in Zoologie. Er nahm das Angebot an und war in der Folge verantwortlich

für die praktisch-zoologische Ausbildung von Sekundarlehrern. Wissenschaftlich wandte er sich einem neuen Gebiet zu, nämlich der Orientierungsforschung mit Brieftauben. Dies hing vor allem auch damit zusammen, dass er militärisch von der Artillerie zum Brieftaubendienst hinübergewechselt hatte. Damit ergab sich eine Symbiose zwischen Armee und Wissenschaft: Für die Verfolgung von Brieftauben wurde ihm ein militärischer Helikopter samt Pilot zugeteilt, und der Brieftaubendienst der Armee profitierte von seinen wissenschaftlichen Resultaten.

Als 1968 der erste Rektor des in der Zwischenzeit gegründeten Gymnasiums Bern-Neufeld, Dr. Walter Käser, plötzlich starb, entschloss er sich, die ihm angebotene Rektoratsstelle anzunehmen und damit in seine geographische und berufliche Heimat zurückzukehren. So war er nach 10-jährigen Unterbruch wieder als Lehrer und wieder auf der Stufe Gymnasium tätig. Dies sollte zu seinem beruflichen Hauptabschnitt werden. In dieser Zeit hatte er sich auch mit schulpolitischen Fragen auseinanderzusetzen. Dabei nahm er stets klar und unerschrocken Stellung gegen Postulate, die aus seiner Sicht die Qualität der gymnasialen Ausbildung gefährdeten. In seinem Ruhestand wandte er sich vermehrt einem Gebiet zu, das er seit seiner Studienzeit ohne Unterbrechung gepflegt hatte: der systematischen Botanik. Zusammen mit Konrad Lauber publizierte er 1991 die «Flora des Kantons Bern», und im Herbst 1996 soll die «Flora Helvetica» erscheinen. Daneben gelang es ihm, an seinem neuen Wohnort Stettlen einige bisher unverstandene eiszeitliche Geländeformen des Worblentals zu erklären.

Theodor-Kocher-Preis

Im Geiste eines ihrer grossen Forscher und Lehrer, des Nobelpreisträgers von 1909, verleiht die Universität den Theodor-Kocher-Preis an ihre besten Nachwuchswissenschaftler. Die Auszeichnung würdigt aussergewöhnliche und vielversprechende wissenschaftliche Leistungen in Spezialgebieten oder in disziplinenübergreifender Perspektive.

Der Preis geht an Frau PD Dr. Sabina Liechti-Gallati, Oberassistentin am Departement für klinische Forschung.

Laudatio:

Sabina Liechti-Gallati

für ihre bemerkenswerten und bahnbrechenden Neuerungen sowie methodologischen Entwicklungen in der molekularen Diagnostik von Erbkrankheiten. Insbesondere hervorzuheben sind ihre Leistungen bei der Charakterisierung der für die Schweiz spezifischen Haplotypen der zystischen Fibrose und der Beschreibung der Beziehung zwischen Schweregrad der Erkrankung und bestimmten Mutationen. Sie hat als Naturwissenschaftlerin mit ihrem interdisziplinären Denken und Wirken der Medizin wesentliche Impulse gegeben.



Biographie

Sabina Liechti-Gallati wurde am 28. September 1952 als jüngstes von drei Kindern in Bern geboren. Nach der Matura (Typus A) am Gymnasium Burgdorf BE ergriff sie an der Universität Bern das Studium der Biologie (Zoologie, Botanik, Chemie), welches sie 1977 mit einer Diplomarbeit in Genetik und dem Lizentiat abschloss. Drei Jahre danach erfolgte die Promotion zum Dr. phil. nat. Anlässlich verschiedener Aufenthalte in renommierten Labors (Children's Hospital, Boston; St. Mary's Hospital, London; Humangenetisches Institut Würzburg; FBI-Academy, Quantico) bildete sie sich in den neuen molekularen Technologien der Genetik aus. Von 1980–1992 war sie als wissenschaftliche Assistentin der Medizinischen Genetik an der Universitäts-Kinderklinik in Bern tätig, wo sie ein molekulargenetisches Labor aufbaute für Untersuchungen bei Patienten und Familien mit verschiedenen Erbkrankheiten. Im Jahre 1993 erlangte sie die Venia Docendi der Medizinischen Fakultät Bern für das Fach Medizinische Molekulargenetik und Molekularbiologie. Von 1992–1993 leitete sie das Labor für forensische Molekularbiologie (Spuren- und Vaterschaftsanalytik) am Institut für Rechtsmedizin. Diese Aufgabe erforderte Einarbeitung in neue Methoden und Denkweisen und verlangte enge Zusammenarbeit mit Polizei und Justiz (Gutachtertätigkeit, Experten). Seit 1994 ist sie als Oberassistentin am Departement für Klinische Forschung angestellt, wo sie einerseits ein eigenes molekulargenetisches Labor führt und andererseits einen DNA-Sequenzierservice für alle Forschungsgruppen der Universität Bern betreibt. Sabina Liechti-Gallati ist seit 1975 verheiratet mit einem Musiker und ist Mutter einer 16jährigen Tochter und eines 13jährigen Sohnes.

Die Forschungsarbeit von Sabina Liechti-Gallati wird seit 1982 vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) unterstützt. Heute arbeitet sie an zwei SNF-Projekten über Cystische Fibrose und eine geschlechtsgebundene Muskelerkrankung. Weitere Projekte wurden von Sandoz- und Silva-Casa-Stiftung gefördert. Ihre wissenschaftliche Tätigkeit konzentriert sich auf molekulargenetische Analysen der Erbinformation (DNA, RNA) mittels gentechnologischer Methoden bei genetischen Erkrankungen der Lunge (Cystische Fibrose, Asthma, Kartagener-Syndrom), der Muskulatur (myotubuläre Myopathie), der Leber (Wilson Disease, Haemochromatose) und der Atmungskette (Mitochondriopathien), wobei es ihr vor allem darum geht, den genetischen Defekt (Mutation) einer Krankheit, dessen Auswirkung auf das Genprodukt und die Manifestation im klinischen Verlauf sowie die Beeinflussung durch Umwelt und genetische Umgebung zu erforschen. Mehr als 50 Artikel hat sie als Erst- oder Mitautorin in Fachzeitschriften veröffentlicht, und vor kurzem gelang es ihr, eine Methode zu entwickeln, die es erlaubt, in jedem beliebigen Gen rasch und zuverlässig über 95% aller Mutationen nachzuweisen. Die Arbeit von Sabina Liechti-Gallati ist vielseitig und fächerübergreifend: In der Lehre ist sie bei Medizinern, Naturwissenschaftlern und Pharmazeuten als Dozentin und Leiterin von Dissertationen tätig. In Dienstleistung und Forschung besteht ein Schwerpunkt Pädiatrie, doch arbeitet sie ebenfalls mit Naturwissenschaftlern und vielen Spezialisten der Erwachsenenmedizin zusammen. Durch Beteiligung als Fachexpertin an politischen und ethischen Anlässen (Diskussionsrunden, Podiumsgespräche, Vorträge) bestehen ebenfalls Kontakte zu Juristen, Ethikern, Theologen und Politikern.

Haller-Medaille

Die Haller-Medaille wird seit 1809 Persönlichkeiten verliehen, welche «in Durchgehung der bernischen Schulen und Akademie sich durch Aufführung, Fleiss und Talente am meisten ausgezeichnet und ihre hiesigen Studien vollendet haben».

Auf Antrag der Medizinischen Fakultät wird die Haller-Medaille verliehen an Herrn Dr. med. Vinzenz Im Hof, Privatdozent für Innere Medizin, speziell Lungenkrankheiten.

Laudatio:

Vinzenz Im Hof,

als Auszeichnung für seine vorbildliche Synthese von engagierter klinischer Arbeit und erfolgreicher interdisziplinärer Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Krankheiten der Atmungsorgane sowie als Anerkennung für seinen vielfältigen Einsatz im Dienste der Medizinischen Fakultät und des Inselpitals.



Biographie

Vinzenz Im Hof, geboren am 28. Oktober 1946 in Bern, besuchte nach der Primarschule Bern-Kirchenfeld das Progymnasium Manuel und das Städtische Gymnasium Bern-Kirchenfeld, wo er 1965 die Matura Typus C bestand. Von 1966 bis 1974 studierte er in Bern Medizin. Nach dem Staatsexamen arbeitet er zuerst als Assistenzarzt am Pathologischen Institut der Universität Bern, anschliessend an der Medizinischen Klinik des Kantonsspitals Chur und an der Medizinischen Universitätsklinik am Inselspital in Bern. 1977 erwarb er den Doktorgrad, 1980 den Facharzttitel FMH für Innere Medizin und 1988 auch denjenigen für Lungenkrankheiten. 1984 wurde er Oberarzt, 1993 Leitender Arzt auf der Abteilung für Pneumologie am Inselspital (Prof. H. Bachofen). Er hält regelmässig Vorlesungen über Themen aus dem Gebiet der Lungenkrankheiten. V. Im Hofs erste Forschungsergebnisse entstanden im Thromboselabor der Medizinischen Klinik des Inselspitals (Prof. P.W. Straub). Von 1982 bis 1984 arbeitete er in der Respiratory Investigation Unit des Department of

Medicine der University of Manitoba, Winnipeg, Kanada, über die Funktions- und Reaktionsweise des Atemzentrums. Nach Bern zurückgekehrt, gehört V. Im Hof seit 1985 zu jener Gruppe, die mit Prof. P. Gehr im Anatomischen Institut die Mechanismen der Partikeldeposition, -retention und -clearance in den luftleitenden intrapulmonalen Atemwegen studiert. Diese Grundlagenforschung trägt zum bessern Verständnis der Einwirkung von Luftschadstoffpartikeln auf die Atmungsorgane bei.

Zusätzliche Aufgaben übernahm V. Im Hof als Mitglied der Kommission für interdisziplinäre Studienplanung und als Koordinator für den Blockunterricht (1992–1995). In der Vereinigung der nebenamtlichen Dozenten der Medizinischen Fakultät ist er seit 1992 Vorstandsmitglied, seit 1995 Präsident. Im Inselspital war (und ist) er vielfältig engagiert bei Struktur-reformen und Projektorganisationen, so in der Arbeitsgruppe zur Planung und Schaffung des Endoskopiezentrums und bei der Bildung des Departements Innere Medizin.

Hans-Sigrist-Preis

Mit dem Hans-Sigrist-Preis werden Forscherinnen und Forscher aus dem In- oder Ausland für hervorragende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet. Er wird alljährlich an eine oder mehrere Personen verliehen. Der Preis erfolgt in Anerkennung geleisteter Forschungsarbeiten und zur Unterstützung zukünftiger Forschungsvorhaben in einem vom Stiftungsrat zu Beginn jedes akademischen Jahres bestimmten Fachgebiet. Der Preis soll im Rahmen des Forschungszieles nach freiem Ermessen verwendet werden.

Der Preis geht an Herrn František Šmahel

Laudatio:

František Šmahel

in Anerkennung seines hervorragenden wissenschaftlichen Werkes über die Hussitische Revolution und ihre Einbettung in die europäische Reformationsgeschichte als Beitrag einer kleinen Nation zu einem Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung, auch in Würdigung seiner hohen moralischen Integrität, unter politisch schwierigen Umständen einer objektiven Wissenschaft gedient zu haben.



Biographie

František Šmahel wurde 1934 in Trhová Kamenice (Tschechische Republik) geboren. Seine Studien in Geschichte an der Karls-Universität in Prag schloss er 1959 mit der Promotion ab. Nach einer Tätigkeit als Gymnasiallehrer und Direktor des Stadtmuseums in Litvínov wirkte er von 1964 bis 1974 als wissenschaftlicher Angestellter am Historischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften zu Prag und von 1980 bis 1989 als Historiker im Museum der hussitischen Bewegung zu Tábor. 1983 wurde er als Gastprofessor an das Collège de France in Paris eingeladen. 1990 wurde František Šmahel zum Direktor des Historischen Instituts der Tschechoslowakischen Wissenschaften

zu Prag ernannt, und seit 1994 ist er ordentlicher Professor an der Karls-Universität Prag. Ausserdem wirkt er als Hauptredaktor der zentralen historischen Zeitschrift «Česky časopis historický».

Professor Šmahel ist Träger von verschiedenen akademischen Ehrungen: 1990 Max-Planck-Forschungspreis (zusammen mit Alexander Patschovsky, Konstanz); 1992 Member of the Academic Board of the Medieval Studies Program of Central European University (Budapest College); 1993 Otto von Freising-Gastprofessor an der Katholischen Universität Eichstätt; 1994/95 Stipendiat am Historischen Kolleg, München; 1995 Preis der Tschechischen Akademie der Wissenschaften.

Preisaufgaben, fakultäre Preise

Hans-Sigrist-Förderungsstipendium

Zur Förderung eines qualifizierten Nachwuchses für eine akademische Laufbahn vergibt der Stiftungsrat der Hans-Sigrist-Stiftung jedes Jahr im Rahmen der vorgesehenen Mittel Stipendien. Die Stipendien können auch als Teilstipendien ausgestaltet werden.

Das Stipendium 1996 im Bereich «Klinische Forschung» wird Dr. Petra Susan Hüppi, zurzeit Research Fellow, Boston (USA), zugesprochen.

K.B. Asante-Preis

Der Preis wird für die beste Lizentiatsarbeit im Bereich wirtschaftlicher Probleme von Entwicklungsländern verliehen. Er wird 1996 zuerkannt an: Reto Tschäppeler für seine Arbeit «Parallelmärkte für Devisen».

Stiftung zur Förderung des Pharmazeutischen Nachwuchses an der Universität Bern und Apothekerverein des Kantons Bern

Der Preis wird für das beste Apothekerexamen verliehen. Er wurde 1995 zuerkannt an: Martin Thomas Emch.

Preis der SSO

Der Preis wird von der Schweizerischen Zahnärztesgesellschaft für die beste Leistung am Staatsexamen ausgerichtet. Er wurde 1995 zuerkannt an: Othmar Hans Kronenberg.

Kiwanis-Preis der Zahnmedizin 1996/97

Der Kiwanis-Preis der Zahnmedizin wird zur Förderung wissenschaftlicher Beiträge auf dem Gebiet der Zahnmedizin und ihrer Grenzgebiete vergeben. Er wurde 1996 letztmals verliehen an: Dr. Christoph Hämmerle.

Pfizerpreis 1996

Für die beste Dissertation mit erkennbarem Praxisbezug. Der Preis geht an: Dr. Christian Moser für seine Arbeit «Detection of antibodies against classical swine fever virus in swine sera by indirect ELISA using recombinant envelope glycoprotein E2».

Kármán-Stiftung

Aus der Stiftung wurden an folgende Kandidatinnen und Kandidaten Stipendien ausgerichtet: Annette Baumann, Regula Fischer, Sandra Gianfreda, René Hess, Talim Hossein, Josef Huber, Barbara Krattiger, Richard Kunz, Esther Leuenberger,

Mirjam Lüpold, Tünde Maradi, Hassina Mekacher, Manuela Schmundt, Irmela Schweizer, Nora Tatrei.

Volz-Preis

Er wird jedes zweite Jahr für eine aus dem Zoologischen Institut stammende Arbeit verliehen. Er wird zugesprochen an: Dr. Carlo Largiadèr: «The role of natural and artificial propagation on the genetic diversity of brown trout (*Salmo trutta* L.) of the upper Rhône drainage» und «Genetic introgression between native and introduced brown trout (*Salmo trutta* L.) populations in the Rhône River basin»; Lorenz Heer: Zur sozialen Organisation und Brutbiologie der Alpenbraunelle (*Prunella collaris*).

Universitätssportpreis 1996

Ein langjähriges aktives Mitglied des FCB, Akademischer Fechtclub Bern, kreierte anlässlich des Bezugs der neuen Universitätssporthalle den polysportiven Anlass «Oktathlon». Dieser Wettkampf setzt sich aus 8 grundverschiedenen Sportarten zusammen, welche an einem Tag zu absolvieren sind: Badminton, Fussball, Schwimmen, Velofahren, Minigolf, Kanufahren, Orientierungslauf und Schiessen. Preisträger 1996: Christoph Hänggeli.

Forschungsreportagen- Wettbewerb 1995 und 1996

Es werden Arbeiten über Forschung und Wissenschaft an der Universität Bern honoriert.

1995

2. Preis: Thomas Wingeier: Schwebfliegen – der Schrecken der Blattläuse.
3. Preis: Dr. Claudine Als: Anhaltender Jodmangel in Bern heute; Franz Auf der Maur: Der Spissibach.

1996

1. Preis: Franziska Freiburghaus/André Güdel: Die Schlafkrankheit im Visier – neue Medikamente aus dem Urwald.
2. Preis: PD William Shotyky: 2000 Jahre Luftverschmutzung.
3. Preise: Walter Däpp/Prof. Otto Eugster: Auf der Suche nach Meteoriten in der Antarktis – und nach den Geheimnissen, die in ihnen gespeichert sind; Pirmin Schilliger: Doubs-Forelle ist besonders vital; Dr. Susi Ulrich-Bochsler: Vom «enfant sans âme» zum «enfant du ciel». Die mittelalterlichen Totgeburten von Oberbüren; Simon Ammann: Untersuchungen von weltweiter Bedeutung – Astrophysik und Umweltforschung in der Hochalpinen Forschungsstation auf dem Jungfraujoch.

Fakultätspreise

Evangelisch-theologische Fakultät

Für ihre Akzessarbeit wurde ausgezeichnet: Regula Remund: Blues Talk – Grundzüge einer sich am Blues orientierenden Seelsorge.

Rechts- und

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Für ihre besten Lizentiate wurden ausgezeichnet:

Juristische Abteilung:

1. Preise: Kathrin Amstutz; Andreas Rieder.
2. Preise: Raimund Renggli; Christian Bundi.
3. Preise: Yvonne Stoll; Alwin Kopse.

Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung:
1. Preise: Donato Scognamiglio; Benno Flury.

Medizinische Fakultät

Ein erster Preis wurde zuerkannt an: Dr. Sabine Wyss für ihre Arbeit «Radiologie in Bern 1896–1946». Ein zweiter Preis wurde zugesprochen an: Dr. Sylviane Clément für ihre Arbeit «Diversité des souches du virus de l'immunodéficience humaine type-1 (VIH-1) à Berne, analyse phylogénétique des modèles de transmission».

Veterinärmedizinische Fakultät

Er wurde zuerkannt an: Dr. Laurent Monnerat für seine Arbeit «Clonage et séquençage des éléments similaires à ISI 296 chez *Mycoplasma mycoides* subsp. *mycoides* LC (large colony type) et chez *Mycoplasma* sp. sérogruppe bovin».

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Ein erster Preis wurde zuerkannt an: Roman Häberli für seine Arbeit «The water group ions in the coma of Halley's Comet between 5000 and 50 000 from the nucleus: Comparison of the measurements by the Giotto-IMS with a new kinematic coma-model».

Doktoratspreise

Philosophisch-historische Fakultät

Für ihre Dissertationen erhielten einen Preis: Andreas Flury: Neue Axiologien in der Ethik und im Umfeld der zeitgenössischen Tierrechtsdebatte; Sibylle Hardmeier: Frauenstimmrechtsbewegung in der Schweiz (1890–1930) – Argumente, Strategien, Netzwerk und Gegenbewegung; Armin Hollenstein: Schreibenlässe im Mathematikunterricht. Eine Unterrichtsform für den anwendungsorientierten

Mathematikunterricht auf der Sekundarstufe – Theoretische Analyse, didaktischer Vorschlag und empirische Evaluation; Ueli Hostettler: Milpa agriculture and economic diversification: Socioeconomic change in May Peasant Society of Central Quintana Roo, 1900–1990: Urs Jost: Burnout im ersten Berufsjahr: Eine Längsschnittuntersuchung bei Berufsanfänger/innen im Polizeidienst; Marianne König: Wer bist du? «Ich möchte Mensch werden.» Modernes Theater in Indonesien: die Arbeit von Boedi S. Otong und Teater Sae; Thomas Meier: Heimatlose und Vaganten. Die Integration der Heimatlosen und Nichtsesshaften in der Schweiz; Jürg Niederhauser: Wissenschaftliche Fachsprache und populärwissenschaftliche Vermittlung; Linguistische Untersuchungen zur fachexternen Wissenschaftskommunikation; Anne Zimmermann: Godwitting and Cuckooing: Negotiations of cultural identity in New Zealand literature; Christoph Zürcher: Der Frühling der litauischen Avantgarde.

Seminarpreise

Philosophisch-historische Fakultät

Institut für Ethnologie

Susanne Jost: Vorsicht, keine Angst vor Kultur! Ein Leitfaden durch die Ethnologie mit Vorschlägen für ihren Einsatz im Unterricht; Philip Reber: Von Schumacher zu Angepasster Technologie. Einige Gedanken zu E.F. Schumachers «Small ist Beautiful» und seiner «anderen Technologie».

Abteilung Neuere deutsche Literatur

Andreas Villiger: Zwei Expositionen: Molières und Kleists «Amphitryon» im Vergleich.

Abteilung Neuere Geschichte

Simon Geissbühler: Die Vereinten Nationen und die Iran-Krise 1945/46; Milène Alexandra Wegmann: Nationalismus und Nationalstaatsbildung in Kenia.

Institut für Philosophie

Guido Egli: Probleme des Relativismus; Katrin Marti: «Eine Furchtbare Doctrin?» Über Hegels These von der Vernunft der Wirklichkeit; Sonja Ochsner: Der Begriff der Verantwortung in der ethischen Konzeption von Charles Taylor; Andrea Plüss: Wofür sind wir verantwortlich? Der Begriff der moralischen Verantwortung bei Harry G. Frankfurt.

Abteilung Kinder- und Jugendpsychologie

Henriette Biedermann/Natascha Zumbühl: Bedeutung, Erleben und Verarbeiten des Todes eines Elternteils im Kindes- und Jugendalter; Astrid Furrer/Caroline Lehmann: Der Verlust eines Kindes. Der Trauerprozess bei Eltern in Abhängigkeit von der Todesursache beim verstorbenen Kind; Suizid und Tod infolge eines Krebsleidens; Andrea Klages/Franziska Vogt: Geschlechterrollen in bezug auf soziales Verhalten am Beispiel Caring; Barbara Slovák/Liliane Järmann: Gewalt und Plagen im Kindergarten; Priska Zulauf: Determinanten der Paarbeziehungsqualität.

Département de langue française

Christa Rutz: Actes de reformulation dans l'interaction du débat politique télévisé Le Pen–Tapie.

Romanisches Seminar

Simone De Angelis: Francesco Panigaro: las Begriff des Gemeinitalienischen auf der Basis des «comune uso» des modernen Florentinischen; Pasuale Di Bennardo: Le Nuove questioni linguistiche di Pasolini

tra la Letteratura, la linguistica e il mondo della fabbrica.

Abteilung Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft

Christa Rutz: Metonymien und Metaphern. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung innerhalb des hochdeutschen Emotionsvokabulars.

Fachpreise*Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät**Biologie*

Maddalena Tognola: Paternal success in the three-spined stickleback: effects of male red coloration and the presence of a neighbouring male; Carlo Largiadè: Genetische Differenzierung der Forellen (*Salmo trutta* L.) in der Schweiz und der Einfluss von Besatz auf Lokalpopulationen; Roy Salveter: Populationsaufbau aphidophager Schwebfliegen (Diptera: Syrphidae) in der Agrarlandschaft.

Chemie

Michel Hochuli: The mannose transporter of *Escherichia coli*: Monitoring conformational changes in the IIIAB subunit by fluorescence spectroscopy.

Geowissenschaften

Marco Herwegh: Microfabric evolution in monomineralic mylonite: An experimental approach using see-through analogue materials.

Mathematik

Anna-Barbara Berger: Markierte Diagramme und Flächen; Matthias Nüssli: Maximale Unterverbände Boole'scher

Schichtenkuchen; Bruno Messmer: Efficient graph matching algorithms for pre-processed model graphs.

Physik

Thomas Graf: Optimization of longitudinally pumped solid-state lasers.

Anerkennungspreise

Konferenz der Lehrerbildungsinstitutionen

Institut für Sport und Sportwissenschaft

Eine Auszeichnung für ihre Diplomarbeit erhielten: Klaus Adam/Bruno Kunz für ihre Arbeit «Langfristiges Konzept zum Ausbau der öffentlichen Sportanlagen für die Stadt Opfikon».